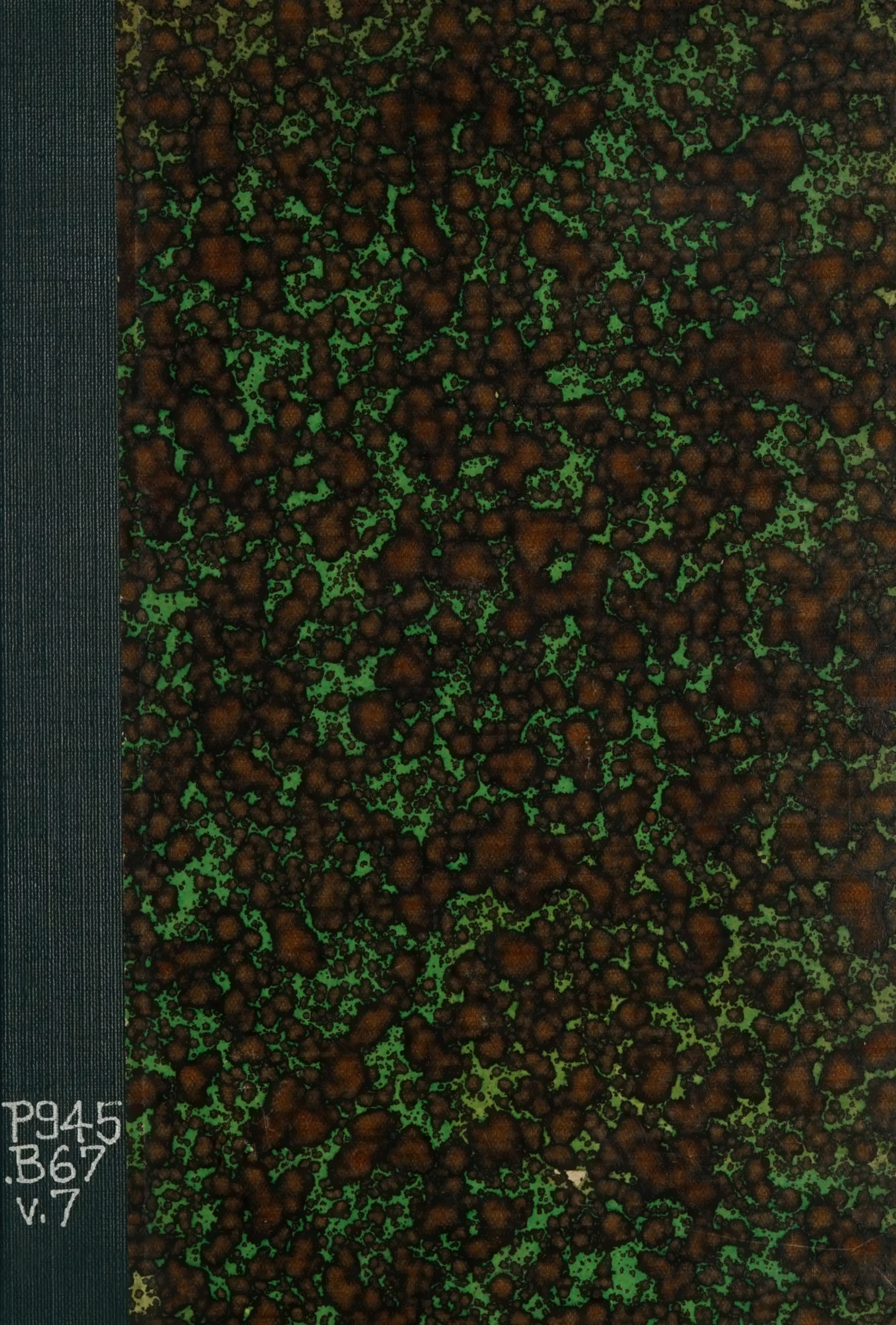
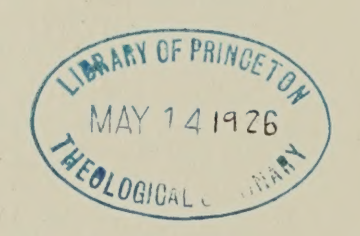
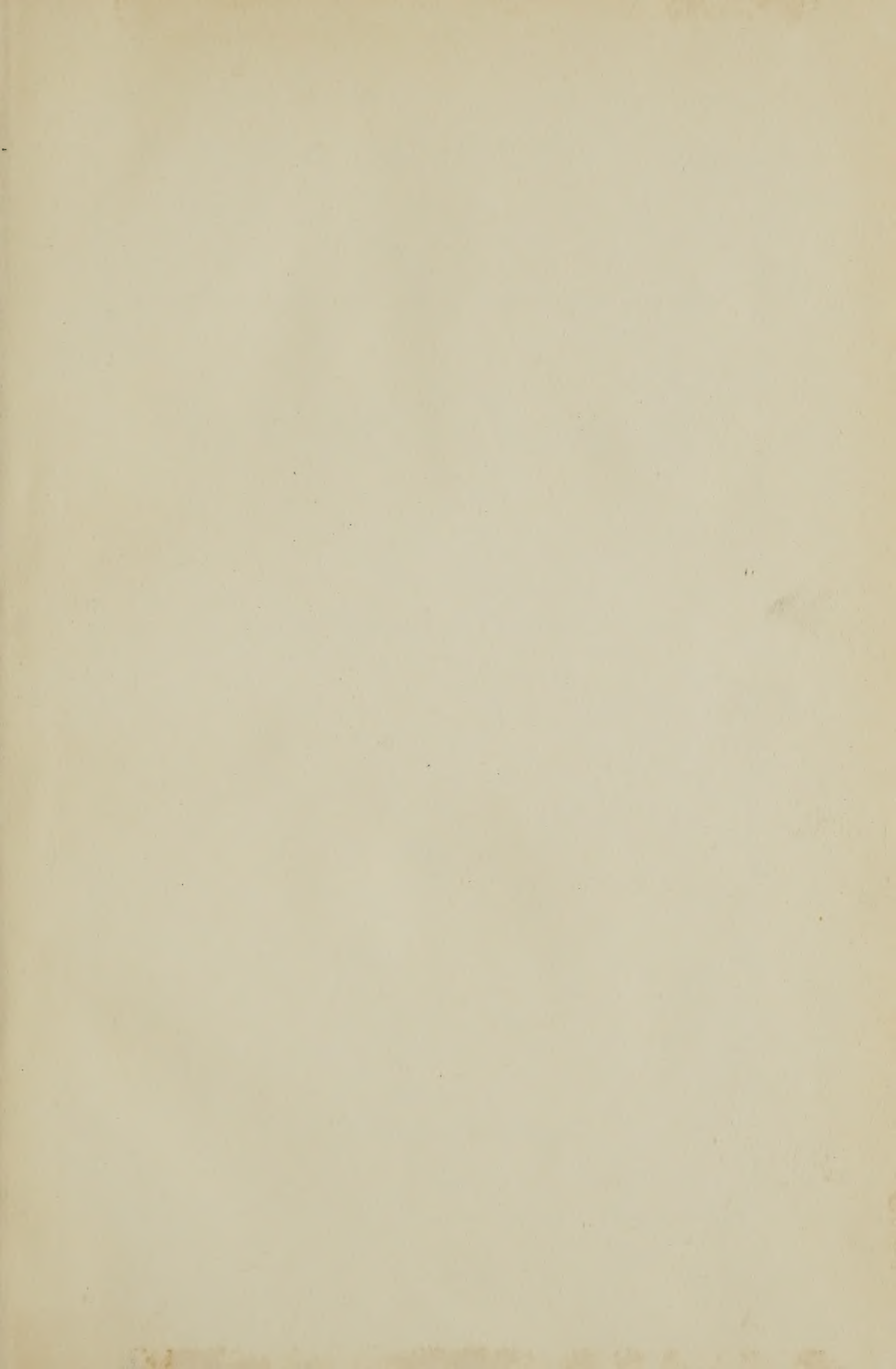
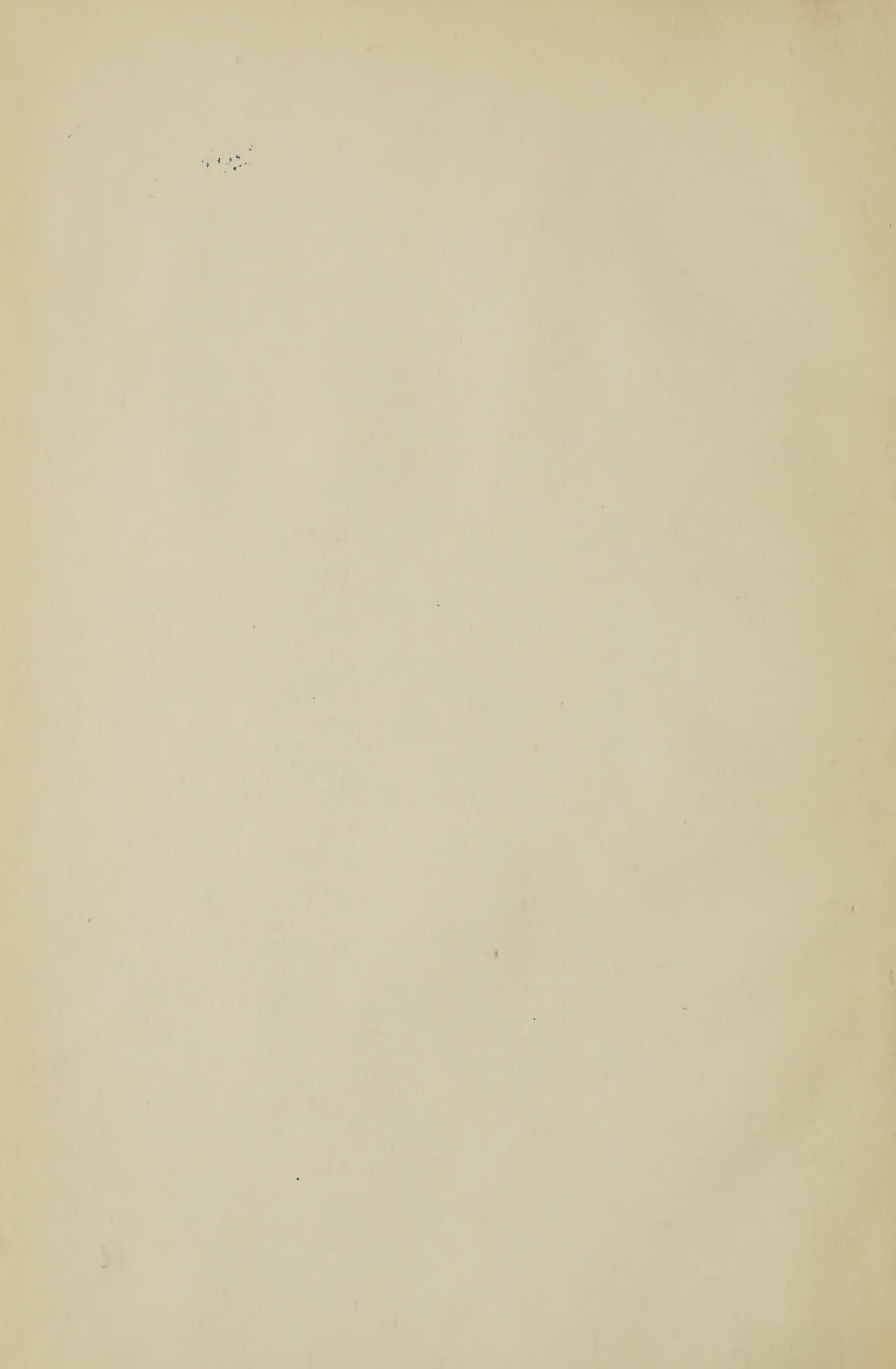



LIBRARY OF PRINCETON
MAY 14 1926
THEOLOGICAL


OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
:LEIPZIG:





BOGHAZKÖI-STUDIEN

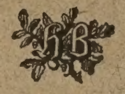
In Verbindung
mit Hans Ehelolf, Gustav Herbig, Ferdinand Sommer und Artur Ungnad
herausgegeben von Otto Weber

7. Heft

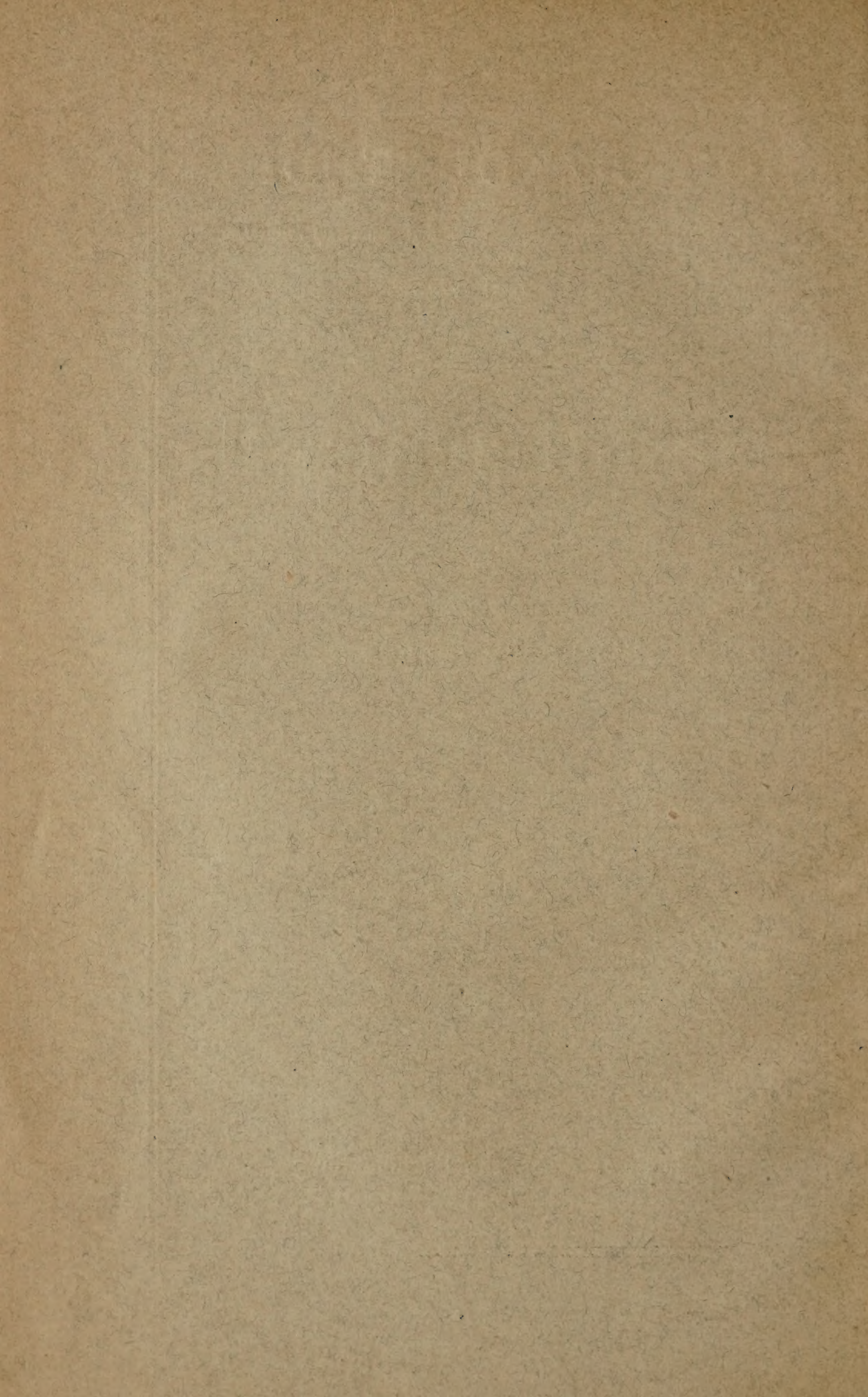
Hethitisches II.

Von

Ferdinand Sommer



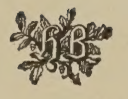
Leipzig
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
1922



Hethitisches II.

Von

Ferdinand Sommer



Leipzig
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
1922

Boghazköi-Studien

Herausgegeben von Otto Weber

7. Heft

Hethitisches II.

(vgl. Bogh.-St. 4 III 1).

Für das Verständnis der folgenden Untersuchungen und auch für etwaige weitere setze ich voraus, daß der Leser zum mindesten sich an der Hand von Hroznýs in den Boghazköi-Studien I—III erschienenen Arbeiten in das Gröbste auf hethitischem Gebiet eingeführt hat. Ein Wiederholen jeder Kleinigkeit und Selbstverständlichkeit würde lähmend gewirkt haben. In Nebendingen habe ich ferner öfters nur Zitate gegeben, ohne die Stellen ganz auszuschreiben, soweit diese den bis jetzt veröffentlichten Texten angehören. Hier ist jetzt jederzeit eine Kontrolle möglich. — Zitate mit römischen Ziffern ohne weitere Titelangabe beziehen sich auf die „Keilschrifttexte aus Boghazköi". Bei Texten, die nur Vorderseite und Rückseite ohne weitere Kolumneneinteilung aufweisen, habe ich mir erlaubt, die Vorderseite einfach durch I, die Rückseite durch II zu bezeichnen.

ḫatk-.

Yuzg. II 38 f. heißt es nach Aufzählung einer Reihe von Ritualhandlungen:

Ê.AN^LIM^ *ḫa-at-ki na-áš-ta pa-ra-a* [?
ú-iz-zi a-pí-ia UD-*ti Ú.UL ku-it-ki i-ia-zi.*

Von *na-áš-ta* ab ist der Sinn klar: „Dann geht sie — die ^sal^ŠÚ.GI (37) — heraus, dort macht sie an dem Tage nichts (mehr)". Die Situation empfiehlt den Versuch, das Vorausgehende zu übersetzen durch: „sie schließt den Tempel".

Das paßt auch auf H.T.[1] 1 II 10 f:

nu ZÚR *Ú.NU.TE^meš^ šá-ra-a da-an-zi* ^iṣ^IK-*an-na*
ḫa-at-ki[2] *na-at IŠ.TU* IĂ.DÙG.GA *iš-ki-iz-zi*

„nun nehmen sie die Opfergeräte auf, und er schließt die Türe, nun bestreicht er sie mit gutem Öl"[3] [*dânzi* „sie nehmen",

[1] H. T. = Hittite Texts in the Cuneiform Character from Tablets in the British Museum. London 1920.

[2] Geschr. *di*. Verwechslung von *di* und *ki* nicht selten; vgl. im obigen Text *di-e-da-ni-ia* = *ki-* II 28, *ḫa-ma-an-di* = *-ki* III 14 usw.

[3] Zum „Salben" der Türe vgl. Meißner, Bab. u. Ass. I 243.

aber *tianzi* „sie setzen, stellen, legen“ bei gleichlautender 3. sg. *dâi;* s. zur Flexionsdifferenz schon ZA XXXIII 90 [1].]

Es folgt noch ein kurzer Spruch des Priesters, dann ist das Ritual zu Ende. Sogar Sayce hat die Bedeutung des *ḫa-at-ki* richtig erraten (JRAS 1913, 1043 f.).

Nun heißt es weiter KBo III 4 II 64 ff. nach siegreicher Schlacht des Muršiliš gegen den in Puranda sitzenden Dapalazunau(wa)liš:

64 *nam-ma-an* EGIR?]-*an*[1] *AṢ.BAT nu pa-a-un* ^ālu^*pu-ra-an-da-an an-da wa-aḫ-nu-nu-un*

65 *nu* URU-*an an-da?*] *ḫa-at-ki-eš-nu-nu-un nu-uš-ši-kán ú-i-d*[*a-a-?a*]*r ar-ḫa da-aḫ-ḫu-un*

---

66 *ma-aḫ-ḫa-an-ma* ^ālu^? *p*]*u-ra-an-da-an an-da ḫa-at-ki-eš-nu-nu-un*

67 *nu*? ^I^*da-pa-la-zu-n*]*a-ú-liš* usw.

Da in Z. 66 deutlich die Stadt Puranda Objekt zu *an-da ḫa-at-ki-eš-nu-nu-un* ist, so wird mein Ergänzungsversuch von 65 sich jedenfalls nicht weit von der Wahrheit entfernen. Und da ferner dies Verbum sich ungezwungen als eine Weiterbildung des einfachen Stammes *ḫa-at-k-* darstellt[2], so würde man im Anschluß an das oben Bemerkte Z. 65 f. gern übersetzen: „(nun) schloß ich (die Stadt ein), — nun nahm ich ihr die Gewässer (? d. h. die Tränkstellen, akkd. *mašḳîti*? [3]) weg. — (Als ich aber die Stadt) Puranda eingeschlossen hatte, da“ ... Aber es spricht dagegen, daß der Begriff des Einschließens bereits in dem vorausgehendon *an-da wa-aḫ-nu-nu-un* steckt (Bogh.-St. IV 4, 6). Und andere Stellen lehren deutlich, daß die Bedeutung des Verbalkompositums eine weitere sein muß:

KBo III 3 III 15 ff. wird der Wortlaut eines älteren Vertrages zitiert: „Wenn ich, meine Sonne, irgendein feindliches

---

[1] So ergänzt Hrozný, Bogh.-St. III 192 richtig nach Z. 28.

[2] *š*-Erweiterung der „Wurzel“ z. B. in *pí-eš-* neben *pí-* „geben“ (vgl. Bogh.-St. IV 15 [1]), *ḫal-zi-i/eš-* neben *ḫalz-* „rufen“ (ib. 10 ff.) Die besondere Bedeutung des Elementes kann ich noch nicht feststellen. *-nu-*Ableitungen sind außerordentlich häufig (vgl. einstweilen Hrozný, Bogh.-St. II 172).

[3] Daß *ú-i-da-a-ar*, *ú-i-te-e-ni* aus V 2 = Bo. 2005 wirklich zu *wa-a-tar* „Wasser“ gehören, wird durch Hroznýs Material Bogh.-St. I 62 f. freilich nicht völlig bewiesen. Man muß zum mindesten noch III 55 f., 59, IV 36–39 dazu nehmen.

Land *an-da ḫa-at-ki-eš-nu-mi*, die Gefangenen jenes feindlichen Landes aber heraufziehen und in dein Land kommen, nimm du sie aber fest und liefere sie (dann) ab." Abgesehen davon, daß die Belagerung ganzer Länder der modernen, zivilisierten Kriegskunst vorbehalten geblieben ist, zeigt das, was folgt, klar, daß das vorausgesetzte königliche Unternehmen schon zum mindesten zum Abzug einer größeren Anzahl von Gefangenen geführt hat, und KBo V 9 III 23f. weist auf die gleiche Sachlage. Auch mit einem einfachen „bekriegen" (vgl. Hrozný, Bogh.-St. III 119 zu KBo III 1 II 44) ist es nicht getan. Das paßt schon schlecht zu III 4 II 64 ff. (oben): von einer Stadt, die man einschließt, braucht man nicht noch zu sagen, daß man sie bekriegt. — Noch schlechter paßt es auf KBo III 1 II 42ff. Die Umgebung spricht auch hier von vornherein dafür, daß das *nu-za an-da im-ma ḫa-at-ki-iš-nu-ši* ein feindliches Land zum Gegenstand hat. Ich möchte die Stelle zunächst einmal so wiedergeben: „nun wirst du hingehen, das Feindesland wirst du *ku-ut-ta-ni-i[t]* überwältigt haben, und du sollst nicht so sprechen: „Ich will es frei ausgehen lassen", sondern (*-ma*) du wirst es nicht in irgendeiner Weise (*ku-it*) frei ausgehen lassen, nun *an-da im-ma ḫa-at-ki-iš-nu-ši*[1]". — Daß hier

[1] Den Sinn von *par-ku-nu-mar* hat bereits Delitzsch, Abh. d. Kgl. Preuß. Akad. 1914, S. 43 zu KBo I 35 9 (11) offenbar richtig erfaßt. Es ist hier wie dort = akkd. *ʾbb* II 1, 2 in juristischem Sinne. Besonders nahe steht Hamm. V 46 ff. *šum-ma a-wi-lam šú-a-ti* ^ilu^ÍD *ú-te-ib-bi-ba-áš-šú-ma*, „wenn die Flußgottheit den betreffenden Menschen für unschuldig erklärt hat". *ar-ḫa par-ku-nu-mar* in III 1 II 43 wie ἀποκαθαίρειν „abputzen", *expurgare* „ausputzen, rechtfertigen, entschuldigen". — Auf den ersten Blick merkwürdig könnte *Ú. UL ku-it* erscheinen, da sonst in negativen und kondizionalen Sätzen nicht *kuiš*, sondern *kuiški* das regelmäßige Indefinitpronomen ist; dies deckt sich hierin syntaktisch mit lat. *quisquam*. In meiner Übersetzung habe ich oben anzudeuten versucht, daß ich die Stelle mit einfachem *kuit* den lateinischen Fällen von *non ... aliquis* gleichsetze. — *im-ma* hat gegensätzlich steigernde Bedeutung „vielmehr, (so)gar". [Für unsere Zwecke hier mag es genügen, wenn ich die Aufmerksamkeit vorläufig auf die nicht seltenen Stellen in Verträgen lenke, wo beispielsweise der Fall gesetzt wird, daß der Kontrahent B einen Feind des Königs nicht nur negativ unbeachtet läßt, sondern sich sogar irgendwie positiv in dessen Interesse betätigt. Ich kann hier nur die Übersetzung einiger Beispiele geben, die, wie ich hoffe, für das, was ich zeigen will, ausreichen wird. V 3 I 29f.: „wenn du mir den betreffenden Menschen nicht kundbar machst, sondern ihn gar verbirgst". — ib. II 1f.: „wenn du ihn mir nicht nennst, ihn ....st oder ihm gar noch anhängst und von meiner Sonne ab-

zuletzt auf einmal ein anderes Land als vorher Objekt der Verbalhandlung wäre, davon ist nicht die Rede, und damit wird die Übersetzung „bekriegen“ hinfällig.

Wir kommen wohl am besten für *an-da ḫa-at-ki-i/eš-nu-* mit einer Bedeutung „zu Leib rücken, bedrängen“ aus (wegen *an-da* „in, ein-“ vielleicht ursprünglichst „einzwängen“?); das stimmt für die Beispiele, in denen von feindlichen Ländern die Rede ist, ebenso wie für III 4 II 65 f; hier scheint das folgende, so verstümmelt es ist, doch deutlich darauf hinzuweisen, daß die Belagerung der Stadt Puranda noch eine Zeitlang gedauert hat; ihre Einnahme wird wohl erst in Z. 81 ff. berichtet So fasse ich 65 f. als „ich rückte der Stadt zu Leibe“. [Der Ausdruck kehrt in der stark zerstörten Zeile 79 nochmals wieder.] — Und die Stelle aus III 1 heißt also: „du wirst dem Land nichts durchgehen lassen, sondern ihm vielmehr zu Leibe gehen.“

Das Kompositum wird nun auch auf Personen angewandt, und es steht durchaus im Zusammenhang mit dem bisher Behandelten, wenn Muršiliš seinem Feldherrn *ilu*KAL KBo IV I 41 ff. den Auftrag gibt: „Da die Könige von Nuḫašši[1] feindlich sind, so gehe zu ihnen, nimm ihnen die Feldfrüchte weg und rücke ihnen zu Leibe (*an-da ḫa-at-ki-eš-nu-ut* 2. sg. imperat.)“; ein Befehl, der 43 f. prompt ausgeführt wird (*an-da ḫa-at-ki-eš-nu-ut* 3. sg. praet.). — Unvollständig erhalten ist wieder IV 4 II 5, doch empfiehlt auch hier der Kontext, nach dem Vorigen etwa *an-d*]*a*??-*kán ḫa-at-ki-eš-nu-wa-an-te-eš* zuergänzen: „Als er nun bemerkte, daß sie (sc. die Feinde des Muršiliš, von denen vorher die Rede war) bedrängt waren und ihnen ihre Feldfrüchte . . . (da tötete er seinen Vater)“ usw. Endlich IV 7 I 3 ff.: 3 GIM-*an* *I maš-ḫu-?*]*i-lu-wa-an* ŠEŠ*meš*. *ŠÚ an-da ḫa-at-ki-nu-e-ir*

---

fällst“. V 4 II 47 f.: „wenn du den Feind nicht bekämpfst, ja vielmehr [so?] zu ihm sprichst: „Gehe, schlag los!“ “ usw. — Die weitere Behandlung von *im-ma*, speziell des Falles *ku-iš im-ma ku-iš* „wer auch immer“ und die Frage nach etwaigen etymologischen Verwandten innerhalb des Hethitischen muß ich hier unerörtert lassen]. — Besonders nahe unserem Beispiel steht demnach im Lateinischen die Verwendung von *non* — *aliquis* gerade vor *sed* wie Cic. Att. X 4, 2: *nec remittit aliquid, sed in dies ingrauescit.* (Weiteres bei Kühner-Stegmann, Gramm. II² 641.)

[1] Vgl. O. Weber, El-Amarna-Tafeln S. 1103 f. — Auch KBo IV 4 I 12 L]UGAL*meš* *âlu nu*[*-ḫaš-ši*? — Am Zeilenende folgt dann nach Lücke ein *an-da* | *ḫa-at-ki*[.

4 *na-an-kán pí-?*] *en-nir na-an-kán* KUR-*az ar-ḫa wa-at-ku-nu-ir*
5 *na-áš A.NA A.?*] *BI.IA an-da ú-it* . . .
„Als den M. seine Brüder bedrängten, ihn vertrieben[1] und ihn aus dem Lande scheuchten[2], da kam er zu meinem Vater hinein“ usw. — In dem *ḫa-at-ki-nu-e-ir* ist wohl nach *-ki-* ein *-eš-* oder *-iš-* ausgefallen, obwohl an sich nicht ausgeschlossen ist, daß auch von der nicht mit *-š-* erweiterten Wurzel eine *-nu-*Bildung existiert hat. Sicher würde sich das *ma-a-an*^ilu^UD.ŠI*-ma ku-iš-ki* . . . *ḫa-ad-ga-nu-*(*uz-*)*zi* von KBo V 13 III 12 (14), soviel ich sehe, gegen eine Übersetzung . . . „wenn aber jemand meine Sonne bedrängt“ usw. nicht sträuben, da für diesen Fall nachher die Hilfe des andern Kontrahenten gefordert wird. Doch sähe man in IV 7 statt des *ḫa-at-ki-nu-e-ir* lieber **ḫa-at/d-k/ga-nu-e-ir*[3].

Die unvoreingenommene Tatsachenanalyse hat scheinbar dazu geführt, das Verbum *ḫa-at-ki-eš-nu-* „bedrängen“ usw. semantisch recht weit in Abstand von unserm Ausgangspunkt, dem einfachen *ḫa-at-ki* „er schließt (die Türe usw.)“ zu bringen. Doch ist das einigende Band unschwer wieder zu knüpfen, und zwar mit Hilfe einer parallelen Bedeutungsdoppelheit im Akkadischen: dort wird *sanâḳu* sowohl vom Schließen des Hauses und der Tür, als vom zu Leibe Rücken, Bedrängen gebraucht (vgl. Tig. IV 87 f., KB I S. 30): *ina šumur kakkê̮ia ezzûti asni-ḳašunûti* „mit dem Ungestüm meiner wütenden Waffen bedrängte ich sie“ (worauf die Niederwerfung folgt); die ursprüngliche Bedeutung des akkad. Verbums ist nach freundlicher Mitteilung von Ehelolf „dicht heranrücken“.

Es ist natürlich denkbar, daß beide Sprachen selbständig zum Gleichen gelangt sind. Aber angesichts einer derartigen Übereinstimmung bei einer immerhin nicht gewöhnlichen Bedeutungsverzweigung kann man doch fragen, ob hier nicht das Akkadische fürs Hethitische richtunggebend gewesen ist,

---

[1] *pí-en-n-* „treiben“ (?); vgl. Hrozný, Bogh.-St. III 233 zu KBo II 5 II 21; Vf. OLZ 1921, 199.

[2] Vgl. KBo III 3 I 10 f. (Hrozný, Bogh.-St. III 139).

[3] Ob zur gleichen Wurzel auch die Nominalform *ḫa-at-ku-un* (UD.KAM-*an*) KBo IV 14 III 19 und das *ḫa-at-ku(-)e-eš-zi* ib. 25 gehört, vermag ich einstweilen nicht zu sagen. Von allerhand widrigen Eventualitäten ist jedenfalls auch dort die Rede.

indem unter seinem Einfluß eine ursprünglich nur partielle Synonymie sich zur totalen auswirkte, eine Art mittelbarer Entlehnung, wie sie im Sprachleben gar nicht selten ist (*drucken* als Fachausdruck nach *imprimere*, *ein Gewehr laden* nach *charger*, schweizer. *antworten* = *entsprechen* nach *répondre*, *der Mantel geht gut* nach *le manteau va bien* usw. — Material fürs Deutsche bei Singer, Zeitschr. f. deutsche Wortforschg. III 220 ff., IV 125 ff.) Es wäre ja auch bei dem ungeheuren Einfluß der babylonischen Kultur auf die Hethiter mehr als seltsam, wenn nicht auch die Sprache davon in der angenommenen Weise ergriffen worden wäre, und ich glaube, unser Fall ist nicht das einzige Anzeichen dafür (S. 10, 39, 41 f., 46 ff.)

ḫaš(š)-.

III 6 18 ff. sagt Hattušiliš:

8 *A.BU.IA-an-na-áš-za* [I]*mur-ši-li-iš* IV TUR[meš] [I]*ḫal-pa-áš-šú-lu-pí-in* [I]NER.GÁL

9 [I]*ḫa-at-tu-ši-li-in* [sal]AN[meš]*-ir-in-na* TUR.SAL*-an ḫa-áš-ta*

10 *nu-za ḫu-u-ma-an-da-áš-pé* EGIR*-iš* TUR*-áš e-šú-un* usw.

„Mein Vater Muršiliš ... te uns(?)[1] vier Kinder, den Hal-

[1] Akkus., wozu die folgenden Namen Apposition bilden. Ich möchte *A.BU.IA-an-na-áš* anders als Hrozný, Bogh.-St. II 130[4] nur in *A.BU.IA* und *na-áš* zerlegen. Das *-an-* würde voraussetzen, daß *A.BU.IA* hier akkadisch zu lesen ist; denn hethitisch wäre doch wohl *attaš-miš-naš* anzunehmen, also für *-an-* keine Gelegenheit. Die Frage, ob und wieweit akkadische Wörter als solche in unseren Texten zu lesen sind oder als „Ideogramme“ gelten müssen, bedarf einer eingehenden Untersuchung. — Darf ich als Beleg für das erstere Verfahren einstweilen auf KBo IV 10 18 aufmerksam machen? Hier ist doch wohl zu lesen *[k]u-it AD.DIN na-at kat-ta* TUR.*KA* TUR.TUR.*KA ḫar-zi Ú.UL-la-ši-ia-at-kán ar-ḫa da-an-zi* „was ich gegeben habe, das wird zugleich (?, *kat-ta*?; vgl. als Grundlage für diese Bedeutungsmöglichkeit OLZ 1921, 197) dein Sohn und dein Enkel haben, und nicht (*Ú.UL-a*) wird man ihm es (*-ši-at-*) wegnehmen.“ Sieht auch das Zeichen nach *Ú.UL* laut Reproduktion auf den ersten Blick eher nach *-at-* als nach *-la-* aus, so läßt sich doch behaupten, daß *-at-* hier nicht am Platze wäre (das Objekt *-at* steht nach *ši*). Zudem sind in unserem Texte *la* und *at* nicht überall auseinander gehalten. Der unterste Keil von *at* hervortretend in ZAG.ḪI.A*-ma-at* I 16?, *na-at* II 19, *ḫa-at-ti* II 27; umgekehrt bei *la* nicht hervortretend I 34, 35 nach dem schrägen Doppelkeil gegenüber deutlichem *la-* 33, ferner *a-pa-ši-la* I 47, *zi-ip-pa-la-an-ta* 52. — Das *-an-na-áš* ist so eng

paššulupiš, den NER.GÁL, den Hattušiliš und die Tochter AN[meš]-iriš; von allen den (genannten[1]) war ich das jüngste Kind".

Es liegt nahe, zu übersetzen: „Mein Vater M. hatte uns vier Kinder", und darin brauchte einen nicht zu beirren, daß das Hethitische für „haben, halten" bereits die häufig gebrauchte Wurzel *ḫar*(*k*)- aufweist[2]. Höchstens die Seltenheit von *ḫaš-* gegenüber *ḫar-* würde auffallen. Nun kann man aber ebensogut vermuten: „Mein Vater zeugte uns vier Kinder", und wirklich verrät die einzige Stelle, an der ich *ḫa-áš-ta* noch nachweisen kann, wiederum deutlichen Zusammenhang mit der leiblichen Nachkommenschaft. KBo III 7 III 4f.:

4 *nu-za* TUR.SAL [amel] *a-ši-wa-an-da-áš*
5 *A.NA* DAM.*ŠÚ da-a-áš nu-za* TUR.UŠ *ḫa-áš-ta.*

Also: „nun nahm er die Tochter des [amel]*a.* zu seiner Gattin, nun zeugte er einen Erbsohn". —

Die 3. sg. praes. lautet *ḫa-a-ši*:

VI 34 II 41: Der Inhalt des ganzen Paragraphen (31 ff.) deutet schon durch den symbolischen Vergleich am Anfang (s. unten S. 8) darauf hin, daß die rächenden Eidesgötter dem Meineidigen u. a. durch Versagen der Nachkommenschaft „seine Zukunft rauben" sollen 38f., und so heißt es am Schlusse:

GUD.ḪI.A.*ŠÚ* UDU.ḪI.A.*ŠU* AMAR SÍL *li-e ḫa-a-ši*

„Seine Rinderherde[3], seine Schafherde[3] soll Kalb und Lamm nicht hervorbringen."

---

mit dem Vorhergehenden zusammengeschrieben, daß der Gedanke an ein selbständiges Wort sich hier wohl verbietet, obschon ein solches dem Sinne nach nicht ausgeschlossen wäre: man könnte ein Adjektiv *an-na-áš* konstruieren, das zu *an-na-az* „einst" (KBo III 3 I 3 usw.) gehörte, also etwa „mein verstorbener Vater", oder auch ein AN-*na-áš* „diuus", da ja der König mit seinem Tode „Gott wurde". Daß der Stamm des Wortes für „Gott" ein *n*-Element enthielt, wissen wir bereits. Das bei Hrozný, Bogh.-St. I 30[3] Genannte erfährt wohl weiteren Zuwachs durch AN*LIM-ni* IV 9 II 38, H. T. 91 6, AN*LIM-ni-li* H. T. 1 IV 2.

[1] OLZ 1921, 199.

[2] *ḫark-* vor Vokal, *ḫar-* vor Konsonant: Praes. sg. 1. *ḫar-mi* KBo IV 14 III 1, 2. *ḫar-ši* III 1 II 43 und *ḫar-ti* H. T. 1 II 29, 3. *ḫar-zi* KBo II 1 II 23, Praet. sg. 3. *ḫar-ta* III 4 I 11 usw., aber Praes. 3. pl. *ḫar-kán-zi* IV 9 I 46, 48; Praet. sg. 1. *ḫar-ku-un* IV 2 IV 37, pl. 3. *ḫar-kir* V 6 I 23 usw.

[3] Ich markiere durch diese Wiedergabe von GUD.ḪI.A usw. das mit dem Singular des Verbs verbundene Kollektivum.

An den anderen Stellen, deren Zusammenhang mir noch nicht durchweg klar ist, spricht nichts gegen diese Bedeutung „zeugen, gebären", einiges eher dafür; so wenn V 1 I 5f., 14 *ḫa-a-ši* mit SAL*TUM* „Frau" in Verbindung steht [*ma-a-an* SAL*TUM* *na-a-ú-i ḫa-a-ši*; *nu-za-kán* SAL*TUM* *an-da-an-pé ḫa-a-ši*; in den darauf folgenden Worten des LÙ *ḫat-ti-li-iš* steht die Wendung *RI.IM.MI-wa-at-ták-kán ku-it an-da* „was dir im Mutterleibe(?) ist" (zu akkd. *rîmu*?). Auch JRAS 1909, p. 979 No. 5 5f. stehen SAL-*za* und *ḫa-a-š*[*i* beieinander. — Und KBo VI 26 II 22f. wird nach einem mir noch nicht verständlichen Satze, der mit *I.NA* MU III KAM *ḫa-a-ši* endet, fortgefahren: GUD.APIN.LAL UDU.NITA MÁŠ.GAL *I.NA* MU III KAM *ḫa-a-ši* „Pflugstier, Widder, Bock zeugt (= ist geschlechtsreif) im dritten Jahre"][1].

Das zur Wurzel *ḫaš* gehörende neutrale Verbalsubstantiv auf *-tar* in der Bedeutung „Zeugung", weiter „Nachkommenschaft, *gens*, Sippe" läßt sich ebenfalls nachweisen: der Paragraph von KBo VI 34, der uns eben bei *ḫa-a-ši* beschäftigt hat, beginnt II 31ff.:

31 *ki-e-da-ni-ma A.NA* BULUG GIM-*an ḫa-áš-šá-tar-še-it* NU.GÁL
32 *Ú.UL-an* A.ŠA(G)-*ni pí-e-da-an-zi na-an* KUL-*an*
33 *i-en-zi Ú.UL-ma-an* NINDA-*an i-en-zi*
34 *na-an I.NA* Ê *aban*DU *ti-an-zi* usw.

„wie aber diesem Malz(?) seine Zeugung nicht ist[2], (wie) man es nicht auf den Acker bringt und es (nicht) zu Samen macht[3], es aber (auch) nicht zu Brot macht, es (nicht) in das Mahlstein-Haus legt[3]" usw. Dazu gesellt sich in weiterer Anwendung sofort III 1 II 7:

---

[1] Sachlich stimmt die Angabe nach Mitteilung meines Kollegen Stegmann für ein primitiveres Stadium der Tierzucht; bei höherer Entwicklung werden die männlichen Tiere schon früher zur Zeugung benutzt. — Mit SAL *ḫa-šá-wa-an* KBo III 8 II 29, SAL *ḫa-a-šá-u-wa-áš* 30, 31 in verstümmelter Umgebung ist nichts anzufangen, zumal es ein Eigenname sein kann. Ich erwähne es nur, weil unmittelbar vorher, Z. 27, *ilu*NIN.TU, die Göttin der Geburtshilfe, genannt ist.

[2] D. h., daß das Malz (?), das laut Z. 19 den Schwörenden in die Hand gelegt wird, keine Fortpflanzungsfähigkeit mehr besitzt.

[3] Die Negation, die der Sinn erfordert, ist aus dem vorhergehenden parallelen Kolon mit seinem in ungewöhnlicher Weise emphatisch den Satz eröffnenden *Ú.UL* zu ergänzen. — Weitere Fälle wohl im Kupanta-KAL-Vertrage; vgl. einstweilen V 13 I 20ff. = IV 3 I 9ff. mit IV 3 I 37ff. — [*aban*DU nach Ehelolf = *aban*ARA (Ideogrammvertauschung). K.-N.]

[t]i-it-ti-ia-áš ḫa-áš-šá-tar KA.DU TUR^meš^.*ŠÚ ku-en-ta* „er tötete die Sippe des Tittiš nebst deren Kindern" und, wie es scheint, gerade in Anbetracht der vielen Bluttaten, mit denen die Thronbesteigung im Lande Hatti bisher befleckt war, bestimmt nun Telipinuš II 35:

. . . *ḫa-áš-šá-an-na-áš*[1] TUR-*an i-da-lu li-e ku-iš-ki i-ia-zi* „einem Kinde der Familie soll niemand Böses tun". —

Vielleicht hilft diese Aufstellung auch einmal mit zur Interpretation der schwierigeren Stellen II 31 und 49. — Ich zweifle nun auch kaum mehr, daß in den LÙ^meš^ *ḫa-áš-šá-an-na-áš-šá-áš* I (2), (24), II 41, LÙ^meš^ *ḫa-áš-šá-na-áš-ši-šá* die „Männer der Sippe" stecken. Ob *ḫa-áš-šá-an-na-áš* wieder einfach Gen. sg. zu *ḫa-áš-šá-tar* und die angetretenen Elemente Possessivpronomina sind („seiner *gens*"?), oder ob wir es mit einem abgeleiteten Stamm zu tun haben, darüber wage ich wegen des bereits von Hrozný, Bogh.-St. III 96[6] mit Recht hervorgeholten *ḫa-áš-šá-an-na-šá-an-za-kán* II 45 noch keine Entscheidung. Daß auch in der letztgenannten Stelle derselbe Begriff wie bisher steckt, scheint mir klar. Wenn es in der Vorschrift heißt: Bei der Niederwerfung eines feindlichen Landes (s. oben S. 3) sollst du keinen von der *gens* töten (*ḫa-áš-šá-an-na-šá-an-za-kán li-e ku-in-ki ku-en-ti*), so kann die Sippe des feindlichen Königs darunter objektiv verstanden sein, ohne daß dieser vorher ausdrücklich genannt wäre, ebensogut aber auch, daß der siegreiche Herrscher von Hatti in diesem Falle sich hüten soll, einen seiner eigenen Verwandtschaft ums Leben zu bringen. Wissen wir doch, wie oft verwandtschaftliche Beziehungen zu den Dynastien bestanden, mit denen man Krieg führte. Die Bedeutung hier noch weiter zu fassen, als „jemanden von Familie = von Adel", empfiehlt sich nicht. Eine so weitgehende Rücksichtnahme dürfen wir dem Telipinuš nicht zutrauen; sie wäre gar zu unpolitisch gewesen[2].

---

[1] Regelrechter G. sg. zu *ḫa-áš-šá-tar*.

[2] Gelegentlich des *ḫa-áš-šú-u-e-it* von KBo III 1 I 12, das ja wohl etwas wie „gelangte zur Herrschaft" oder „regierte" bedeuten muß, hat Hrozný, Bogh.-St. III 99[15] die ansprechende Vermutung geäußert, daß sich daraus *ḫa-áš-šú-uš* als hethitisches Wort für „König" gewinnen lasse; freilich nicht, ohne Bogh.-St. V 50 wieder Bedenken vorzubringen, die mir indes nicht zwingend zu sein scheinen. Bestände seine erste Annahme zu Recht, so wäre es keine überkühne Phantasterei, die Benennung in ebendieselbe Beziehung zur Wurzel *ḫaš(š)*- zu bringen wie den germanischen

Die Zahl der Wörter, die ein wurzelhaftes *ḫaš*(*š*) enthalten, ist damit noch lange nicht erschöpft, und wenn sich ein Teil von ihnen einstweilen, ja wohl auch für immer einer semantischen Verknüpfung mit der behandelten Wortsippe entzieht, so ist das ganz natürlich. Homonyme Wurzeln und Stämme sind im Hethitischen so gut, ja, bei der starken Sprachmischung noch eher wie anderswo zu erwarten. Wer mit mir die Möglichkeit einer Beeinflussung der Bedeutung durchs Akkadische in Rechnung zieht, könnte angesichts von akkd. *banû* „erbauen" und „erzeugen" auf den Augenblickseinfall kommen, heth. *ḫaš*(*š*)- auch im Sinne von „erbauen" anzunehmen an Stellen wie KBo IV 9 I 27 ff.:

27 ŠÁ amel meš ME.ŠE.DI-*ma* 28 Ê *ḫi-i-la-áš ka-ru-ú* EGIR-*pa* 29 *ḫa-áš-šá-an-za*

„das *ḫîla*-Haus der M.-leute aber ist schon früher wiederaufgebaut worden" oder Bo 4818 I 1 f. [1]:

1 *I.NA* UD III KAM *ma-a-an* Ê *ḫa-li-en-tu-wa* 2 *ḫa-áš-šá-an-zi* „am dritten Tage, wenn sie das *ḫalentuwa*-Haus errichten". H. T. 34 I 8 f., II 6 f. steht dieselbe Form, und in der nächsten Zeile ist wieder von einem Haus die Rede (Ê *ḫa-li*?-*in-t*[*u*- I 9)[2]. Aber wie KBo V 1 I 5 f.: *nu* iṣDUB.ḪI.A EGIR-*pa ḫa-áš-šá-an-zi* zu interpretieren ist, weiß ich nicht.

Ebensowenig will ich schon jetzt über das Stück Möbel etwas Bestimmtes aussagen, dessen Dativ-Lokativ *ḫa-áš-ši-i* bereits in der von Hrozný (Bogh.-St. III) bearbeiteten Inschrift KBo II 3 mehrfach (z. B. I 33) und auch sonst begegnet (IV 9 II 47 usw., IV 13 III 22 usw., VI 2 I 54, VI 34 II 8, 9). Wenn IV 9 III 7 ff. eine Reihe von Stellen aufgezählt wird, an denen eine Spende zu bringen ist:

Königsnamen zur idg. Wurzel *$\widehat{g}$en(ē) „zeugen". — Es hat bei mir Momente gegeben, in denen ich erwog, ob etwa an einigen Stellen das Ideogramm LUGAL nicht die Bedeutung „König", sondern einfach den Lautwert *ḫaš*(*š*) habe (ähnlich wie GEŠTIN = *wi*). Doch muß ich damit zurückhalten; die Gefahr eines Irrtums ist noch zu groß.

[1] [S. jetzt Keilschrifturk. aus Bogh. II 13. Korrekturnote.]

[2] Bogh.-St. IV 16[3] habe ich vermutungsweise der Wurzel *wet-* den Sinn von „bauen" untergelegt, was nichts gegen eine gleiche oder ähnliche Bedeutung bei *ḫaš*(*š*)- beweisen würde. Jedenfalls haben die inzwischen neu herausgekommenen Texte gezeigt, daß ich auf dem rechten Wege gewesen bin. Vgl. vor allem KBo IV 1 I (1), 28 ff.; V 6 I 8, 6 usw.; VI 3 IV 52.

7 ^iṣ^DUB I.ŠÚ 8 ^iṣ^*ḫa-at-tal-wa-áš* ^iṣ^RU-*i*[1] I.ŠÚ

9 *nam-ma ḫa-áš-ši-i ta-pu-uš-za* 10 I.ŠÚ *ši-pa-an-ti*,

und wir in der gleichartigen Inschrift Bo 4818 II 51 f.[2] finden:

3) 51 ^iṣ^DUB-*ia* I.ŠÚ ^iṣ^*ḫa-at-tal-wa-áš* ^iṣ^[RU-*i* I.ŠÚ?

52 *nam-ma* KI.NE[3]-*i ta-pu-uš-za* I ŠU *ši*[*-pa-an-ti*?,

so lädt das ja sehr zum Vergleich ein; doch habe ich Gründe, noch zu warten, ehe ich das Für und Wider — es gibt beides — zur Erörterung stelle. Ja, ich scheue sogar vor der scheinbar selbstverständlichen Rekonstruktion eines N. sg. **ḫa-áš-šá-áš* zurück, solange ich noch nicht weiß, ob der Nominativ nicht vielmehr in dem *ḫa-a-áš* von IV 2 I 45 steckt; geht doch 39 ein deutlicher Akk. [*ḫ*]*a-áš-šá-an* vorher, also ganz gleichlautend mit dem offenkundig zu *ḫa-áš-ši-i* gehörenden *ḫa-áš-šá-an* von IV 9 IV 47.

Über das *ḫa-áš-šá* von IV 3 I 43, V 13 II 12 und *ḫa-áš-šú-uš* V 12 IV 9 vermag ich nichts zu sagen.

iwar.

i-wa-ar mit vorausgehendem abhängigem Genetiv bedeutet, wie aus den zusammenhängenden Texten hervorgeht, „auf die Weise von, nach Art von, gleichwie".

Dieser Sinn wird vollkommen klar durch KBo IV 4 IV 17 ff., wo die Einwohner der Stadt Dukkamma dem in feindlicher Absicht heranziehenden Muršiliš entgegengehen, seine Füße umfassen und sagen:

20 *BE.LÍ.NI-wa-an-na-aš ŠÁ* ^âlu^*a-ri-ip-šá-a*

21 *i-wa-ar* ^âlu^*ḫa-at-tu-ši šá-a-ru-wa-u-wa-an-zi li-e ma-ni-ia-aḫ-ti*

„O unser Herr! Unterjoche uns nicht ^âlu^*ḫa-at-tu-ši šá-a-ru-wa-u-wa-an-zi* auf die gleiche Weise wie die Stadt Aripšâš!" — Worin die besondere Art der Behandlung besteht, hier im Infinitiv auf *-uwanzi* ausgedrückt (wozu weiter der Dat.-Lok. ^âlu^*ḫa-at-tu-ši* „für" oder „nach H." gehört), kann ich noch nicht näher bestimmen. Es kommt auch nicht darauf an. Für uns genügt die Tatsache, daß IV 13 der König von der Stadt Aripšâš wirklich berichtet hat:

---

[1] Oder *GIŠ.RU-i*, GIŠ-*ru-i*??

[2] Das unmittelbar Vorhergehende ist nicht deutlich zu erkennen [s. KUB II 13. K.-N.] [3] „Feuerstätte, Ofen".

n]a-an [ālu]*ḫa-at-tu-ši ḫu-u-ma-an-ti-i šá-a-ru-ú-i ma-ni-ia-aḫ-ḫu-un*[1].

Er läßt sich nachher denn auch erweichen:

21: [ālu]*du-uk-ka-ma-an* URU-*an* [*šá-*]*a-ru-u-wa-u-wa-an-zi* *Ú.UL tar-na-aḫ-ḫu-un*

„Die Stadt D. ließ ich nicht . . . . . . en“[2]. —

V 4 II 14 f.:

14 *nu ku-iš?*] *ku-u-un-ma me-mi-an i-ia-az-zi nu-uš-ši* [ilu]UD[ŠI] *ku-u-ru-ur pí-iḫ-ḫi na-áš-mu ku-u-ru-ur e-eš-du*

15 *na-an?*] [ilu]UD[ŠI] [amel]KUR-*áš i-wa-ar za-aḫ-ḫi-iš-ki-mi*

---

[1] Vgl. noch *šá-a-ru-i* V 8 I 39, *šá-a-ru* in Verbindung mit NAM.RA III 37, IV 13. Dazu wohl auch *šá-ru-wa-a-it* II 5 II 13 (vgl. Hrozný, Bogh.-St. III 232[4]). — Ich möchte am ehesten daran denken, daß es sich um eine Art gewalttätiger Ergreifung und Erbeutung durch und für die Krieger, nicht für den König, an Ort und Stelle handelt. Darauf scheint namentlich IV 4 IV 21–27 zu deuten. — Für Überweisung der Beute an das ganze Heer bei den Assyrern vgl. VAB. VII 122 9.

[2] *tarnuwar* heißt an vielen Stellen klärlich „lassen“ in allerhand Schattierungen, eine Bedeutung, die Forrer und ich, wie wir gesprächsweise feststellten, unabhängig voneinander gefunden haben. Vgl. einstweilen, ganz ähnlich wie oben, VI 29 II 27: Vorher geht, daß die Barone des Gegners sich dem König gegenüber erbieten, jenen zu töten: *na-áš Ú.UL tar-na-aḫ-ḫu-un* „nun ließ ich sie nicht“, d. h. ich erlaubte es ihnen nicht (es folgt: so töteten sie ihn denn auch nicht). Weiter KBo IV 2 I 23 ff.: „Du, o Hündlein vom Tische des Königs und der Königin, wie du tags einen fremden (*da-ma-a-in*) Menschen *par-na-áš an-da Ú.UL tar-na-ši* = „in die *parna-* (Tür, Hof??) nicht einläßt, (so) in dieser Nacht aber auch *kal-la-ar ut-tar an-da li-e tar-na-at-ti* „lasse ein *kallar uttar* [d. h. das (vermutlich dämonische) Wesen, dessen Fernhaltung das Ritual der Inschrift gewidmet ist] nicht ein“. Entsprechend II 18 ff.: „wie du nachts ein *k. u.* in das Haus (*I.NA* Ê[TIM]) nicht eingelassen hast (*an-da Ú.UL tar-na-áš*), so lasse auch jetzt die bösen *k. u.*, welche die Szepterleute der Götter ausgetrieben haben, (*pa-ra-a pí-nir*[ir]), nicht wieder ins Haus zurück“ (*nu-wa-ra-at* EGIR-*pa I.NA* Ê[TIM] *li-e tar-na-ši*). IV 3 II 11: *ma-a-an* [amel]*TE.MU-ma ú-wa-u-wa-an-zi Ú.U*[*L ta*]*r-na-an-za*, wörtlich: „wenn aber der Bote zu kommen (Inf.!) nicht gelassen wird“ d. h. „nicht zu dir durchgelassen wird“ (vgl. dazu KBo I 5 IV 30 f.; ähnlich V 6 I 5). — IV 10 I 12: *ma-a-an* KUL TUR.UŠ-*ma Ú.UL e-eš-zi* EGIR-*an-at-kán tar-na-at-ta-ri* „wenn aber kein Same eines Erbsohnes vorhanden ist, es (sc. das Land) zurückgelassen wird (sc. ohne Thronerben), (nur dann soll, wie das folgende zeigt, die weibliche Linie thronberechtigt sein; s. S. 50 f.). — V 8 III 33 „(nun entwischte mir P. allein, Leute und Pferde nahm ich ihm alle ab) *nam-ma-aš-ši* KI.KAL.BE.ḪI.A EGIR-*an-da tar-na-aḫ-ḫu-un na-an-kán* ḪUR.SAG *el-lu-ri-ia-an pa-ri-an pí-en-ni-ir* „dann ließ ich die Heerscharen hinter ihm her, sie jagten ihn über das Gebirge E.“ usw.

„[wer] aber diese Sache tut, dem werde ich, meine Sonne, Feindschaft geben, er soll mir Feindschaft sein. [Ihn] werde ich, meine Sonne, nach Art eines Feindes bekämpfen.“

Entsprechend ist die Phrase ^{dmel}KUR-*áš i-wa-ar* GUL-*aḫ-mi* bzw. *wa-al-aḫ-mi* IV 3 I 24 = V 13 I 35 aufzufassen: „ich werde nach Art eines Feindes angreifen“, wenn auch das vorhergehende *na-an ú-wa-(am-)mi* noch nicht klar ist (die 1. sg. *ú-wa-mi* „ich komme“ kann kaum darin stecken; unmittelbar vorher geht „wenn du eine Stadt in Besitz nimmst(?), nun siehe, so brichst du den Gotteseid“).

IV 3 II 31 f. (IV 7 III 14 zerstört):

31 *nu zi-ik* ^{I}*ku-*[*pa-an-ta-*^{ilu}KA]L-*áš* ŠÁ ^{I}X.KAK.TUR?-*wa* *i-wa-ar li-e*

32 *i-ia-ši*

„nach Art des X. sollst du, o Kupanta-KAL-aš, nicht handeln“[1].

Aus dem Text ergibt sich, daß X. = Mašhuiluwaš, dessen Beispiel Kupanta-KAL-aš nicht folgen soll, sich gegen den König von Hatti vergangen hat.

III 6 III 62:

n]*a-an-kán ŠÁ* ^{amel}ŠÚ.DIB *i-wa-ar kat-ta ú-wa-te-nu-un*

„ich brachte ihn (den Urhitešup) nach Art eines Häschers(?)[2] herab“ (od. „mit mir“; OLZ 1921, 197[1]).

---

[1] Wie das erste Zeichen des Eigennamens zu lesen ist, weiß ich nicht. Für ^{I}X.KAK-*wa* IV 7 I 60 erweist das Duplikat V 13 I 12 die Lesung ^{I}*maš-ḫu-lu-wa*!

[2] Die sonst wohl nicht bezeugte ideographische Personenbezeichnung ^{amel}ŠÚ.DIB läßt bei ihrer Zusammensetzung aus „Hand“ und „fassen“ an sich mehrere Bedeutungsmöglichkeiten zu, zumal an unserer Stelle, da der Vergleich ebensogut auf das Subjekt wie auf das Objekt des Satzes gehen kann. Ich hatte zunächst an „Gefangener“ gedacht (also „wie einen Gefangenen“); Ungnad von vornherein mehr an „Häscher“ (vgl. sum. ŠÚ . . . DIB „packen“ Delitzsch, Sum. Glossar 136). — Für etwas wie „Häscher“ scheint mir nunmehr folgendes zu sprechen: 1. VI 29 II 20 ff. wird das gleiche Ereignis, wenn auch in andrer Beleuchtung, erzählt (der Name des *Ur-ḫi-*^{ilu}U fehlt zufällig, er wird in dem verstümmelten Passus I 35 ff. gestanden haben). — Hier heißt es am Schluß Z. 35 f., daß Ištar von Šamuḫa den U. „fesselte“ (*iš-ḫi-ia-at*) und weiter: *na-an-mu pa-ra-a pí-eš-ta, na-an-kán kat-ta ú-wa-te-nu-un* „sie übergab ihn mir, und ich brachte ihn herab“ (od. „mit mir“). Daß Ḫattušiliš seinen Neffen überhaupt schlecht behandelt hat, sehen wir bereits klar, trotz aller Beschönigungsversuche. — 2. Die einzige Stelle, an der ich das Ideogramm bisher

III 1 II 52 f. . . . . . *du-ud-du-mi-li-ma* ^{I}*zu-ru-wa-áš*
53 ^{I}*da-a-nu-wa-áš* ^{I}*ta-ḫar-wa-i-li-ia-áš* ^{I}*ta-ru-uḫ-šú-uš-šá*
i-wa-ar li-e [*k*]*u*$^{?}$*-na-an-zi*
„. . . . . nicht nach Art des Zuruš[1], Danuwaš, Taḫarwailiš und Taruḫšuš soll man töten“.

Da der Text vorher erzählt hat, wie diese Mordgesellen gehaust haben (vgl. dazu Hrozný, Bogh.-St. V 51), und unmittelbar vor unsrer Stelle bestimmt wird, daß jemand, der gegen Brüder oder Schwestern Böses tut, auf Grund eines Prozesses (*nu tu-li-ia-an ḫal-zi-iš-tin* „berufet die Ratsversammlung ein“ 51[2]) mit dem Kopfe büßen soll, so haben wir es hier

---

noch angetroffen habe, ist V 8 III 37 ff.: *nu šá-a-ru ku-it* NAM.RA GUD UDU *AK.ŠÚ.UD* $^{amel\ meš}$ŠÚ.DIB-*ia ku-in e-ip-pír, na-an* . . . ., wo es Subjekt zur 3. pl. *e-ip-pír* und damit ein Nomen agentis sein muß, nicht „Gefangener“, was nach VI 29 für III 6 immer noch angängig wäre. Also: „Nun . . . . die Gefangenen, Rinder, Schafe, die ich erlangte, und wen die Häscher fingen, den“ . . . . . .

[1] So ist der Nom. anzusetzen. Nach freundlicher Mitteilung von Hrozný kommt ^{I}*zu*$^{?}$*-ú-ru-uš*$^{?}$*-šá* Bo. 2602 II 10 vor.

[2] So im wesentlichen richtig schon Hrozný, Bogh.-St. III 119. — Für *tu-li-ia-* „Ratsversammlung“ sind besonders interessant die Stellen, die auf die Ratsversammlung der Götter gehen: V 3 I 39 f.: *nu ka-a-šá ki-e-da-ni ud-da*$^{?}$*-ni-i LI.IM* AN^{meš} *tu-li-ia ḫal-zi-ú-en* „nun siehe(?), bei dieser Angelegenheit wollen wir die 1000 Götter zur Ratsversammlung rufen!“ — Daß *tu-li-ia* der regelrechte Dat.-Lok. zum *ia*-Stamm *tu-li-ia-áš* ist, hoffe ich an andrer Stelle zeigen zu können. IV 10 I 50 f.: *nu-ut-ta ki-i ku-it DUP.PU iš-ḫi-ú-la-áš i-ia*$^{!}$*-u*$^{!}$*-un nu ka-a-šá a-pí-e-da-ni me-mi-ni LI.IM* AN^{meš} *tu-li-ia ḫal-zi-ia-an-te-eš nu uš-kán-du iš-ta-ma-áš-kán-du-ia na-at ku-ut-ru-e-eš a-šá-an-du* „nun was diese Bündnistafel ist (vgl. Bogh.-St. IV 21), die habe ich dir gemacht, nun siehe(?), bei dieser Angelegenheit sind die 1000 Götter zur Ratsversammlung berufen; nun sollen sie sehen und hören, nun sollen sie Zeugen sein“ (*ḫal-zi-ia-an-te-eš* passiv, wie beim hethit. *nd*-Partizip transitiver Verba regelmäßig. Zu *kutr-*„Zeuge“ usw. vgl. noch Z. 49, H. T. 1 I 57 und den unsrer Stelle ähnlichen Passus KBo I 1 II 39. der leider nur gerade für das *tu-li-ia ḫal-zi-ia-an-te-eš* versagen muß). — In der Böhlschen Inschrift (Theol. Tijdschr. L S. 312 10 ff.) heißt es noch: „. . . . *tu-li-ia-áš pí-e-da-áš* AN^{meš} *ku-e-da-ni pí-di tu-li-ia ti-iš-kán-zi* „Ort der Versammlung, zu welchem Ort (= wohin) die Götter zur Versammlung zu gehen pflegen“ (über *pedaš* „Ort“ weiter unten S. 36 ff.). Demnach scheinen die Hethiter auch die Vorstellung des Upšukinna herübergenommen zu haben. — Erwähnt sei noch der verstümmelte Beleg H. T. 6 I 16 wegen der Zusammenstellung *ŠÁ DI.NIM tu-li-ia áš* „Ratsversammlung des Gerichts“. —

wieder mit einer Bemühung des Telipinuš zu tun, künftiges Blutvergießen einzudämmen[1].

III 4 III 73 ff.

73 *nam-ma* *ᴵpí-iḫ-ḫu-ni-ia-âš Ú.UL ŠÁ* *ᵃˡᵘga-úš-ga i-wa-ar* *ta-pa-ar-ta*

74 *ḫu-u-da-a-ak ma-aḫ-ḫa-an I.NA* *ᵃˡᵘga-áš-ga Ú.UL ŠÁ* I-*EN ta-pa-ri-ia-âš*

75 *e-eš-ta a-ši-ma* *ᴵpí-iḫ-ḫu-ni-ia-úš ŠÁ* LÚGAL *UT.TIM* *i-wa-ar*

76 *ta-pa-ar-ta nu-uš-ši* *ⁱˡᵘ*UD*ŠI* *pa-a-un* . . . .

„Darauf übte Piḫḫunijaš das Herrscheramt, nicht nach Gašga-Art, aus. Plötzlich(?)[2], wo in Gašga nicht das Herrscheramt eines einzelnen (d. h. keine Monarchie) bestand[3], so übte . . . doch (*-ma; aši* unklar) Piḫḫunijaš das Herrscheramt nach Art der Königsherrschaft aus (d. h. warf sich zum Monarchen auf). Nun zog ich, meine Sonne, gegen ihn . . . ." —

Auch die Ritualtexte liefern Zeugnisse:

V 2 IV 60 ff.:

60 *nu-kán A.NA* EN ZÚR KUBABBAR *iš-ši-i an-da* *da-a-i*

61 *nu* *ᵃᵐᵉˡ*AZU *ki-iš-šá-an te-iz-zi* KUBABBAR-*ni-wa-az i-wa-ar*

62 *PA.NI* AN*ᵐᵉš* AN.LÙ*ᵐᵉš* AN*ᵐᵉš*.SAL*ᵐᵉš* *par-ku-iš e-eš*

„nun legt er dem Opfernden das Silber in das *išša-*, nun spricht der Seher folgendermaßen: „Sei vor den Gottheiten, den männlichen und den weiblichen, lauter wie das Silber".

---

[1] Möglich, daß in dem *du-ud-du-mi-li,* das ich bisher nur aus unsrer Inschrift kenne, eines der bekannten Adverbia auf *-(i)li* vorliegt, zur Charakterisierung des Mordverfahrens beigefügt, also etwas wie „meuchelmörderisch, grausam?" Die Stellen II 5 und 25 bringen keine Hilfe, wenn solche nicht von den vorhandenen, noch unveröffentlichten Duplikaten zu erwarten ist. — Die anklingende Verbalform *du-ud-du-mi-ia-aḫ-ḫa-ad*?*-du* VI 34 I 20 steht in zerstörtem Kontext, deutet aber auf suffixalen Charakter des *-li* in *du-ud-du-mi-li.*

[2] So übersetzt man hier wohl am besten das Adverb *ḫûdâk,* das nach Ausweis andrer Belegstellen (II 5 IV 21, III 2 II 22, IV 3 II 24, V 3 IV 20, Arz. I 20 verglichen mit *arḫiš* E.-A. 35 16, 41 usw.) etwas wie „schnell, bald, sofort" bedeuten wird (s. Hrozný, Bogh.-St. II 223).

[3] Ein Gašgakönig wird tatsächlich auf den mir bekannten Urkunden niemals erwähnt.

Und auch VI 34 II 14 f. ist gerade, was *i-wa-ar* anlangt, unzweideutig, so sehr sich die Stelle einer Interpretation im einzelnen noch widersetzt: Im Anfang des Paragraphen (Z. 5) wird den Schwörenden eine Sehne (UZU.SA) und Salz (MUN) in die Hände gelegt. Nachher folgt der Spruch: „Wie mit der Sehne das und das geschieht, mit dem Salz das und das, so sollen den Eidbrecher diese Gotteseide packen"; dann folgen im Imperativ (3. sg.) dieselben beiden Verba, in denen vorher die Vorgänge an der Sehne und dem Salze ausgesagt wurden; vor dem ersten steht UZU.SA-*áš i-wa-ar*, vor dem zweiten MUN-*áš i-wa-ar*. Also: „Es soll ihm ergehen wie der Sehne und dem Salze"[1]. Genau das Entsprechende ergibt sich für die zerstörten Stellen II 2 f. und III 7 ff.

Nun werden wir schließlich kein Bedenken mehr haben, das *ú-zu-uḫ-ri-in* UD.DU.A IN.NU-*da-áš i-wa-ar* von III 5 I 10 f., 67 f., II 25 f. so zu verstehen, daß hier das häufigste Futtermittel der Pferde (*úzuḫriš* UD.DU.A „Grünfutter, Gras?") „nach Art von Stroh bzw. Häcksel (IN.NU; d. h. als Heu?, oder wie Häcksel geschnitten?)" gereicht wird. Aus V 7 I 25 (verstümmelt) läßt sich einstweilen nichts herausholen, ebensowenig aus VI 31 I 15.

So klar die Bedeutung von *i-wa-ar* an den Belegstellen hervortritt, können wir die Erörterung noch nicht schließen. Wenn ich zunächst davor warne, sich bei *iwar*, das man ja öfters einfach mit „wie" übersetzen kann, im Rausche etymologischer Begeisterung durch den Anklang an altind. *iva* „wie" verlocken zu lassen und etwa mit Hilfe eines „adverbiellen -*r*" eine Brücke zu schlagen, so geschieht dies nicht nur aus grundsätzlicher Abneigung gegen ein solches Verfahren, sondern auch, weil das Hethitische selbst ein derartiges Hirngespinst zerrinnen läßt. Gewisse Tatsachen weisen einen ganz andern Weg, und wenn dieser Weg zunächst noch zu keinem Endziel führt, so brauchen wir uns des beim heutigen Stand unserer Kenntnisse nicht zu schämen. Aber so weit sich kommen läßt, müssen wir vorschreiten:

Ich sagte bereits oben S. 11, daß *i-wa-ar* einen vorausgehenden abhängigen Genetiv regierte. Das wird erwiesen

[1] Zu MUN-*ia* GIM-*an* KUL.*ŠÚ* NU.GÁL Z. 16 cf. akkd. *ki-ma* MUN KUL *la i-šú-ú* I 3 II 32

1. durch die hethitischen Formen des vorausgehenden Nomens: III 1 II 52 f. müssen [I]*zu-ru-wa-áš* und [I]*ta-ḫar-wa-i-li-ia-áš* Genetive zu den Nominativen *Zuruš* (S. 14) und [I]*ta-ḫar-wa-i-li-iš* sein (Akk. *-li-in* II 6, 27), [I]*da-a-nu-wa-áš* zum gleichendenden Nominativ (Akk. *-wa-an* II 27) zeigt ebenfalls eine regelmäßige Genetivform, und wenn darauf [I]*ta-ru-uḫ-šú-uš-šá* folgt, so wird niemand glauben, daß hier die Konstruktion plötzlich in den Nominativ umgesprungen sei. Es gab also bei den *u*-Stämmen (Akk. [I]*t[a-ru-u]ḫ-šú-un-na* II 8, Hrozný, Bogh.-St. V 51[3]) neben *-(u)-wa-áš* wirklich auch einen Genetiv auf *-uš*, wenn ich auch das von Hrozný, Bogh.-St. I 2 beigebrachte LUGAL-*uš* anders beurteile (ZA XXXIII 96). Nun sind Genetive von *u*-Stämmen auf den bisher zugänglichen Texten überhaupt sehr selten belegt, auch die auf *-(u)-wa-áš*, so daß man sich über das Fehlen eines weiteren Zeugen für *-uš* nicht zu wundern brauchte. Mit allem Vorbehalt möchte ich jedoch auf einige Formen von II 6 aufmerksam machen. So wenig ich mir einbilde, diesen schwierigen Orakeltext zu verstehen, scheint es mir doch nicht weit abzuliegen, Parallelen anzunehmen zwischen Stellen wie

III 36: . . . . *nu* KIN SǏG-*ru*
37: LUGAL-*uš-za* ZAG-*tar* ME-*áš*

und

50: *nu* KIN SǏG-*ru* [ilu]UD AN[E] DU-*iš* *ŠA* LUGAL ZAG-[*t*]*ar* ME[-*áš*]

oder

24: . . . . *nu* KIN SǏG-*ru*
25: *pa-an-ku-uš-za* ZAG-*tar* *ŠÁ* LUGAL-*ia* *A.TA.MA*(?) ME-*áš*;

vgl. dazu noch

I 20: . . . . . *nu* KIN SǏG-*ru*
21: [ilu]UD AN[E] DU-*iš* *ŠÁ* AN[meš] *kar-pí-uš* ME-*an-te-eš*
22: *na-at* *A.NA* [ilu]UD AN[E] SE-*an-te-eš* ÁŠ UD II KAM LUGAL-*uš-za* ZAG-*tar*
23: *A.DAM.MA*(?)-*ia* ME-*áš*,

das heißt, die *uš*-Formen LUGAL-*uš* und *pa-an-ku-uš* sind wohl analog *ŠÁ* LUGAL als abhängige Genetive zu den jeweils folgenden Substantiva aufzufassen[1].

---

[1] *pa-an-ku-uš* ist mit Hrozný auch KBo I 35 12 zu lesen (s. daselbst Innenseite des Titelblattes): Dort dient *pa-an-ku-uš* KASKAL-*áš* als Über-

Auch in dem von Hrozný, Bogh.-St. V 34 aus Bo 2074 mitgeteilten Textstück steht ḪUL-*lu-uš-šá* UN-*áš* in Parallele mit dem folgenden „genetivischen" *ŠÁ* DAM[meš]. *ŠÚ*.

Gleichfalls für den Genetiv heranzuziehen sind die Beispiele, wo vor *i-wa-ar* an ein Ideogramm das Komplement *-áš* angefügt erscheint, während, abgesehen von dieser Stellung, der gleiche Text für das gleiche Wort bei nominativischer Funktion das Ideogramm ohne Komplement verwendet; so [amel] KUR als Nomin. V 4 I 18. 34 (dreimal), 42 usw. gegenüber [amel] KUR *-áš i-wa-ar* II 15; IV 3 I 25 (zweimal), III 4[1] gegenüber I 24; V 13 I 37 (zweimal), gegenüber I 35. VI 34 II 14 UZU. SA-*áš i-wa-ar* gegenüber Nom. UZU. SA 7, während allerdings dem MUN-*áš i-wa-ar* 15 auch der komplementierte Nom. MUN-*áš* 9 zur Seite steht[2].

---

setzung des akkad. Plurals *al-ka-ka-du* „Wege" gegenüber einfachem KASKAL-*áš* = sing. *a-la-ag-du* „Weg" in der Zeile vorher; also „eine Mehrzahl, Menge von Wegen" (ähnlich schon Weidner, Stud. z. heth. Sprachw. 46, 125). Nun kommt weiter *pa-an-ku-uš* mehrfach in engster Verbindung mit LUGAL-*uš* vor, wie oben II 6 III 25 wohl geradezu als Pendant. So auch ib. II 2: AŠ UD III KAM *pa-an-ku-uš-za* KAP-*la-tar* ḪUL-*lu-ia* ME-*áš* als Gegenstück zu I 22 f.: ÁŠ UD II KAM LUGAL-*uš-za* ZAG-*tar* *A.DAM.MA*(?)-*ia* ME-*áš*. Vgl. weiter III 1 II 28: *nu-uš pa-an-ku-uš pa-ra-a ḫi-in-ga-ni ḫar-ta* LUGAL-*uš-šá me-ma-aḫ-ḫu-un*; 46 f.: *nam-ma ku-i-šá* LUGAL-*uš ki-šá-ri nu* ŠEŠ-*áš* NIN-*áš i-da-a-lu šá-an-aḫ-zi šú-me-eš-šá pa-an-ku-uš-ši nu-uš-ši kar-ši-it-te-en*, wo das Wort praedikativ oder attributiv zu *šú-me-eš* „ihr" zu gehören scheint. In diesen Fällen stellt sich der Gedanke ein, daß *pa-an-ku-uš* „Menge" neben LUGAL-*uš* „König" gleichfalls als politischer Begriff, „Volk, Untertanen" zu nehmen ist.

[1] *A.WA.AT* [amel] KUR ib. 8 (V 4 I 18) ohne Genetivendung ist durch die Wortstellung als nicht-hethitisch gekennzeichnet.

[2] Rätselhaft ist mir die Nominalform in ḲUBABBAR-*ni-wa-az i-wa-ar* V 2 IV 61. Abzustreichen ist zunächst das *-wa-* der berichteten Rede + Partikel *-az* = *-za* [vgl. V 4 I 19 mit IV 3 III 5 usw. — Der gleiche Wechsel beim Ablativsuffix *-az* und *-za*: *za-aḫ-ḫi-ia-az* IV 4 IV 12, 28, *za-aḫ-ḫi-ia-za* III 4 IV 40 usw. Um eine Verkürzung von *-za* zu *-z* (Hrozný, Bogh.-St. I 98) handelt es sich hier nicht; vielmehr darum, daß heth. *z* ein Doppellaut (*ts* oder *tš*?) war, der infolgedessen graphisch wie andere Konsonantengruppen behandelt werden konnte. Diese mußten ja bei den Mängeln der Keilschrift oft durch vokalhaltige Zeichen wiedergegeben werden (einiges darüber hat schon Marstrander, Caractère indo-eur. de la langue hitt. 130 ff. gesagt). So vor allem auch im Auslaut (*e-eš-ta* = *ešt*, vgl. Marstrander 93). Wie man *-šta* für *-št* schrieb, so auch gelegentlich *-za* = *-tsa* für *-ts* (*-z*). Im Ansatz eines Doppellautes als des phonetischen Wertes von *z* im Hethitischen gehe ich mit Weidner, Stud. z. heth. Sprachw. 28 ff. zusammen (vgl. auch

2. durch die Fälle mit vorgesetztem akkad. *ŠÁ* (in der Reihenfolge der bisherigen Behandlung: IV 4 IV 20 f., IV 3 II 31, III 6 III 62, III 4 III 73, 75).

Diese Konstruktion läßt von vornherein darauf schließen, daß *i-wa-ar* kein ursprüngliches Adverbium, sondern ein Substantiv ist, erstarrt wie etwa χάριν oder *causa*, aber eben doch ein Substantiv. Und das wird bestätigt durch das Vokabularfragment I 38. Dort steht am Ende eines Kästchens, dessen übriger Bestand nach Ausweis der akkadischen Äquivalente lauter Substantiva bzw. Verbalsubstantiva (Infinitive) aufweist, in Z. 8 und 9 der Rückseite:

.]*x.IG.DU*	*i-wa-ru* [
]*x.A.KU*	*i-wa-ar* [.

Schon Weidner, Stud. z. heth. Sprachw. 54 hat aus der Stammesgleichheit der hethitischen Wörter und aus der Anordnung der andern akkad. Wörter im gleichen Kästchen mit Recht gefolgert, daß auch die akkadische Spalte in Z. 8 ein Femininum mit dem Auslaut *-iktu*, in Z. 9 ein Verbalnomen auf *-âku* von gleicher Wurzel enthält; er hat auch darin recht, daß unter Berücksichtigung dieser Faktoren die Ergänzung der vorausgehenden Zeichenspuren am ehesten auf *-r*]*i-ig-du* und *-r*]*a-a-ku* führt.

Damit ist leider auch das positiv Verwendbare wieder erschöpft. Aber die Neugierde muß doch weiter treiben: Man möchte gar zu gerne wissen, wie die vollständigen akkadischen Wörter, als deren Übersetzung heth. *i-wa-ru* und *i-wa-ar* erscheinen, wenigstens gelautet haben können. Und so sei im folgenden noch ein Schritt auf unsicherm Boden gewagt, ein Schritt, über dessen Kühnheit ich mir selber am wenigsten unklar bin: Vor einiger Zeit, als sich mir die Bedeutung von *i-wa-ar* „nach Art von“ aus den Texten bereits ergeben hatte,

---

Marstrander a. a. O. S. 159 unten), wenn ich auch Hroznýs ablehnende Haltung verstehe (a. a. O. II 201). Ich hoffe, was hier nur angedeutet werden kann, ein ander Mal mit triftigen Gründen wahrscheinlich zu machen]. Aber was ist KUBABBAR-*ni*? Genetiv eines echt hethitischen Wortes kann nach allem, was wir wissen, nicht vorliegen, aber auch mit dem Stammauslaut sieht es im Hinblick auf *âlu* KUBABBAR-*ti* = *ḫatti* usw. bedenklich aus, und das KUBABBAR-*i* von I 42 IV 9 kann uns unter diesen Umständen auch nichts helfen. Sollte der Schreiber *KUBABBAR-*áš* beabsichtigt haben und der obere Teil des Zeichens *-ni* ein Versehen darstellen?

saßen Ehelolf und ich ratlos vor der heimtückisch abgebrochenen Tontafel I 38, und Ehelolf kam schließlich zu dem zunächst wenig verheißungsvollen Ergebnis, daß das einzige ihm bekannte derartige Wortpaar, das, im Akkadischen häufig und in gesicherter Bedeutung bezeugt, seiner äußern Form nach hierher passen würde, *širiḳtu* „das Geschenk" und *šarâḳu* „das Schenken" sei. Daß ich darauf verzichtete, aus einer solchen Grundbedeutung den Sinn „nach Art von, gleichwie" abzuleiten, wird man verstehen. Aber es trat ein neues Moment hinzu, das mich den Faden doch noch einmal wieder aufnehmen ließ: Die Veröffentlichung der hethitischen Gesetze in KBo VI hatte für mich notwendig eine gewisse Beschäftigung mit Hammurapi zur Folge, und das dort häufig als juristischer Terminus begegnende *šeriḳtum* mußte mich daran erinnern, daß das *R|I?.IG.DU* = *i-wa-ru* des Vokabulars mit juristischen Fachausdrücken in einem Kästchen vereinigt ist (so *riksu* „Band, Verpflichtung, Vertrag", *kiṣru* „Bindung"). Nun ergab eine Prüfung des Materials für heth. *i-wa-ru*, daß dies Wort nach den bisher bekannten Belegen ausschließlich in den Gesetzen vorkommt, und zwar in einem Zusammenhang, der tatsächlich in die nach den obigen Erörterungen zu erwartende Richtung weist:

Zusammen gehören VI 2 II 38—42, VI 3 II 59—63, VI 4 IV 21—27, (VI 5 IV 24—26). Am vollständigsten ist VI 4, das beginnt:

ták--ku URU-*ri* A.ŠA(G).ḪI.A-*an šá-aḫ-ḫa-an-na i-wa-ru ku-iš-ki ḫar-zi* „wenn jemand in (?) einer Stadt Ackerland . . . als *i-wa-ru* hat"[1].

Dann wird fortgefahren: *ták-ku-uš-ši* A.ŠA(G).ḪI.A-*uš ḫu-u-ma-an-za pí-an-za* „wenn ihm das Ackerland ganz gegeben worden ist" (und nachher „wenn es ihm nicht ganz gegeben ist, wenn ihm nur wenig (*te-pu*) gegeben worden ist)". Es liegt also recht nahe, in dem *i-wa-ru* eine Art von „Gabe" oder „Schenkung" zu suchen. Welcher Art, wage ich noch nicht zu sagen (vor allem, solange ich über das den Nachsatz zum kondizionalen *ták-ku*-Satz bildende *lu-uz-zi kar-ap-zi* nicht ganz

---

[1] Für unsere Zwecke kommt auf das zwischenstehende *šá-aḫ-ḫa-an-na* nichts an. Daß es für den allgemeinen Inhalt an dieser Stelle unwesentlich ist, ergibt sein Fehlen in VI 2. Auch sonst fehlt das Wort gelegentlich in anderen Parallelstellen. Vgl. VI 2 II 43 mit VI 3 II 64 (VI 4 IV 12); VI 2 III 8, VI 3 III 5 mit VI 6 I 8.

klar bin, das die Handlung darstellt, die der Besitzer des Ackerlandes vornimmt). Am ehesten könnte es sich um einen Empfang des Ackerlandes aus dem väterlichen Besitz handeln, da es nachher heißt: wenn ihm das Ackerland nicht ganz gegeben worden ist, wenn ihm nur wenig gegeben worden ist, dann „*lu-uz-zi Ú.UL kar-ap-zi IŠ.TU* Ê *A.BI.ŠÚ-ma kar-pí-an-zi*, also: er hat in diesem Falle die betreffende Handlung nicht zu vollziehen, sondern (*-ma*) man (3. pl. *kar-pí-an-zi*) vollzieht sie vom Hause seines Vaters aus".

Weiter spielt das *i-wa-ru* eine Rolle VI 3 I 75? — II 1—4 = VI 5 II 4—8. Leider sind beide Tafeln am Ende stark verstümmelt; aber soviel ist doch (auch aus den folgenden Paragraphen) zu erkennen, daß es sich hier um Besitzverhältnisse innerhalb des Eherechtes handelt: VI 5 II 4 *ták-ku* LÙ-*áš* D[A]M.? *ŠÚ*[1] *da-a-i* „wenn ein Mann sich eine Ehefrau nimmt"; nachher 6 *ták-ku* SAL-*za a*[??-*ki*??? „wenn die Frau st[irbt???]". Weitere Vermutungen möchte ich noch unterdrücken, doch scheint mir der ganze Passus auf zum mindesten ähnliche Rechtslagen hinzuweisen, wie sie Hamm. Xr 78—XIr 32 behandelt werden. Hält man dazu, daß bei Hammurapi *šeriḳtum* ganz speziell für die „Mitgift" gebraucht wird (auch an unserer Stelle XIr 2, 5 usw.), so darf man daran zu denken wagen, daß *i-wa-ru-uš-še-it* = *še-ri-iḳ-ta-šá* ist (vgl. namentlich VI 3 II 4, VI 5 II (7) 8 mit Hamm. XIr 2—6?).

Bekommt auf diese Weise Ehelolfs Vermutung für *i-wa-ru* = [*šir*]*iḳtu* in unserer Frage ein weniger befremdliches Aussehen, als es zunächst den Anschein haben mußte, so fühlt man sich gedrungen, wenigstens einmal darüber nachzudenken, ob sich nun nicht auch dem *i-wa-ar* = [*šar*]*âḳu* zu seinem Recht verhelfen läßt, so verzweifelt die Situation auch aussehen mag. Wie soll ein Wort, das etwa „das Geben, die Schenkung" bedeuten müßte, sich zu dem Gebrauch entwickeln können, den wir oben für *i-wa-ar* konstatiert haben?

Ich sehe einstweilen nur eine Möglichkeit der Kombination: Vorausgesetzt, *i-wa-ar* heißt „das Geben, die Gabe", so steht an sich nichts im Wege, anzunehmen, daß es bei Tausch und Handel die „Gabe" bezeichnet hatte, die für etwas anderes

[1] *ŠÚ* Fehler des heth. Schreibers f. *ZU*?

gegeben wurde, also die „Bezahlung“ (vgl. akkd. *nadânu* „geben“, dann „bezahlen“, wie im Deutschen „ich habe dafür 10 M. gegeben“, *ḳîštu* „Geschenk, Honorar“ zu *ḳâšu* „schenken“). Die Bezahlung, der Betrag ist das Äquivalent für die eingetauschte Sache oder soll es wenigstens rechtmäßigerweise sein, und es kann sich so aus dem Einsetzen des einen Wertobjekts für das andere leicht der Begriff des Gleichwertigen entwickeln, wie wir das bei der Verwendung von gr. ἀντί „an Stelle von“, „für etwas „eintretend“ zu „im gleichen Werte von“ und bei ἄξιος, zunächst „wiegend“ zu ἄγειν „wiegen“ (z. B. Dem. XXII 76), dann „aufwiegend“, „gleichwert“ mit Händen greifen können. Bei einer entsprechenden Auffassung des *i-wa-ar* erhält dies von dem Augenblick an, wo es „Betrag“ bedeutete, eine semantisch wie grammatisch gleich gute Parallele in lat. *instar* c. Gen., das, ursprünglich gleichfalls ein Handelsausdruck, das „Einstehen“ der Wage beim Abwägen, dann die dem andern Tauschobjekt entsprechende gleiche (Gewichts)menge, weiter allgemein das Äquivalent bezeichnet und schließlich, genau wie *i-wa-ar* in Verbindung mit dem Genetiv, erstarrt „nach Art von, gleichwie“ bedeutet (s. Wölfflin, Arch. f. lat. Lex. II 581 ff., IV 357 und, etwas abweichend, Nettleship, Contrib. to Latin Lexicogr. 487 ff.[1]).

Ob wir einmal in die Lage kommen werden, das, was hier notgedrungen Hypothese bleibt, mit Hilfe weiteren Materials zu stützen, muß abgewartet werden. Dem einstweiligen Tatbestand nach glaubte ich mich zu den obigen Vermutungen verpflichtet, und es mag ihnen zur Entschuldigung dienen, daß sie die angenommene Bedeutungsentwicklung in ihren einzelnen Etappen wenigstens durch die Heranziehung von Parallelen ins Bereich der Möglichkeit rücken.

lukat-.

Es ist nicht schwer, festzustellen, daß das in allerhand graphischen Varianten auftretende Titelwort einen Zeitbegriff enthält (Hrozný, Bogh.-St. II 182). Für die genauere Bestimmung kommen folgende Tatsachen in Betracht:

[1] Für den Ausgangspunkt darf ich zu dem bereits von Wölfflin Beigebrachten vielleicht noch hinzufügen: „*Die Zunge* (sc. der Wage) *steht inne*“ Goethe Clavigo IV 1.

1. Fast ausnahmslos steht das Wort, sooft es auch vorkommt, im unmittelbaren Anfang eines neuen Paragraphen. Die einzigen bisher bekannten Abweichungen sind III 5 II 49 und V 1 IV 31, wo aber auch deutlich das scharfe Einsetzen eines neuen Zeitabschnittes markiert ist. An der letztgenannten Stelle sind die vom Priester geleiteten Ritualhandlungen beendet, und es heißt daher:

30 *nu-za* EN[meš] ZÚR *ar-ḫa I.NA* Ê.*ŠÚ.NU*

31 *pa-a-an-zi ma-aḫ-ḫa-an-ma lu-uk-kat-ta*

22 *na-áš-ta* . . . . . .

„Nun gehen die Opfernden nach Hause. Wenn es aber *lukatta* ist, dann . . . .“

III 5 II 49 leitet eine neue zusammenhängende Periode von sieben Nächten ein:

49 . . . . *ma-aḫ-ḫa-an-ma-áš lu-uk-kat-ta*

50 *nu I.NA VII MU.ŠI* . . . .[1].

Es ist weiterhin beachtenswert, daß in III 5 bei Beginn eines Paragraphen mit neuem Zeitabschnitt *lu-uk-kat-ta* nur dann fehlen kann, wenn der Zeitabschnitt durch Nennung von Tagen ([*I.N*]*A* UD IX KAM I 63, V KAM IV 42) oder Nächten (*I.NA* VIII *MU.ŠI* I 31, 57, VI *MU.ŠI* III 65, I ? *MU.ŠI* IV 12 ?, s. zur letzten Stelle noch gleich unten S. 24) bereits charakterisiert ist, was aber andrerseits an sich eine Verbindung von *lu-uk-kat-ta* mit der Terminierung durch Nächte nicht ausschließt; vgl. II 4, 49, III 29; dazu S. 28. Die Schwesterinschrift III 2 läßt gleichfalls an solcher Stelle *lu-uk-kat-ta* nur aus, wo durch *I.NA* UD III KAM I 45, II (1?) 2, *I.NA* UD II? KAM II 36 für die Zeitbestimmung das Nötige gesagt ist.

[Die Belege für *lu-uk-kat-ta* aus III 2 und III 5 seien gleich hier vollständig genannt: III 2 I (56), (65), II 13, 22, 47, 64, III 5 I (12), 21, 40, (70), II 4, 27, 49, 70, III 11, 29, 47, IV 24.]

2. Oft erwähnt das Vorangehende mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit die Nachtzeit. So vor allem wieder in den „Pferdeinschriften“:

Der Abschnitt vorher hat am Schluß MI-*an ḫu-u-ma-an*, *ḫu-u-ma-an-da-an* oder *ḫu-u-ma-an-da* „die ganze Nacht“[2]: III 2 I 55, (64), II 12, 21, 46, 63; III 5 I 11, 19, 39, (68), II 25, 68, III 9, 45, IV 22.

[1] Sonderbar ist an dieser Stelle wie auch III 29 das *-áš* nach *ma-aḫ-ḫa-an-ma*. Die Möglichkeiten zu seiner Deutung, die ich erwogen habe, genügen mir nicht, um auf ihre Wiedergabe Zeit und Raum zu verwenden.

[2] Das Verhältnis der drei Adjektivformen zueinander braucht uns

Demgegenüber hebt sich scharf heraus, daß in unseren Texten ein solcher Ausdruck vor *lu-uk-kat-ta* nur dann nicht unmittelbar voraufgeht, wenn der betreffende Paragraph mit einer neuen Periode von Nächten einsetzt (III 5 II 4 *lu-uk-kat-ta-ma I.NA* IV *MU.ŠI*; vgl. II 49, III 29.)

Umgekehrt fehlt *lu-uk-kat-ta*(*-ma*) hinter MI-*a*]*n ḫu-u-ma-an* III 5 IV 10 (die Ergänzung ergibt ein Vergleich mit den Parallelstellen ohne weiteres) nur in diesem einen Falle, und mit dem steht es eigenartig: in die Lücke am Anfang von Z. 12, vor dem ersten erhaltenen Zeichen]*-ma*, paßt das dem Kontext nach zu erwartende *lu-uk-kat-ta* nach dem Bild, das die Edition bietet, keinesfalls hinein, und die an sich schon nicht wahrscheinliche Annahme, daß das Wort hier einmal ausnahmsweise durch ein kurzes Ideogramm vertreten gewesen sei, hilft nicht weiter, denn auch sonst ist der Passus nicht in Ordnung:

Das *I.NA* I? *MU.ŠI* ist insofern auffallend, als der folgende Abschnitt bis Z. 23 die vollständige Aufzählung von weiteren Zeitpunkten in der Reihenfolge UD-*az ták-šá-an* 16, (UD-*az* II *AM.MA.TI* 18), *ne-ku-uz me-ḫur* 19, MI-*an ḫu-u-ma-an-da-an* 22 enthält, die sich — einstweilen negativ ausgedrückt — insbesondere was UD-*az ták-šá-an* anlangt, sonst niemals findet, wo im Anfang nach Nächten gezählt wird[1]. —

Auch in anderen Texten spielt mehrmals im Åbschnitt vorher die Nacht eine Rolle, so

IV 2 I 38: *ma-aḫ-ḫa-an-ma lu-uk-kat-ta*; vorher MI-*an-ti* 26, MI-*an-ta-az* 37; auch in dem MI-*az* von II 18 ist wohl auf die vorhergehende Nacht Bezug genommen.

H. T. 1 III 21: *lu-uk-kat-ti-ma-áš* Ê?-*r*[*i*] *pí-na-aḫ-ḫi*; vorher MI-*az* 14.

KBo. V 2 II 29: *ma-a-an lu-uk-kat-ta*; Z. 28 lautet aber: *nu ú-i-da-a-ar A.NA ŠÁ.PAL* MUL.ḪI.A [*š*]*e-eš-zi*

---

hier nicht zu beschäftigen, da es nur auf den völlig klaren Sinn der ganzen Phrase ankommt.

[1] Nicht einmal das Zahlzeichen I ist sicher, denn vor dem 𒁹 läßt die Ausgabe noch oben einen kleinen wagrechten Keil, darunter Schraffierung, sehen. — Könnte man aus dem Ganzen etwas wie „am Ende der Nacht" herausholen, so würde das inhaltlich zu dem stimmen, was wir sonst über die Zeitverhältnisse auf unserem Text behaupten oder vermuten dürfen. Aber wie wäre das zu machen?

„nun bleibt (ruht) das Wasser[1] unter den Sternen."

IV 4 III 40: *lu-uk-kat-ta-ma I.NA* [dlu]*i-ia-aḫ-ri-iš-šá* EGIR-*pa ú-wa-nu-un.*

Im vorhergehenden Abschnitt ist sicher, daß der König seinen Anmarsch gegen die Stadt *pí-ig-ga-i-na-ri-eš-šá* unbemerkt vom Feinde vollzieht (*nu-mu Ú. UL ku-iš-ki a-uš-ta* 35 „niemand bemerkte mich"), er überfällt die Stadt P. *šá-áš-ti*, d. h. wohl „im Schlafe, zur Zeit der Nachtruhe", zu der in Anm. 1 erwähnten Wurzel; die Ereignisse haben sich also nachts abgespielt. Vgl. noch S. 30[3].

Endlich rechne ich zu 2. auch die Stellen, wo die Bestimmung *ne-ku-uz me-ḫur* sich vor einem *lukatta*-Abschnitt findet, die schon Hrozný, Bogh.-St. I 69 f. für die Nachtzeit in Anspruch genommen hat. Ich halte das, unter gewissen Einschränkungen, für richtig und muß hier einstweilen das voraussetzen, was ich S. 32 ff. ausführe. In Betracht kommen:

II 4 I 24—27 (s. dazu noch unten 3).

Yuzg. II 36—40 (vgl. S. 35 f.).

Auch das *ma-aḫ-ḫa-an-ma lu-uk-kat-ta* von V 1 IV 31 ist die nächste und einzige Zeitbestimmung nach dem *ne-ku-uz me-ḫur* von II 8.

3. *lukatta* steht öfters in unmittelbarer Verbindung mit dem Beginn eines neuen Tages:

Der Abschnitt II 4 I 23—26 beginnt:

GIM-*an-ma A.NA* ITU.KAM UD XIII KAM *ti-ia-zi*....

„Wenn aber dem Monate der dreizehnte Tag kommt", der nächste, 27 ff. (s. oben):

27 *ma-aḫ-ḫa-an-ma lu-kat-ta nu A.NA* ITU.KAM *ku-iš*
28 UD XIV KAM..... wörtlich:

„Wenn aber *lu-kat-ta*, nun welcher dem Monat der vierzehnte Tag ist...."

H. T. 1 IV 18 f.:

18 *I.NA* UD III KAM *ma-a-an lu-uk-kat-ta ka-ru-ú-wa-ri-wa-ar*

---

[1] s. S. 2[3]. Es handelt sich um das beim Ritual verwendete Wasser, von dem im Text oft vorher die Rede ist (*ú-i-da-a-ar* kollektiv). — Die Bedeutung „ruhen (bleiben), übernachten, (be)schlafen" für die Sippe des obigen Verbums *še-eš-zi* stelle ich provisorisch auf unter Kombination von IV 2 I 37, IV 28 ff. (vgl. als Parallele für die dort zusammengestellten Geräte und Handlungen Šurpu II 101—104), IV 4 III 35—37, IV 16, VI 26 III 47 ff. usw.

19 *ḫu-u-da-ak nu* . . . .

„Am dritten Tage, wenn *lu-uk-kat-ta* morgens frühe (S. 27a), dann . . . .“

Entsprechend *I.NA* UD IV KAM usw. 31 f.

KBo IV 4 IV 15 f. schließt der Abschnitt:

15 . . . . *nu* ^ilu^UD^ŠI^ *a-pí-e-da-ni-pé* UD-*ti*

16 *I.*]*NA* ^âlu^ *a-ri-ip-šá-a-pé še-e-šú-un*

„nun ich, meine Sonne, übernachtete (blieb?) (s. S. 25 Anm. 1) an ebenjenem Tage in der Stadt *a-ri-ip-šá-a*“ (deren Niederwerfung eben erzählt ist). Der folgende Abschnitt aber, 17 ff., leitet mit seinem *lu-*[*u*]*k-ka*[*t*]*-ta-ma* den Zug gegen eine andere Stadt ein, der natürlich erst am nächsten Tage begann.

„Am nächsten Tage“! Ich glaube: daß diese Bedeutung irgendwie in unserm Zeitadverb steckt, haben die bisherigen Beispiele zur Genüge gezeigt; und, um das gleich zu sagen, nirgends widerspricht etwas an andern Stellen, die nicht, wie die bisher behandelten, eine genauere Bestimmung ermöglichen.

Ein Wort zunächst noch über das Vorkommen in KBo II 7:

Auf GIM-*an-ma te-ši* KAK-*ri* „wenn es aber *te-ši* wird“ folgt im nächsten (und nächstnächsten) Paragraphen (11, 15) *lu-kat-ma*; analog *lu-kat-ma-kán* 26 und [*l*]*u*? *kat-ti-ma* UD.KAM 29 auf GIM-*an-ma* . . . . . 23 (das weitere zerstört). — Das GIM-*an-ma ḫa-me-iš-ḫa-an-za* KAK!-ri [1] von II 4 wird durch *lu-kat-ma-kán* 7, GIM-*an ḫa-meš-ḫa-an-za* KAK-*ri* 16 durch *lu-kat-ma* 19 fortgesetzt. Nun wissen wir von *ḫamešḫanza* bestimmt, daß es eine Jahreszeit (Frühling oder Sommer) bezeichnet, von *teši* läßt sich das vermuten (Bogh.-St. IV 20, 23). Wollte daraus jemand schließen, daß an diesen Stellen (nach dem Eintritt einer anderen Jahreszeit) unser *lu-kat-* nicht „am nächsten Tage“ heißen könne, sondern mindestens etwas Allgemeineres, etwa „später, dann“ bedeuten müsse, so wäre dem entgegenzuhalten, daß bei den Hethitern so gut wie anderswo der Beginn einer neuen Jahreszeit auf einen bestimmten Tag des Jahres fixiert gewesen sein wird; also „am Tage nach Eintritt des Frühlings(?)“ II 7 wäre, in unsere Begriffe übertragen, der 22. März. — Das gleiche gilt für II 13 II 2, falls dessen *lu-kat-ma* sich auf GIM-*a*]*n-ma ze-ni* KAK-*ri* I 25 bezieht (dazwischen Lücke!). Zu *ze-ni* s. a. a. O. 23.

[1] Ed. *ir-ri*.

Die übrigen Beispiele, die zunächst nichts für die Bedeutung ausgeben, sind: II 4 III 8, II 8 IV 12, III 8 II 11 (s. unten b), IV 4 III 43, 52, V 8 I 30 (S. 29).

Die Tatsache, daß unser Wort öfters unmittelbar an die Nennung der voraufgehenden Nachtzeit anknüpft, gibt die Frage auf, ob es lediglich „am nächsten Tage“ oder vielleicht speziell „am nächsten Morgen“ bedeutet. Hier ist folgendes zu beachten:

a) Bisweilen ist die Bezeichnung der Frühe durch ein begleitendes *karuwariwar* usw. „Morgen“ (vgl. Bogh.-St. I 79[5]) ausdrücklich markiert (III 2 II 22, 64, H. T. 1 IV 18, 31). Eine Entscheidung bringt das freilich nicht, es kann an sich heißen „am nächsten Tage morgens“, aber auch etwa „am nächsten Morgen in der Frühe“. Dazu kommt noch, daß in dreien der genannten Beispiele das Zeitadverbium *ḫûdâk* dabei steht (es fehlt nur III 2 II 64), und auch darin könnte zur Not der Begriff „frühe“ stecken (s. S. 15[2])[1].

b) Die Zeit des Sonnenaufgangs scheint eine Rolle zu spielen, wenn es KBo V 2 II 29, nachdem das Wasser nachtsüber unter den Sternen „geruht“ hat (S. 25), heißt:

ma-a-an lu-uk-kat-ta *ilu*UD-*uš-kán u-up-zi.*

Das wird man doch im Hinblick auf das Vorhergehende kaum anders übersetzen mögen als „wenn am nächsten Tage (Morgen?) die Sonne aufgeht“ (vgl. noch S. 30).

III 8 II 11 hatte ich schon Bogh.-St. IV 17 versuchsweise ergänzt und ergänze es jetzt noch etwas anders und zugleich vertrauensvoller zu

lu-uk-kat-ta-ma-kán ku-it[*-ma-an* *ilu*UD-*u*]*š na-a-ú-i ú-iz-zi*
„Am nächsten Tage (Morgen?) aber, solange die Sonne noch nicht kommt“[2].

---

[1] Daß *ḫûdâk* an diesen Stellen zur Zeitbestimmung gehört, beweist H. T. 1 IV 18 f.: *I. NA* UD III KAM *ma-a an lu-uk-kat-ta ka-ru-ú-wa-ri-wa-ar ḫu-u-da-ak nu* ...., wo *nu* den Beginn eines neuen Satzes erweist. — Natürlich könnte das auch etwa heißen „gleich, wenn es Morgen ist“.

[2] Meine Zuversicht wird gestärkt durch V 2 I 42: *nu-za ku-it-ma-an* *ilu*UD-*uš AŠAR.ŠÚ na-a-ú-i x-x-zi.* Die Verbalform ist schraffiert, weder *u-up-zi* noch *ú-iz-zi* passen den Zeichenspuren noch auch dem Sinne nach (wegen des vorangehenden *AŠAR.ŠÚ*). Nach der Reproduktion möchte ich am ehesten *e*?-*ip*?-*zi* (oder *i*?-*ip*?-*zi*??) lesen: also „solange die Sonne noch nicht ihren Platz (am Himmel) einnimmt“. Daß die Phrase mit der obigen inhaltlich zusammengehört, scheint mir unzweifelhaft.

Für eine Einengung der Bedeutung von *lukatta* auf „am nächsten Morgen“ reicht auch das nicht aus.

c) Mehr für „am nächsten Tage“ scheinen zu sprechen die beiden Stellen KBo IV 4 III 43 und 52, wo der Bericht des Muršiliš einfach zu neuen Ereignissen übergeht, ohne daß etwa, wie wohl ib. 40 und später IV 17 (s. oben S. 26), irgendwie eine Hervorhebung des frühen Tages am Platze wäre. Immerhin könnte 40 auf die Fassung der beiden noch bis zum Jahresschlusse erzählenden Paragraphen eingewirkt haben.

d) Sicher steht die Bedeutung „am nächsten Tage“, nicht „Morgen“, für III 5 II 4, 49, III 29, wo durch *lu-uk-kat-ta* eine neue Periode von Nächten eingeleitet wird[1]: *lu-uk-kat-ta-ma I.NA* IV *MU.ŠI* usw. kann dann doch nur heißen: „Mit dem nächsten Tage geschieht in (den folgenden) vier Nächten das und das“. Der Begriff des Vormittags hat hier jedenfalls nichts zu suchen.

Trotzdem ist wohl möglich, daß der ursprüngliche Sinn des Wortes mit dem Tagesanbruch zusammenhängt und die zuletzt besprochenen Fälle eine Bedeutungserweiterung zeigen, die uns in der Entwicklung von *Morgen* zu *morgen* ja auch sonst begegnet; auch die Verbindung mit den folgenden Nächten (s. oben d) findet in der contradictio *morgen abend* u. dgl. ihre Parallele[2]. Ist schon in dem behandelten Material der Gegensatz zur Nacht vorher und die Beziehung auf den Beginn des Tages doch auffallend häufig, so weist vielleicht auch die Verbindung *I.NA* UD III (IV) KAM *ma-a-an lu-uk-kat-ta ka-ru-ú-wa-ri-wa-ar ḫu-u-da-ak* H. T. 1 IV 18, 31 (S. 25f.) in diese Richtung. Denn „am dritten Tage, gleich wenn es am nächsten Tage Morgen ist“ leidet entschieden an einem häßlichen Pleonasmus, wobei mit Nachdruck daran erinnert werden muß, daß auf den

---

[1] Es sind gerade die Stellen, bei denen der Ausdruck „die ganze Nacht“ am Ende des vorhergehenden Paragraphen, also jedenfalls der unmittelbare Anschluß an die Nachtzeit, fehlt (oben S. 24).

[2] Sie ist für *lukatta* auch insofern schlagend, als *morgen* in der älteren Sprache nicht bloß für die direkte Rede gilt, sondern auch erzählend für den folgenden Tag allgemein: vgl. *in morgan mihil menigi* . . . *intfiengun* = *in crastinum autem turba multa* . . . . *acceperunt* Tat. 116,5; *morgen dô ez tagte* Iw. 2076; Paul DW gibt Belege aus Luther und Lessing; frz. *lendemain* zu *demain* = *de mane* (zu lat. *mane* „morgens, frühe“).

„Pferdeinschriften“ *lu-uk-kat-ta* nicht steht, wenn der betreffende Tag mit *I.NA* UD *x* KAM aufgezählt wird (S. 23).

In den beiden H. T.-Stellen nimmt sich eine Übersetzung „am dritten (vierten) Tag, gleich in der Frühe bei Tagesanbruch“ entschieden besser aus. Auf diesem Weg weiter zu gehen drängt mich weniger die semantische Parallele von *Morgen* und *morgen* als die Existenz einiger weiterer Formen, die der Lautgestalt und der Bedeutung nach offenbar mit *lukatta* zusammengehören:

Wir lesen KBo V 8 I 23 ff.

23 *nu I.NA* KÚR *ᵃˡᵘtág-ga-áš-ta pa-a-un nu-mu iš-ta-ma-áš-šá-an ku-it*

24 *ḫar-ki-ir nu-uš-ma-áš-kán nam-ma* UD.KAM?-*az* ŠÚ.BULUG-*it*? EGIR-*pa-an-da*

25 *Ú?.UL?* [1] *pa-a-un nu* MI-*az i-ia-aḫ-ḫa-at nu-mu I.NA ᵃˡᵘkat-ti-ti-mu-wa*

26 *[l]u-uk-ta ᵃˡᵘkat-ti-ti-mu-wa-áš-ma-mu ták-šú-ul e-eš-ta*

27 *na-an-kán iš-tar-na ar-ḫa pa-a-un nu* KÚR *ᵃˡᵘtág-ga-áš-ta* GUL-*aḫ-ḫu-un* usw.

Ich muß die folgenden Übersetzungen ohne Kommentierung des Unsicheren geben. Das, worauf es hier ankommt, scheint mir klar:

„Nun zog ich zum Lande der Stadt T.; nun weil sie (schon) von mir gehört hatten (d. h. von meinem Kommen), zog ich darauf nicht tags mit Gewalt(?)[2] hinter ihnen her, ich marschierte nachts; nun brach mir bei der Stadt K. der Tag an. Die Stadt K. aber war mit mir in Eintracht(?). So zog ich denn durch (oder über?) sie weg. Nun griff ich das Land der Stadt T. an.“ — [Diese bekommt Muršiliš in seine Gewalt, lagert dort und zieht dann *lu-uk-kat-ta* über das Land der Stadt Ištalubba ins Land der Stadt Takkuwaḫina, wobei er es mit der Stadt Gappuppuwa und den Gašga-Leuten zu tun bekommt. — Für die Aufeinanderfolge der Kämpfe vgl. auch KBo II 5 II 5 ff.].

Weiter heißt es in derselben Inschrift III 19 ff.:

19 . . . . *ma-aḫ-ḫa-an-ma ne-ku-ut-ta-[a]t???*

20 *nu-uš-šá-an pí-e-di wa-aḫ-nu-nu-un nu A.NA ᴵpí-tág-ga-tal-li pa-a?-un*

21 *nu iš-pa-an-da-an ḫu-u-ma-an-da-an i-ia-aḫ-ḫa-at*

---

[1] Hrozný, KBo VI S. 81.

[2] d. h. indem ich ihnen durch Angriffe zusetzte(?).

22 *nu-mu-kán I.NA* [âlu]*ša-bad-du-wa* A.ŠA(G) *ku-e-ri* [1] *an-da lu-uk-ta-at* [2]

23 *ma-aḫ-ḫa-an-ma-kán* [ilu]UD-*uš u-up-ta nu-uš-ši-kán za-aḫ-ḫi-ia*

24 *an-da i-ia-an-ni-ia-nu-un* .....

„Als aber Abend wurde (S. 36), da drehte ich auf der Stelle (S. 40) um; nun zog ich gegen den P.; ich marschierte die ganze Nacht[3]. Nun brach mir auf dem Gefilde bei der Stadt Š. der Tag an. Als aber die Sonne aufging, da zog ich in die Schlacht mit ihm."

Über die Bedeutung von *lu-uk-ki-eš-ta*[VI 31 I 1 läßt sich angesichts des fragmentarischen Charakters der Tafel nichts sagen.

Dagegen seien anhangsweise noch ein paar Verbalformen aus den Gesetzen erwähnt, deren Behandlung ich aber hier nur skizzieren kann. VI 2 IV 53 = VI 3 IV 52 steht der Satz: *ták-ku* LÙ-*áš EL.LUM* Ê-*ir lu-uk-ki-iz-zi* „wenn ein Freier ein Haus .... t" (vgl. VI 2 IV 56 = VI 3 IV 55, wo „Sklave" das Subjekt ist, und VI 2 IV 59 = VI 3 IV 59, wo *ta-iš-zi-in* Objekt ist). Daß es sich um einen gründlichen Zerstörungsakt handeln

---

[1] Für A.ŠA(G) *ku-e-ri* vermutet Ungnad (mündlich) auf Grund des Vergleichs von KBo III 4 III 81 mit II 59 ansprechend Identität mit A.ŠA(G) A.ḲAR. — Dazu III 7 IV 23 A.ŠA(G) *ku-e-ra-áš*.

[2] Hier deponential gegen *lu-uk-ta* I 26.

[3] Ist meine Übersetzung der ganzen Stelle im wesentlichen richtig, und das glaube ich, so haben wir hier gleichzeitig das hethitische Wort für „Nacht" gepackt: daß es ein *nt*-Stamm ist, wußten wir schon lange aus den Komplementen: Nom. MI-*an-za* III 5 III 73, Dat.-Lok. MI-*an-ti* ib. I 49, adverbieller Ablativ MI-*an-ta-az* IV 2 I 37 usw. — Also **iš-pa-an-za* usw. zu lesen. Es stimmt die Bedeutung von *iš-pa-an-ta-az* IV 2 I 21: *n*]*a*?-*áš A.NA* LUGAL SAL.LUGAL [iṣ]NAD-*áš kat-ta iš-pa-an-ta-az ti-an-zi* „die]se (die Brote) legen sie nachts dem König und der Königin unters Bett". V 6 I 22 *nam-ma* [amel]KUR *iš-*[*p*]*a*?-*an-da-za an-da a-ri* „der Feind stellt sich nachts ein(?)" paßt gleichfalls; vgl. auch *nu-uš-ši-kán A.NA* KI.KAL.BE MI-*za an-da* GUL-*a*[*ḫ* .... ib. II 2. — Besonders wichtig wäre IV 4 III 31: *nu-za* UD.KAM.ḪI.A *iš-pa-an-ti-uš i-ia-nu-un* als eine weitere Stütze für die oben S. 25 geäußerte Ansicht, daß die betreffenden Vorgänge sich nachts abgespielt haben, wenn ich auch nicht weiß, wie ich die Phrase hier genau wiedergeben soll. Die abweichende Stammform läßt vielleicht auf ein abgeleitetes Adjektiv schließen, also wörtlich: „ich machte die Tage nächtig", d. h. „ich tat das, was ich sonst tags tat, in der Nacht"?? (der König führt nämlich das Heer, wie sich klar ergibt, ungesehen gegen den Feind). Siehe S. 25, 36.

muß, ergibt sich aus der Verpflichtung, das Haus wieder aufzubauen: [Ê?·*ir*? *a*?-*ap*?-*pa*? *ú*?-*e*?-]*te-iz*?-*zi* VI 2 IV 53 = Ê-*ir* [EG]IR-*pa ú-e-te-iz-zi* VI 3 IV 52 (s. S. 10[2]).

Welcher Art, darüber belehrt uns wohl ein Vergleich der (leider sämtlich verstümmelten) Parallelstellen VI 11 I 4ff., VI 12 I 22ff, VI 17 I 1ff. Bin ich auch nicht in der Lage, eine völlige Rekonstruktion des Textes vorzunehmen (allem Anschein nach ist auch der Wortlaut nicht überall ganz gleich), so glaube ich doch für die Kette des Zusammenhanges folgende Glieder geben zu können: *ták-ku pa-aḫ-ḫur A.NA* A.ŠA(G).*ŠÚ ku-iš-ki pí-e-da-i* VI 11 I 4 + VI 12 I 22 „wenn jemand Feuer auf seinen Acker bringt" .... [„(das Feuer) auf den Acker?] eines andern (*ta-me-e-el* VI 17 I 2) läßt" (*tar-na-a-i* VI 11 I 5; d. h. „übergreifen läßt"), den Acker . . . t (A.ŠA(G) *lu-uk-ki-iz-zi* VI 11 I 5, „wer ihn . . . . . t" (*ku-i-šá-at lu-uk-ki-iz-zi* VI 12 I 23 . . .), „der übernimmt den . . . . : . ten Acker, gibt aber dem Besitzer des Ackers einen unversehrten Acker" (*nu-za lu-uk-kán* A.ŠAG*LAM?* *a-pa-a-áš da-a-i* SĬG-*an-da-an-ma* A.ŠA(G)*LUM* *A.NA* EN A.ŠA(G) *pa-a-i* VI 11 I 6f. + VI 12 I 24)[1]. — Ich brauche nicht zu sagen, daß mir „in Brand stecken, verbrennen" die gegebene Bedeutung für das Verbum in den Gesetzen erscheint. Es ist, da die Begriffe „brennen" und „leuchten, hell sein" in naher Beziehung stehen [*Lohe—Licht*, αἴθειν „anzünden" und „leuchten", aisl. *suída* „(an)brennen" — lit. *svidùs* „glänzend„ (lett. *gaisma svīde* „der Tag brach an")], möglich, auch dies Wort mit den bisher behandelten in Verbindung zu setzen, falls man letzteren, was ohne weiteres angeht, die Grundbedeutung des Hellwerdens (beim Tagesanbruch) unterlegt. Und wer auf

---

[1] *lu-uk-ki-iz-zi* VI 12 I 17 in verstümmelter Umgebung. — Das Zeichen *uk* ist in VI 2 und VI 11 wie *tak* geschrieben. — Zur Verwendung von SĬG im Sinne von „heil sein" vgl. GUD.SĬG „einen heilen Ochsen" (für den beschädigten) VI 3 III 71; *ku-it-ma-na-áš* SĬG-*at-ta-ri* „bis er geheilt ist" VI 2 I 27, VI 3 I 27 usw. — Aus welchem Grunde das „Feuer auf den Acker gebracht" wird, ist an sich gleichgültig. Doch liegt es nahe, an das Abbrennen des welken Unkrautes oder Strohes nach der Ernte zu denken (Mtth. 13 30, 40). Steht auf dem Nachbarfelde noch Getreide, so kann das Unglück leicht geschehen. — Wie weit wir etwa bei den Hethitern mit der sog. „Brandwirtschaft" zu rechnen haben, wird sich einstweilen kaum feststellen lassen (mein Kollege Stegmann verweist mich hierfür auf Hahn, Nachr. a. d. Klub d. Landwirte 1910 Nr. 542, S. 5052ff.).

indogermanische Etymologien im Hethitischen aus ist, dem wird man es wenigstens nicht verübeln können, wenn er hier an die Wurzel **leuq* denkt.

nekuz meḫur.

me-ḫur, nicht *-ḫar*, lese ich, wie bei *pa-aḫ-ḫur* „Feuer“, wegen der *u*-haltigen Casus obliqui (s. einstweilen Hrozný, Bogh.-St. I 69 f.). — Lehrt für *lu-uk-kat-ta* usw. der Befund der „Pferdeinschriften“ KBo III 2 und III 5, daß es sich um eine Zeitbestimmung handeln muß, die in regelmäßiger Folge mit andern wechselt, so liegt für *ne-ku-uz me-ḫur* die Sache genau so, ja, hierfür würde wohl schon ein Vergleich von III 5 I 15 f.: *ma-aḫ-ḫa-an-ma ne-ku-uz me-ḫur ki-šá-ri* „wenn es aber *n. m* wird“ mit III 73: *ma-aḫ-ḫa-an-ma* MI-*an-za ki-šá-ri* „wenn es aber Nacht wird“ genügen. So viel ist weiter klar, daß dieser Zeitbegriff irgendwie in den dunkeln Teil des 24-stündigen Tages fallen muß. Schon Hrozný a. a. O. hat auf das in zwei unnumerierten Fragmenten daneben stehende Ideogramm MUL „Stern“ hingewiesen (wobei einmal bloßes *ne-ku-uz* ohne *me-ḫur* erscheint). Das ist beachtenswert, aber nicht durchschlagend, zumal seine Umschrift nicht wiedergeben kann, wie weit die Lesung des beide Male verstümmelten Ideogramms auf diesen Bruchstückchen als sicher gelten darf. — Zur näheren Bestimmung folgendes:

1. *ne-ku-uz me-ḫur* kann weder den ganzen 24-stündigen Tag bezeichnen noch auch in die helle Tageshälfte gehören; denn

a) auf UD.KAM-*an ḫu-u-ma-an* „den ganzen Tag“ III 2 I 31 folgt als nächster Zeitbegriff *ne-ku-uz me-ḫur*, wie oft auf MI-*an ḫu-u-ma-an-da-an* „die ganze Nacht“ das *lu-uk-kat-ta* folgt (S. 23 f.).

b) Voran geht die Wendung, daß am soundsovielten Tage (*I.NA* UD *x* KAM) etwas geschieht, worauf durch *ne-ku-uz me-ḫur-ma* „am *n. m.* aber“ ein späterer Zeitabschnitt folgt, der nächste Paragraph dann aber wieder durch *lu-uk-kat-ta* „am nächsten Tage“ eingeleitet wird (III 2 I 47—51—56, II 38—42—47, III 5 I 34—36—40[1], I 63—65—(70), IV 47—53—(60?)). — Gleichwertig

[1] An dieser Stelle ein Tag, der auf eine Gruppe von (acht) Nächten folgt; in ihrem Verlauf wird *n. m.* nicht erwähnt.

ist nach unsern Feststellungen S. 23 ff. der Fall, wo statt *I.NA* UD *x* KAM ein *lu-uk-kat-ta* vorhergeht: III 5 I 70 (zu ergänzen) —73—II 4.

c) Das Vorangehende enthält die zeitliche Terminierung UD-*az ták-šá-an*, woraus sich für *ne-ku-uz me-ḫur* auf jeden Fall eine Einengung des in Betracht kommenden Zeitraumes ergibt (s. S. 35): III 2 I 59—60, II 16—17, 52—57, III 5 I 14—16, 43—44, II 32—34, III 14—16, 50—52, IV 27—28.

Zwischen diesem UD-*az ták-šá-an* und *ne-ku-uz me-ḫur* steht, noch weiter einschränkend, UD-*az* II *AM.MA.TI*: III 5 III 2—4—6, IV 16—18—19[1].

d) III 2 II 3 lautet: *ku-it-ma-an* UD IV KAM *zi-in-na-at-ta-ri* „bis der vierte Tag zu Ende geht", worauf Manipulationen aufgezählt werden und dann als nächster Zeitausdruck einsetzt: *ne-ku-uz me-ḫur-ma* „zur Zeit des *n. m.* aber" 9. Dies kommt also nach Beendigung des (vierten) Tages.

2. Fällt *ne-ku-uz me-ḫur* nicht in den hellen Tag, sondern in die Zeit nach diesem, so kann es doch nicht etwa einfach „Nacht" bedeuten, denn wenn unsere Inschriften die Phrase „wenn es Nacht wird" durch *ma-aḫ-ḫa-an-ma* MI-*an-za ki-šá-ri* ausdrücken (III 5 III 73), also mit dem allgemein üblichen Wort für „Nacht" und der hierfür meist gebrauchten ideographisch-komplementierten Schreibung (vgl. S. 30[3]), so ist klar, daß *ma-aḫ-ḫa-an-ma ne-ku-uz me-ḫur ki-šá-ri* I 15 f. nicht dasselbe ist.

3. *ne-ku-uz me-ḫur* kommt nicht für den letzten Teil der Nacht in Betracht, weil darauf sehr oft noch MI-*an ḫu-u-ma-an(-da-an)* (s. S. 23 a. E.) „die ganze Nacht" folgt: III 2 I 60—64, II 9—12, 17—21, 42—46, 57—63; III 5 I 6—11, 16—19, 36—39, 65—(68), II 20—25, 65—68, III 6—9, 42—45, IV 8—11, 53—58.

In andrer Weise, durch MI-*az*, wird die folgende Nachtzeit III 2 I 38 (zu 32) ausgedrückt.

NB. Es fehlt „die ganze Nacht" nach *ne-ku-uz me-ḫur* III 5 I 44, wo Unhethitisches folgt (das I-*e-dâ-ni* MI-*an-ti* 49 darf nicht herangezogen werden, es ist, wie das Numerale zeigt, eine für sich besonders aufgezählte Nacht, nicht der auf das *n. m.* folgende Tagesteil). Ähnlich nach I 73, II 34. Es fehlt weiter III 16, 52, IV 28. — Für alle diese Stellen läßt sich aber behaupten, daß der Ausdruck dort gar nicht stehen darf: in allen Beispielen mit MI-*an ḫu-u-ma-an(-da-an)* ist deutlich, daß die Pferde eine einheitliche Fütterung für die ganze Nacht erhalten. Die häufigste Wendung

---

[1] Zu dieser Stelle s. S. 24 m. Anm.

ist: *nu* MI-*an* *ḫu-u-ma-an-da-an* *ú-zu-uḫ-ri-in* UD.DU.A *ḫat-tal-wa-an az-zi-ik-kán-zi* III 2 II 12 usw. (dazu allerhand Variationen). Gerade dort aber, wo M. *ḫ.* fehlt, zerlegt sich die Fütterung ebenso deutlich in mehrere getrennte Akte, eine Angabe „die ganze Nacht" ist also ausgeschlossen.

4. Man könnte erwägen, ob *ne-ku-uz me-ḫur* auf den Pferdeinschriften gleichbedeutend sei mit dem ebendort vorkommenden *I.NA* EN.NU.UN MURUB „in der mittleren Nachtwache" III 2 I 20. Tatsächlich finden sich an *ne-ku-uz me-ḫur*-Stellen ähnliche Handlungen wie hier (vgl. III 2 II 8 f., 41 f., III 5 I 16, III 41 ff.), allerdings niemals mit wörtlicher Übereinstimmung. Gegen diese Identifikation spricht das unter 1. und 3. Bemerkte, das auf das Ende des Tages und den Beginn der Nacht, nicht deren Mitte, hinweist.

Um mit den Pferdeinschriften zunächst soweit möglich reine Bahn zu machen, noch einige Kleinigkeiten:

α) Eine Erwähnung des Tages fehlt vor *ne-ku-uz me-ḫur* (abgesehen von den lückenhaften Stellen III 5 I 1 ff. (6), IV 1 ff. (8)) III 5 II 20 (denn das *I.NA* UD III KAM 10 wird durch *I.NA* VII *MU.ŠI-ma* 12 irrelevant). — So weit ich diesen und ähnliche Passus zu verstehen glaube, schirrt man die Pferde nach Beendigung ihrer nächtlichen Tour (12) ab (*ar-ḫa la-a-an-zi*[1]), füttert sie (*a-da-an-zi*) 17 und legt sie wohl am Haltepflock fest (*iṣ*KAK-*it šá-ra-a ḫu-it-ti-ia-an-zi*[2]). Jedenfalls haben die Tiere Ruhe, vielleicht den ganzen Tag, nachdem sie hier zum ersten Mal die Höchstleistung von zweimal sieben Meilen (12) nach allmählicher Steigerung hinter sich haben (später wiederholt sie sich II 51). Der Tag wäre also weiter nicht erwähnt, weil nichts geschieht; erst *ne-ku-uz me-ḫur* 20 schirrt man sie wieder an (*tu-u-ri-ia-an-zi* 21[3]). — Dann kann es sich auch an den zwei andern Stellen, wo vom Tag nicht die Rede ist, wohl aber von Nächten, II 65 und III 42, um eine ähnliche Sachlage handeln.

β) *ne-ku-uz me-ḫur* im Tagesverlauf fehlt III 5 II 49 ff., wo die Pferde in den Nächten ihre Touren machen; auch I 21 bleibt der Zeitpunkt unerwähnt.

γ) *ne-ku-uz me-ḫur* steht niemals, im Gegensatz zu *lu-uk-kat-ta*, am Anfang eines neuen Paragraphen.

---

[1] Wörtlich: man „löst sie ab (λύουσι)". Vgl. *a-pí-e-iz me-mi-na-za la-it-ta-ri* II 6 III 64 f. (47 f.) mit *ki-e-iz* KA-*za* GAB-*ta-ri* I 38 (zu diesen Stellen s. auch Hrozný, Bogh.-St. III 59[5]).

[2] Wörtlich: „man zieht sie mit dem Pflock auf?" — Für die Verbalwurzel *ḫu-it-* scheint mir „ziehen" als ursprünglichste Bedeutung anzunehmen.

[3] Diese Bedeutung, die schon Hrozný, Bogh.-St. I 87[1] vermutet hat, ist durch etymologische Interpretation des *L[A.A] ṢA.AM.DU* = *Ú.UL tu-ri-ia-an-za* I 42 I 12 im Verein vor allem mit der Reihenfolge der Manipulationen an zahlreichen Stellen unsrer Pferdeinschriften ohne weiteres gegeben.

δ) Die normale Reihenfolge der Zeitbezeichnungen für den Verlauf eines 24-stündigen Tages ist in III 2 und III 5: *lu-uk-kat-ta*[1], UD-*az ták-šá-an*, *ne-ku-uz me-ḫur*, MI-*an-za*. Sie findet sich vollständig erwähnt III 2 I 56—64, II 13—21, 47—63, III 5 I 12—20; zwischen UD-*az ták-šá-an* und *ne-ku-uz me-ḫur* steht noch UD.BI II *AM.MA.TI* III 5 III 4 für den Tag II 70—III 10, und UD-*az* II *AM.MA.TI* IV 18 für IV 12—23 (zu 12 s. S. 24).

Der Befund scheint mir klar auf *ne-ku-uz me-ḫur* = Abend zu deuten. Ob als Punkt (Sonnenuntergang) oder als Zeitstrecke, bleibe dahingestellt. Die Etymologie innerhalb des Hethitischen gibt nichts aus. Die Vermutung, daß *me-ḫur* etwas wie „Zeit" (Hrozný, Bogh.-St. I 69 f.) oder auch „Stunde, Augenblick" bedeuten könnte, ließe sich durch einige Belege rechtfertigen, in denen das Wort ohne *ne-ku-uz* vorkommt. So namentlich VI 29 II 31 ff.: *nu-uš-ši kat-ta-an* EGIR-*pa ku-e-da-ni me-e-ḫu-ni ar-ḫu-un* BÁD-*eš-šar-ma* . . . . *kat-ta ú-it* „in dem Zeitpunkt, an welchem ich wieder mit ihm zusammenkam(?), stürzte aber die Mauer . . . . . ein". Der unklare Zusammenhang an anderen Stellen gestattet mir jedoch noch keine Entscheidung. Daß *ne-ku-uz* ein Genetiv ist, glaube ich mit Hrozný, Bogh.-St. 69[1]; zu trennen ist dann **nekut-s* (*z* = *ts* S. 18[2]). Analog UD-*az* zum Stamme UD-*at* „Tag" (V 11 IV 12, III 5 IV 42, Dat.-Lok. UD-*ti* IV 2 III 57 usw.) in UD-*az ták-šá-an*, für das wohl nach der oben gegebenen Zusammenstellung nur „Mittag" als Bedeutung übrigbleibt[2].

Was geben die andern Inschriften für *nekuz meḫur* aus?[3]

Yuzg. II 36 „setzt" die ^{sal}ŠÚ.GI (?) zur Zeit des *n. m.* unter anderem „Feuer vor den Gott" (*pa-aḫ-ḫur PA.NI* AN^{LIM} *da-a-*[*i*), und dann folgt 38 f. die oben S. 1 besprochene Stelle, daß sie herausgeht, den Tempel schließt und an dem Tage dort nichts mehr tut. Der nächste Abschnitt beginnt 40 mit *ma-*

---

[1] Soweit der Beginn nicht durch *I.NA* UD *x* KAM gekennzeichnet ist (S. 23).

[2] Skizze: Es gibt eine Wurzel *takš-*, deren ursprünglichster Sinn „fügen (zufügen), zusammenfügen, vereinigen" gewesen sein dürfte. Dazu *ták-šá-an* „zusammen" (Hrozný, Bogh.-St. III 63[9], dessen Vermutung sich bestätigt). *ták-šá-an* als Substantiv „Fuge" = der Ort, wo zwei Gegenstände zusammenstoßen = was in deren Mitte liegt, Mitte"? Also UD-*az ták-šá-an* = *ḳabal ûmi*? (*ḳablu* = „Mitte" und „Kampf", also wohl ursprünglich „Zusammentreffen"). — Über die „zwei Ellen" des Tages müssen sich Kundigere aussprechen.

[3] Über die von Hrozný herangezogenen „Sternfragmente" s. S. 32.

a-an lu-uk-kat-ta. H. T. 1 III 4 f.: *ma-aḫ-ḫa-an* UD-*az ne-ku-uz me-e-ḫu-e-ni* KAK-*ri* „wenn es an dem Tage (?)[1] abends wird", jedenfalls auch wieder vor der Nacht (MI-*az* 14); nachher *lu-uk-kat-ti-ma-áš* 21.

II 4 I 24 liegt *ne-ku-uz-za me-ḫur* zwischen dem 13. und 14. Tage des Monats; letzterer durch *lu-kat-ta* eingeleitet (S. 25). Ebenso

V 1 I 48, II 4 zwischen dem ersten und zweiten, bzw. dritten und vierten Tage; ib. II 8 zwischen dem vierten Tage und dem *lu-uk-kat-ta* von IV 31 (S. 25). Mit *ḫu-u-da-a-ak* verbunden, erscheint *ne-ku-uz me-e-ḫu-u-ni* Bo 2019 II 66 (Bogh.-St. I 70). Also „gleich am Abend?" (s. S. 27).

II 13 I 19: GIM-*an-ma ne-ku-za me-e-ḫu-ni ki-šá-ri*.

Daß hier als nächster Termin GI]M-*an-ma ze-ni* KAK-*ri* erscheint, ist noch weniger richtunggebend als die Konfrontierung von *te-ši* und *ze-ni* mit *lu-kat-* (oben S. 26). — H. T. 27 11 ist verstümmelt. —

lu-kat- und *ne-ku-uz me-ḫur* sind Pendants. Und wie dem ersteren die Verbalformen *lu-uk-ta* und *lu-uk-ta-at* zur Seite treten, so unserm *ne-ku-uz* das *ma-aḫ-ḫa-an-ma ne-ku-ut-ta-[a]t*? ? von V 8 III 19. Wie bei der Übersetzung „es wurde Abend" alles klappt, und wie dadurch die Interpretation von *iš-pa-an-da-an* als „Nacht" eine Stütze erhält, wird hoffentlich ein nochmaliger Blick auf die ganze Stelle (S. 29 f.) zeigen.

pedaš (*pidaš*).

Ich würde, da ich das in der Überschrift genannte Wort restlos zu erledigen noch nicht in der Lage bin, das folgende nicht niederschreiben, wenn ich nicht schon gelegentlich auf seine Bedeutung hätte verweisen müssen (S. 14[2], 30), und wenn nicht einige Belege existierten, die vielleicht jetzt schon von Interesse sind.

So viel ist sicher, daß es einen Nominalstamm *peda-*, *pida-* mit der Bedeutung „Ort" gibt (auch Forrer hat sie, laut mündlicher Mitteilung, gefunden). Dafür genügt an sich schon ein Vergleich zwischen den beiden Parallelstellen:

[1] Wörtlich: „des Tages"?

H.T. 1 IV 21: *na-áš* Ê-*ri nam-ma ta-me-e-da-ni* *Á Š. R I pí-en-ni-ia-an-zi* und

IV 35: *na-at* Ê-*ri da-me-e-da-ni* *pí-di* *pí-en-ni-ia-an-zi*

bei ähnlichem vorausgehenden Text: „sie treiben (?) sie (sc. die jeweils vorher genannten Opfertiere) an einen andern Platz im Hause", (oder: „zu einem Hause an einem andern Platze"?).

Ich hatte die Bedeutung allerdings bereits vor der Bekanntschaft mit H. T. erschlossen. Den Anstoß gab mir III 4 III 30ff., wo Muršiliš das überfallene Land Arzawa folgendermaßen behandelt:

30 *n[u]-z[a] ku-it* ^{âlu}KUBABBAR-*ši ar-ḫa ú-da-aḫ-ḫu-un-ku-it-ma-za-kán* *pí-di-iš-ši*

31 ÌR-*na-aḫ-ḫu-un nu-uš-ma-áš-kán* ZAB^{meš} *iš-ḫi-iḫ-ḫu-un nu-mu* ZAB^{meš} *pí-eš[-ki]-u-an*

32 *da-a-ir*

„nun brachte ich etwas nach Ḫattušaš weg, etwas aber machte ich *pí-di-iš-ši* untertan, nun (die Stellung von) Truppen legte ich ihnen vertraglich auf, und sie setzten fest[1], mir Truppen zu liefern".

Es ist, denke ich klar, daß nur der Teil der Bevölkerung eine solche Verpflichtung eingehen kann, der nicht als Beute deportiert wird, sondern an Ort und Stelle wohnen bleibt. Also *pidi-ši* „(ich unterwarf sie) an ihrem Platze", ohne sie zu translozieren.

So weiter *pi-e-di-iš-ši* ib. 25 und die auf die gleichen Ereignisse bezugnehmende Stelle IV 7 I 15ff.:

15 . . . . *nu-za ku-it* ^{ilu}UD^{ŠI} *da-aḫ-ḫu-un*

16 *ku-it-]ma-za* ^{âlu}*ḫa-at-tu-ši a[r-h]a ú-wa-te-nu-un* *pí-e-di-ma-kán*

17 *ku-]e*? KÚR.KÚR^{meš} *da-li-ia-nu-u[n nu-uš-]ma-áš* ZAG.ḪI.A-*uš te-eḫ-ḫu-un*

„nun nahm einiges meine Sonne, einiges aber führte ich nach Ḫattušaš weg, die Länder aber, die ich an Ort und Stelle beließ[2], denen setzte ich Grenzen fest".

---

[1] Vgl S. 56.

[2] Zu dieser Bedeutung des Verbums *da-li-ia-* sei hier nur kurz verwiesen auf III 3 II 3 [„den E. usw. räumte ich aus dem Wege, sein Königtum aber, seinen Thron, sein Haus und sein Land, soweit (*ku-it*) ich es übrig ließ, das gab ich dem A."]; ib. II 9 [„wenn A. stirbt, soll er sein König-

In zwei Fällen war ich, durch entsprechende akkadische Wendungen veranlaßt, in gleicher Richtung gegangen:

1. III 6 II 33]*x* AN^meš ^ālu *ḫa-at-ti* [G]EDIM?.ḪI.A-*ia pí-di ni-ni-ik-ta*

34 *na-áš I.*?]*NA* ^ālu ^ilu U-*áš-šá* GAM *pí-e-da-áš* usw. möchte ich wörtlich übersetzen „er bewegte die Götter und Manen (?)[1] an der Stelle und brachte sie hinab zur Stadt Uašša", indem ich akkadische Phrasen wie AN^meš . . KÚR-*šu-un*

---

tum usw. seinem Sohne I. hinterlassen"]. Vgl. noch V 3 II 4, 5 [„sie sollen nicht in Ruhe, ungestraft lassen"] usw. Noch eine Frage, für deren Beantwortung ich mich nicht kompetent fühle, ob nämlich IV 7 I 16f. auf die Interpretation des akkadischen Textes I 1 I 23 Einfluß ausüben könnte. Von den drei mir bekannten Übersetzungen (Winckler, MDOG XXXV 33, Meißner, 95. Jahresber. d. schles. Ges. f. vaterl. Kultur 6, Luckenbill, AJSL XXXVII 164) befriedigt mich keine vollständig. Wenn es am Schlusse heißt, daß die Leute, *šá ú-me-eš-ši-ru*, zu ihren Leuten übertraten und Hatti ihre Plätze einnahm, so ist hier doch wohl von einer Gebietsräumung die Rede. Und trotzdem steht vorher: „die Länder, die ich eingenommen hatte, *um-te-eš-šir-šú-nu-ti* und sie wohnten an ihren Plätzen (weiter)". Auch hier kann es sich ja dem Sinne nach nur um Leute, eben die Bewohner der eingenommenen Länder, handeln, denn daß Länder an ihren Plätzen bleiben, brauchte wirklich nicht gesagt zu werden. — Klafft nicht ein Widerspruch, wenn man, was allerdings das Nächstliegende wäre, *um-te-eš-šir* und *ú-me-eš-ši-ru* in ganz gleicher Bedeutung („ich ließ frei") nimmt? — Setzt man nun das KÚR.KÚR^meš *šá al-ku-ú um-te-eš-šir-šú-nu-ti a-na áš-ri-šú-nu-ma it-ta-áš-bu* mit dem hethitischen *pí-e-di-ma-kán ku-e* KÚR.KÚR^meš *da-li-ia-nu-un* in Beziehung, gibt dagegen das *šá ú-me-eš-ši-ru* wieder durch „die ich entließ = fortschickte" [wobei freilich auf den formalen Unterschied der beiden Verbalstämme kein Gewicht gelegt werden dürfte], so kommt folgender Sinn heraus: „Die Länder, die ich eingenommen hatte, die beließ ich (in Ruhe), und sie wohnten weiter an ihren Plätzen. Alle diejenigen (Leute) aber, die ich fortschickte, traten zu ihren Volksgenossen über, und Hatti nahm ihre Plätze ein." Das würde bedeuten, daß Šuppiluliuma die Bevölkerung als Ganzes nicht, wie in andern Fällen, fortführte, sondern wohnen ließ, wohl aber eine teilweise Räumung vornahm, um die dadurch freigewordenen Plätze mit sicheren Leuten aus seinem Lande zu besetzen. Dadurch wurden die unzuverlässigen Elemente, die seinerzeit aus Hatti ausgeschieden waren (Z. 10 ff.), in Schach gehalten. — Ungnad äußert sich brieflich (26. VII. 1921) dahin, daß der Verfasser der Urkunde wohl das gemeint haben mag, was ich oben darlegte, und daß dieses jedenfalls einen besseren Sinn gibt als die bisherigen Übersetzungen.

[1] Das Ideogramm ist im Anfang etwas zerstört, stimmt aber zu der Form von II 6 I 11 usw., die Ungnad jedenfalls mit Recht als GEDIM lesen möchte. Zu unserer Stelle vgl. noch Hrozný, Bogh.-St. III 139[7].

i-na KI.DÚR-*šu-nu id-ku-ma* I R 40, 23—24 u. dgl. heranziehe. Denn heth. *ni-ni(n)k-* entspricht, wie es scheint, in allen Schattierungen dem akkad. *dikû*[1] und ist wohl in seinem Bedeutungsumfang durchs Akkadische beeinflußt (s. S. 6). An unsrer Stelle verdient vielleicht besondere Beachtung, daß es das lokativische *pídi* bei sich hat, obwohl wir nach unserm Sprachgefühl eher den Ablativ erwarten würden, aber in Übereinstimmung mit dem akkad. *ina* bei Verben der Bewegung (s. dazu Ungnad, ZA XVIII 27ff.).

2. In den El-Amarna-Briefen findet sich öfters die devote Floskel (mit Variationen) wie

187 9ff.: *a-mu-ur-mi a-na-ku* ÌR *ki-t[i]*
10 ^I^LUGAL-*ri* BE-*ia* AN-*ia* ^ilu^[UD-*ši-ia*]
11 *i-na aš-ri an-ni-im*

„Siehe, ich bin ein treuer Diener des Königs, meines Herrn, meines Gottes, meiner Sonne an diesem Ort.“ Ähnlich 55 4f., 180 1ff., 230 4f. — Daß die Hethiter auch diese politisch-höfische Phrase nachgebildet haben, läßt sich erschließen aus III 3 I 30f.:

30 .... ÌR ^ilu^UD^ŠI^-*wa-az*
31 *ka-a-pé pí-e-di* [ ] .....

„Ein Sklave meiner Sonne [bin ich] hier (?) am Orte.“[2]

Von weiteren Belegen des Lokativs erwähne ich noch:

VI 2 I 17f. Vorher geht die Annahme, daß jemand einen Menschen irgendwie körperlich schädigt; dann:

17 ..... *pí-e-di-iš-ši-ma* LÙ.GÀL.LU-*an pa-a-i nu* Ê-*ri-iš-ši*
18 *an-ni-iš-ki-iz-zi ku-it-ma-a-na-áš la-a-az-zi-at-ta*

„... so gibt er aber einen Menschen an seiner Statt, „der leistet in seinem (des Geschädigten) Hause Dienste, bis er geheilt ist“ (dann kommt noch eine Geldbuße und die Begleichung der Doktorkosten). Entsprechend die Parallelstellen VI 3 I 26f., VI 4 I 23f., VI 5 I 6f.[3].

---

[1] *nini(n)k-* wird außer im obigen Sinne gebraucht vom Aufbieten, Mobilisieren der Streitkräfte (vgl. III 4 II 8, V 4 II 43, V 6 II 26, V 8 II 2, 33, II 11), und endlich allem Anschein nach von der Störung der Grabesruhe einer abgeschiedenen Seele (II 6 II 55).

[2] *-az* = Partikel *-za* (s. S. 18[2]). — In der Lücke von 31 kann *e-eš-mi* oder das Pronomen *ú-uk-ka* (bzw. *am-mu-uk*) gestanden haben.

[3] Zu *an-ni-iš-ki-iz-zi* s. vor allem *a-ni-ia-an* „Leistung, Pensum“

IV 9 I 49: *pí-e-te-ši ú-e-ḫa-an-ta-ri*
wohl „sie (sc. die *amel meš* ALAM.KA+UD) wenden sich ihrem Platze zu" im Vergleich mit dem bald folgenden *AŠAR.ŠÚ.NU ap-pa-an-zi* II 5f. „sie nehmen ihren Platz ein[1]."

V 2 I 40: *nu ma-aḫ-ḫa-an* *amel* AZU *ki-i ḫu-u-ma-an pí-e-di-iš-ši*
41: *ḫa-an-da-a-iz-zi*

„wenn nun der Seher dies alles (nämlich das in den Zeilen vorher genannte Material) an seinem Platze (d. h. an Ort und Stelle) anordnet (? zurecht macht?)".

Auch IV 2 III 52 kann *pí-di-iš-ši* „an seinem Platz, an Ort und Stelle" bedeuten; indes sind auch andere Auffassungen denkbar. Für das Ganze kommt auf diese Stelle so wenig an, daß ich auf die Erörterung der Möglichkeiten nicht einzugehen brauche.

V 2 III 54: *nu ḫar-wa-a-ši pí-di* *iṣ* Z[A].L[A]M.GAR *tar-na-an*
55: *na-áš a-pí-ia pa-iz-zi* ....

„nun ist an verborgener Stelle[2] ein ZA.LAM.GAR[3] (zurück)gelassen[4]; nun geht er dorthin ..."

V 8 III 20: *nu-uš-šá-an pí-e-di wa-aḫ-nu-nu-un*
„nun kehrte ich auf der Stelle um" (oben S. 29 f.).

(I 42 I 18). — Für *la-a-az-zi-at-ta* erscheint VI 3 I 27 SIG-*at-ta-ri*, VI 4 I 24 SIG-*ta-ri*, VI 5 I 7 SIG-*ri*; s. S. 31[1].

[1] In dem meist deponential flektierenden *weḫ-* glaube ich das intransitive Gegenstück zu dem ursprünglich transitiven, mit *-nu-* erweiterten *wa-aḫ-nu-* „wenden" (Bogh.-St. IV 4 ff.) erkennen zu dürfen, wenn mir auch noch nicht alle Einzelheiten klar sind [vgl. III 3 II 14 ff.: Wenn D. (der Thronerbe) sich gegen seinen Vater vergeht, dann soll sein Königstum umstürzen oder umgestürzt werden; IV 1 I 15 f.: wie (die Häuser (od. deren Pfeiler??) nicht umstürzen, so soll auch die Gnade vor den Göttern nicht umstürzen; auch H. T. 1 III 17 „der Gott, der sich abwendet"? (*kat-ta-an ú-e-ḫa-at-ta-ri* = *deuertitur*?). — Daß die *nu*-Bildung zum Zwecke der Transitivierung bzw. „Kausativierung" produktiv verwendet wird, hoffe ich bald näher ausführen zu können.

[2] Vgl. I 42 I 37: *ḫar-wa-a-ši pí-e-da-an* = *P[U].UZ.RU* „Verborgenheit, Geheimnis" (unten S. 45). Dazu V 9 II 49—III 1: *na-áš-ma-at-ta ma-a-an* *ilu*UD*ŠI* *ku-e-ka me-mi-ia-nu-uš ḫar-wa-ši me-ma-i* „oder wenn dir meine Sonne irgendwelche Worte im geheimen sagt". Nachher III 9 ff. „oder wenn du ein Wort, das dir der König im geheimen sagt, nicht bewahrst" (*pa-aḫ-ḫa-áš-ti*).

[3] Vgl. I 3 I 33, V 11 I 15, H. T. 1 III 15, 24.

[4] S. 12[2]. Oder: „(ein)gelassen" (in den Boden)?

Oft erscheinen pronominale Lokative (des Ortes oder Zieles) mit *pí-di* verbunden, und alle Stellen, die etwas ausgeben, bestätigen die ermittelte Bedeutung. Sie seien hier nur aufgezählt:

a-pí-da-ni pí-di „an jene(r) Stelle“ II 9 IV 11.

a-pí-da-ni-pé pí-di „an ebenjener Stelle“ ib. 16.

ki?*-e-da-ni pí-di* „an diese(r) Stelle“ IV 14 IV 48.

ku-e-da-ni pí-di „an welche(r) Stelle“ II 11 II 7(?), IV 10 I 31, Theol. Tijdschr. L S. 312 11 (vgl. S. 14[4]).

dam-me-li pí-di „an andre(r) Stelle“ II 6 I 35, IV 1 I 1(?); *dam-mi-li pí-e-di* V 2 II 30 f., 32.

In andern Fällen scheint das Wort *pídi* adverbial verblaßt und, analog akkad. *ašar*, zum Teil eine Art „unechter Präposition“ geworden zu sein, wobei man nicht etwa überall mit der oben zu VI 2 I 17 (S. 39) gegebenen Übersetzung „anstatt“ durchkommt. Soviel ich sehe, ist es möglich, *pídi* in der Bedeutung mit *ašar* gleichzusetzen und es, wie bei der Funktion des hethitischen *i*-Lokativs nicht anders zu erwarten, sowohl auf die Frage „wo?“ („an, bei“) als auf die Frage „wohin?“ antworten zu lassen. Unter Vorbehalt möchte ich zunächst hinweisen auf V 9 III 3 f.: Es handelt sich darum, daß etwa der König seinem andern Paziszenten einen geheimen Auftrag gibt (Z. 1—3) und dieser sich außerstande erklärt, ihn auszuführen (Z. 4 f.: *ku-u-un-wa me-mi-ia-an Ú. UL tar-aḫ-mi nu-wa-ra-an Ú. UL* KAK!*-mi* „diese Angelegenheit bringe ich nicht fertig, ich werde sie nicht machen“). Die letzteren Worte werden eingeleitet durch *na-an-za-an*[1] *a-pí-ia-pé pí-di-iš-ši ar-ku-wa-ar* KAK!*-ia*, das ich in etwas unbeholfener Form so zu übersetzen versuchen möchte: „so mache sie (die Angelegenheit) ebendort (od. -dann?) bei ihm (dem König) zur Bitte“, d. h. „bringe sie als Bitte vor den König“ (folgt dann der oben mitgeteilte Wortlaut). Vgl. die syntaktische Parallelstelle zu dieser Wendung, die ich in anderm Zusammenhange Bogh.-St. IV 6 [1]

---

[1] *-za-an* in *na-an-za-an* ist die nach *-n* lautgesetzliche Form (*-t-sa-an* S. 18[2]) der Partikel, die gewöhnlich als *-šá-an* erscheint. — Der Auftrag selbst ist mir in seinem zwar knappen, aber schwerfälligen Aufbau noch nicht ganz durchsichtig: *ku-u-uš-wa me-mi-ia-áš na-áš-ma-wa ku-u-un me-mi-ia-an i*!*-ia ku-u-uš-wa me-mi-ia-áš ku-iš Ú. UL i-ia-u-wa-áš.* Dürften wir das letzte *ku-u-uš-wa me-mi-ia-áš* als von *ku-iš* abhängigen Gen. pl. fassen, so ließe sich übersetzen: „Diese Sachen beziehungsweise (*na-áš-ma* „oder“) diese Sache führe aus! Ist eine von diesen Sachen nicht auszuführen (ausführbar)?“ —, woran sich das oben Behandelte gut anschließen würde. In *i-ia-u-wa-áš*

erwähnt habe. Dann liegt es aber doch sehr nahe, das *pídi* mit dem entsprechenden Gebrauch von *ašar* bei „bitten" zu vergleichen, wofür die Briefe Tušratta's hinreichend Beispiele liefern (E.-A. 27 20, 29 50, 140 usw.).

VI 3 III 76: *ták-ku* GUD ANŠÚ.KÚR.RA ANŠU.GÌR. NUN.NA ANŠU *ku-iš-ki ap-pa-at-ri-iz-zi*
77: *na-áš pí-e-di-iš-ši a-ki* ....

„Wenn jemand einen Ochsen, ein Pferd, einen Maulesel, einen Esel .... et und dieser bei ihm stirbt"? — Wahrscheinlich, aber nicht sicher, solange das Verbum des Bedingungssatzes in seiner Bedeutung nicht klar ist[1].

---

ein Verbaladjektiv solcher Bedeutung zu suchen, werde ich namentlich durch 7 f. veranlaßt: *ma-a-an me-mi-ia-áš-ma ku-iš i-ia-u-wa-áš zi-i-ga*[*-an*?] *Ú.UL i-ia-ši* wörtlich: „wenn aber, welche Sache auszuführen ist, du sie nicht ausführst". — Eine ähnliche Bildung in 1 UDU *ši-pa-an-du-wa-áš* „ein zu opferndes (opferbares?) Schaf" IV 13 III 33? — Hängt das *-wa*-Element mit dem der Infinitive auf *-wa-an*, *-wa-an-zi* (Hrozný, Bogh.-St. I 90 f.) zusammen?

[1] Der Paralleltext VI 2 IV 4 f. hat *ap-pa-ta-ri-iz-zi*. Dürfte man hier an ein ähnliches Gebilde denken wie *gi-im-ma-an-da-ri-ia-nu-un* (Bogh.-St. IV 21 f.), so ließe sich das Verbalsubstantiv *ap-pa-tar* „fassen, nehmen" herausschälen (I 45 I 11); *i-iz-zi* = *i-ia-zi* VI 2 II 50, 51. Es läge dann hier wohl eine juristisch-spezialisierte Form des Ansichnehmens vor, etwa „mieten" oder „als Pfand an sich nehmen"?. — Dazu der Infinitiv *a-ap-pa-at-ri-wa-an-zi* VI 26 I 28, wo mir der Zusammenhang, zum Teil auch wegen einiger Lücken, ebenfalls noch kein festes Zugreifen verstattet. Der Anfang des Passus heißt wohl: „Wenn jemand zum ......en geht (*a-ap-pa-at-ri-wa-an-zi* ... [*p*]*a-iz-zi*) und dann Hader (?) anfängt" (*šú-ul-la-tar i-e-iz-zi*). Für die Bedeutung von *šú-ul-la-tar* „Hader, Zorn" verweise ich kurz auf die Beispiele, wo Tötungen oder körperliche Verletzungen *šú-ul-la-an-na-az* oder *šú-ul-la-an-na-za* (S. 18²) „aus Zorn, im Hader" (?) erfolgen (VI 3 I 1, 4, VI 4 I 6, 14, 16). Um Gewalttätigkeit wird es sich auch handeln, wenn jemand eine Tür (*iṣ* IK) *šú-ul-la-an-na-az* stiehlt oder raubt (*ta-i-e-iz-zi*) VI 10 II 17; der Betreffende ist gehalten, alles zu ersetzen, was zugrunde geht (*ku-it-ku-it ḫar-ak-zi ta-at šar-n*[*i*]*-ik-zi* 18; zu *ḫar-ak-zi* s. OLZ 1921, 201). Einen solchen Streich mag mancher in nachbarlichem Zank und Streit dem andern gespielt haben, um so leichter, als die Türen bei den Hethitern vermutlich eine ebenso „bewegliche" Habe gewesen sind wie bei den Babyloniern (Meißner, Bab. u. Ass. I 247). *šú-ul-la-an-na-az* scheint, nach der Reproduktion zu urteilen, auch an unserer Ausgangsstelle VI 26 I 29 zuerst geschrieben und dann in *šú-ul-la-tar* verbessert worden zu sein. — IV 14 III 26 verstehe ich noch nicht, wie so vieles in diesem heillosen Text; ebensowenig — und das ist wohl verzeihlich — die Phrase *ilu* UD-*uš* *ilu* U-*áš* *Ú.UL šú-ul-la-tar* VI 13 I 9. — Aber die zugehörigen Verbalformen weisen wieder in die angegebene

An andern Stellen scheint *pí-di* zur Bezeichnung des Zieles zu dienen, wenigstens findet es sich im Zusammenhang mit Verba des Legens, Bringens usw.: *ḫa-áš-ši-i iš-tar-na pí-di* steht im Verein mit andern Örtlichkeitsbezeichnungen vor *da?-a??[-i* IV 13 III 22—26. Die Ergänzung des Verbums wird durch die ganz ähnliche Stelle IV 9 II 47—50 empfohlen; „er legt auf den Herd (? S. 11) hin?". Dabei darf vor allem nicht verschwiegen werden, daß IV 9 das (*iš-tar-na*) *pí-di* fehlt. Bin ich auf dem richtigen Wege, so hat demnach in diesen Fällen der Zusatz von *pí-di* eine vom einfachen Lok.-Dativ nicht wesentlich abweichende Funktion, und es vergleicht sich die fakultative Verwendung von *an-da* „hinein" bei *pí-e-ḫu-da-an-zi* „sie bringen" (Bogh.-St. IV 6). Zu IV 13 II 22 vgl. noch ib. V 6 (ohne Verbum am Ende). Mit *an-da da-a-i* „er legt hinein" scheint (*iš-tar-na*) *pí-di* verbunden IV 4 I 4 f., mit *an-da pí-e-da-i* „er bringt hinein" V 1 IV 25 f. — Über *iš-tar-na* sind meine Untersuchungen noch nicht abgeschlossen, aber ich darf erwähnen, daß das Wort einmal gerade mit *pí-di* sehr häufig verbunden erscheint (vgl. noch IV 2 I 33, *iš-tar-na pí-e-ti* ib. 27), andrerseits mit *ar-ḫa* „von — weg", das ja Oppositum zu einem *pí-di* „nach — hin" wäre (z. B. II 9 I 16, V 4 II 38, 47, V 8 I 27, 32, V 9 III 15 usw.) — So könnte denn, wie *ar-ḫa*, auch *pí-di* als Präverb erscheinen; vgl. IV 9 I 14 f.:

14 . . . . *iš-ta-na-ni*

15 *pí-ra-an PA.NI* AN ^{LIM} *ŠÁ.NI.I* (?) *pí-di ti-an-zi*

„vor dem *ištananaš* legen sie (die betreffende Opfergabe, hier einen Teil von Opfertieren) vor den andern (?) Gott hin" (?)[1].

IV 6 II 15: *nu-ut-ta ka-a-áš* SAL^{TUM} *pí-di ar-ta-ru*

„nun soll diese Frau zu dir hingebracht werden" (?).

Richtung: V 8 IV 9 f. ist von Leuten die Rede, die bisher Heeresfolge geleistet hatten: *na-at-mu-uš-šá-an šú-ul-li-i-e-ir nu-mu nam-ma* ZAB^{meš} *Ú.UL pí-eš-kir* „nun haderten sie mit mir und lieferten mir keine Truppen mehr". — V 13 I 4: *nu-wa-ra⟨-áš⟩-mu-kán šú-ul-la-a-it* „nun hat er mit mir Streit angefangen" (wie sich aus dem folgenden deutlich ergibt). — V 8 II 2: „ich nahm sie zur Untertanenschaft an", 3: „dann verpflichtete ich sie zur Stellung von Truppen". Zwischen beiden Sätzen steht *na-áš šú-ul-la-a-nu-un*, am besten wohl: „ich zankte sie aus". — Das Vorhergehende ist zum Teil zerstört. Wahrscheinlich handelt es sich um rückfällige Gegner.

[1] *iš-ta-na-na-áš* wohl = ^{iş}ZAG.GAR.RA; vgl. vor allem IV 13 III 21 mit V 5 und den komplementierten Dat.-Lok. ^{iş}ZAG.GAR.RA-*ni* ib. IV 13 usw. Doch bedarf das etwas breiterer Erörterung.

Unbrauchbare, zum mindesten einstweilen unbrauchbare Belegstellen sind noch für *pí-di*: II 11 I 11, II 19 I 12, III 6 I 72, IV 14 II 60, 64, (71), VI 29 II 41, VI 34 I 14, H.T. 1 III 41, Bo. 2074 IV 17 = Bogh.-St. V 34; für *pí-e-di* V 7 I 8. —

Aber *pí-di* ist nicht etwa nur Überrest eines sonst untergegangenen Nomens, vielmehr ist dieses auch in andern Kasus vorhanden. Schon S. 14[2] habe ich auf Theol. Tijdschr. L. S. 312 10ff. hingewiesen: ... *tu-li-ia-áš pí-e-da-áš* AN [meš] *ku-e-da-ni pí-di tu-li-ia ti-iš-kán-zi* „Ort der Versammlung, wohin die Götter zur Versammlung zu gehen pflegen“ [1].

III 4 III 71: .... KÚR [álu] *iš-ti-ti-na-ma-za ḫu-u-ma-an da-a-áš*
72: *na-at-za a-pí-el ú-i-ši-ia-u-wa-áš pí-e-da-an i-ia-at*
„das Land Ištitina aber nahm er ganz und machte es zu einer Stätte seiner Botmäßigkeit(?)“ [2].

Ich zweifle auch kaum, daß das Wort steckt in III 1 II 37: *nu ku!-iš ta-a-an pí-e-da-áš* [T]UR [RU].

Denn dem Sinne nach hat jedenfalls Hroznýs Interpretation Bogh.-St. III 117, 116[5] das Richtige getroffen („der folgende Sohn“). Da nun in *ta-a-an*, *da-a-an*, das öfters adverbiell im Sinne von lat. *iterum* vorkommt (ich verweise mit Vorbehalt auf Hrozný a. a. O. 175[12]), sicher der Begriff der Zweiheit steckt, so wird das *ta-a-an pí-e-da-áš* irgendwie die Bedeutung „zweite Stelle“ haben, wenn auch die Form des Ausdrucks noch nicht ganz zu analysieren ist[3].

---

[1] Der Kasus, in dem hier *pí-e-da-áš* steht, läßt sich noch nicht genau ermitteln.

[2] Zu *ú-i-ši-ia-u-wa-áš* vgl. Hrozný, Bogh.-St. III 210[2], dem ich aber höchstens in der Zusammenstellung mit *ú-e-ši-iš* = *RI.DU.Ú* I 45 I 14 beistimmen kann. S. dazu noch S. 61. Daß die Bedeutung in der angegebenen Richtung liegt, macht der ganze Zusammenhang wahrscheinlich.

[3] Am liebsten möchte man *pí-e-da-áš* als Genetiv fassen: „der Sohn zweiter Stelle“. Das würde die Annahme in sich schließen, daß *ta-a-an*, *da-a-an* indeklinabel als Ordinale vor Substantiva gebraucht wurde. Hier heißt es wohl weiteres Material abwarten. Vielleicht kommt IV 4 III 57 in Frage: *nu 1.NA* KÚR [álu] *az-zi da-a-an* KAS-*ši nam-ma pa-a-un* „nun zog ich auf einem zweiten Zuge wieder ins Land A.“ (oder einfach „zu einem zweiten Male“?; KAS-*ši* in diesem Sinne oft auf den Pferdeinschriften; vgl. III 2 II 32, III 5 I 54 usw.). — Gegen eine Übersetzung „ins Land A. zog ich nochmals auf einem Wege“ oder „zu einem Zuge“ habe ich Bedenken, da diese Ausdrucksweise mir bisher nicht begegnet ist, so reichliche Gelegenheit die historischen Texte dazu böten.

Eine gewisse Vorsicht ist bei der Zuweisung von Belegen für *pí-e-da-áš*, *pí-e-da-an* zum Paradigma von *pí-e-da-* „Ort“ insofern geboten, als sie auch zum Verbum *pí-e-da-* gehören können. Dies läßt sich durch „bringen“ wiedergeben (*pí-e-da-áš* „er brachte“ z. B. III 4 III 71, III 7 III 17; oben S. 43), und man darf vielleicht vermuten, daß Substantiv und Verbum ursprünglich etymologisch zusammengehören wie *locus* und *locare*; vgl. namentlich V 2 II 30 f.:

30: .... *na-at dam-mi-li*
31: *pí-e-di pí-e-da-a-i*
„id alio loco locat“.

Nun wird man zwar die erwähnte 3. sg. praet. *pí-e-da-áš*, wo der Text nicht ganz verwahrlost ist, im allgemeinen unschwer von der Nominalform *pí-e-da-áš* scheiden können. Aber *pí-e-da-an* ist nicht nur Akkusativ zu dieser, sondern auch Neutrum des Partizipiums von *pí-e-da-* „locare, bringen“. Ich erwähne das vor allem wegen des S. 40[2] schon herangezogenen *ḫar-wa-a-ši pí-e-da-an* = *P*[*U*].*UZ.RU* „Verborgenheit, Geheimnis“ I 42 I 37. Das heißt doch wohl nicht „Stelle im Verborgenen“ oder gar „verborgene Stelle“ — warum dann nicht *pí-e-da-áš*? —, sondern „das ins Verborgene Gebrachte“; *ḫar-wa-a-ši* als Dat.-Lok. auf *-i* findet auf diese Weise jedenfalls seine natürlichste Erklärung.

šanḫ-.

Vorbemerkung: Um zu rechtfertigen, warum im folgenden ohne Kommentar Varianten wie *šá-an-ḫu-un* und *šá-an-aḫ-ḫu-un*, *šá-an-ḫa-ti*, *šá-na-aḫ-ti* und *šá-an-aḫ-ti*, *šá-an-ḫa-zi* und *šá-an-aḫ-zi* als vollkommen gleich betrachtet werden, bedarf es nur noch einmal der Erinnerung daran, wie unbehilflich sich die Anwendung der Keilschrift vielfach bei Konsonantengruppen gestalten muß und, wie ich hinzufügen möchte, gelegentlich auch ohne besonderen Zwang gestalten kann (vgl. S. 18[2]). Mit anderen Worten: Zu lesen ist jeweils *šanḫ(ḫ)un*, *šanḫti*, *šanḫzi*. Daraus ergibt sich, nebenbei bemerkt, daß wenigstens hier das hethitische *ḫ* ein sehr lebendiger Konsonant war. Das wird berücksichtigen müssen, wer nach Weidner, Stud. z. heth.

Sprachw. 25 ff. (dazu Hrozný, Bogh.-St. II 200 f.) die Frage nach dem Lautwert des *ḫ* wieder aufnimmt. —

Die Eventualbedeutung „tun", mit der Hrozný es versucht hat, könnte man hingehen lassen in einem Beispiel wie III 1 II 46 (Bogh.-St. III 118), wo *i-da-a-lu šá-an-aḫ-zi* „er tut (?) Böses" etwas Ähnliches wie das *i-da-a-lu i-ia-zi* 50 wäre, obwohl man sich doch auch fragen müßte, ob nicht die Wahl zweier verschiedener Ausdrücke in so unmittelbarer Nachbarschaft auch etwas Verschiedenes besagen soll. — Eine Heranziehung weiteren Materials ergibt denn auch die Unmöglichkeit dieser Aufstellung. Zwar zeigen die beiden nächsten Belege in den von Hrozný bearbeiteten Urkunden, III 3 II 25 f., 31, eine ähnliche Färbung wie III 1 II 46, aber sie bringen uns zugleich als Belege aus einem Staatsvertrag dadurch auf den richtigen Weg, daß sie nach entsprechenden Wendungen entsprechender akkadischer Texte suchen heißen. Und wir finden solche:

Liest man I 1 II 28 ff.:

28: ...... *[I]mat-ti-ú-a-za a-na muḫ-ḫi [I]pí-ia-áš-ši-ìl-lim*

29: ŠEŠ-*šú za-bur-ta mi-im-ma la-a ú-ba-aḫ-a* usw.

„Mattiwaza soll gegen seinen Bruder Pijaššili nichts Schlimmes erstreben" (der Ausdruck wiederholt sich mit Variationen im folgenden noch öfters), so hat man den Schlüssel in der Hand (vgl. etwa noch E.-A. 109 53 f.: LÙ *šá-a ju-ba-ú lum-na a-n[a* EN.[?]*š]ú* „den Mann, der Böses gegen se[inen Herrn[?]] erstrebt"). — *šanḫ-* ist in Bedeutung und Konstruktion tatsächlich dem akkad. *bu''û* „petere" gleichzusetzen.

Sehen wir uns daraufhin III 1 II 46 und 50 noch einmal an, so bilde ich mir zwar nicht ein, alles restlos interpretieren zu können, wenn ich auch schon mehr zu verstehen glaube, als ich an dieser Stelle in Kürze sagen kann, möchte aber aus dem Gesamtinhalt hervorheben, daß im zweiten Abschnitt, 50 ff., derjenige, der wirklich Böses tut (*i-ia-zi*), nach ordnungsgemäßem Prozeß sein Vergehen mit dem Kopfe büßen soll (SAG.DU-*na-az šar-ni-ig-du* 52). Davon ist 46 f. nicht die Rede; es scheint vielmehr, daß der, von dem man bemerkt, daß er Böses *šá-an-aḫ-zi*, also „plant", nur aufgefordert wird, sich unsere Tafel vor Augen zu halten und sich ihren Inhalt eindringlich zu Gemüte zu führen (DUP.PÍ-*az a-ú* wörtlich „siehe aus der Tafel" d. h.

„lies auf der Tafel!"). — Wir werden sehen, daß auch an andern Stellen „böse Streiche planen" und „ausführen" deutlich unterschieden wird (S. 54).

i-da-a-lu, bzw. ḪUL-*lu* „Böses" als Objekt zu *šanḫ-* findet sich noch IV 3 I 44 f.: *nu-uš-ma-áš me-na-aḫ-ḫa-an-da i-da-a-lu li-e*
45: [*šá-*]*an-aḫ-ti*

„ihnen (den Söhnen des Hattikönigs 43) gegenüber sollst du nichts Böses im Schilde führen"; vgl. IV 4, 12.

IV 6 I 11: ḪUL-*lu šá-an-ḫi*! [1] *-eš-ki-ši* (in zerstörter Umgebung).

In ähnlicher Weise erscheint *wa-áš-du-mar* „Vergehen, Schädigung" als Objekt beim Prohibitiv (2. sg.)

wa-áš-du-mar li-e šá-na-aḫ-ti IV 14 II 60f., 64f., 71.
([*n*]*a-at l.š.* II 81).

In dieselbe Begriffssphäre gehört auch, wie der Zusammenhang ergibt, V 13 II 17f.:

17: ......*na-áš-ma A.NA* ^ilu^UD^ŠI^ *ku-iš-ki wa-ag-ga-ri-ia-u-áš*
18: *ut-tar me-na-aḫ-ḫa-an-da šá-an-ḫa-zi.*

In *wa-ag-ga-ri-ia-u-áš ut-tar* steckt — das zeigen auch andere Formen desselben Stammes — eine feindselige Handlung. Ist es etwa hier ein Äquivalent für den Ausdruck *A.WA.AT* BAL „Wort (Affäre) der Losreißung, Empörung" (vgl. V 13 I 14, III 16, *me-mi-ia-áš ŠÁ* BAL ib. II 27, III 22, IV 3 II 17, V 4 I 14)? „oder (wenn) jemand meiner Sonne gegenüber nach (einem Wort der) Empörung (?) trachtet".

In Übereinstimmung mit *bu''û* heißt *šanḫ-* c. Acc. dann auch „suchen". Schön deutlich Yuzg. I 21f.:

21: ^ilu^IM-*áš* ^ilu^UD-*i pí-i-e-it i-it-ten-wa* ^ilu^UD-*un ú-wa-te-it*[*-ten*
22: *pa-a-ir* ^ilu^UD-*un šá-an-ḫi-eš-kán-zi na-an Ú.UL ú-e-mi-ia*[*-an-zi*

„Der Gott IM schickte(?) nach der Sonnengottheit: „Gehet, bringet die Sonnengottheit herbei" ... Sie gingen; sie suchen und suchen [2] die Sonnengottheit, sie finden [3] sie nicht."

Die gleiche Bedeutung ist für V 4 II 41 anzunehmen, wo

---

[1] Text *-še-*.

[2] Mit „sie suchen und suchen" habe ich hier die *šk*-Bildung wiedergegeben (vgl. Bogh.-St. IV 13 [2]). Wo im folgenden nichts darauf ankommt, bemühe ich mich nicht jedesmal um deren Differenzierung vom einfachen Verbum in der Übersetzung.

[3] *wem-* „fassen", aber auch „treffen, finden", z. B. IV 4 III 22.

aus dem wieder nicht ganz lückenlosen Zusammenhang so viel herauszulesen ist, daß der Angeredete als vertragsbrüchig gilt, wenn er auf die Meldung des hethitischen Höchstkommandierenden, daß man diesem einen seiner Mannschaft geraubt(?) hat, nicht nach dem Abhandengekommenen sucht und ihn abliefert: *na-an Ú.UL šá-an-ḫa-ti na-an pa-ra-a Ú.U[L pí-eš-ti* (zur Ergänzung vgl. 53). — Ähnliches vielleicht IV 3 IV 41 (verstümmelt).

Dem *bu''û* im Sinne von „fordern, verlangen" entspricht *šanḫ-* wohl IV 10 I 47:

nu LUGAL KÚR *âlu ilu* U-*ta-áš-šá a-pa-ši-la wa-ri-eš-ši-iš-du* KI.KAL.BE-*ma-áš-ši* ANŠU.KÚR.RA *meš* *li-e ku-it-ki šá-an-ḫa-an-zi*

„Dann soll der König von U. persönlich[1] zu Hilfe eilen, an Truppen und Pferden aber soll man von ihm (*-ši*) nichts verlangen."

Auch wohl vorher 43 f.

43: . . . . . . *nu-uš-ši zi-la-du-wa* ŠÁ *âlu* *ḫat-ti* [?

44: *la-aḫ-ḫi-ia-an-ni* II ME *i-ia-at-ta-ru* ŠÁ Ê *du-up-pa-áš-ma-áš-ši* KI.KAL.BE ḪI.A *li-e nam-ma šá-an-ḫa-an-zi*

etwa: „nun sollen *zi-la-du-wa* (S. 56 ff.) zu einem Feldzuge des Landes Hatti(...?) zweihundert (Mannschaften) von ihm (*-ši*?)[2] mitziehen, die Garnison des Duppa-Hauses[3] aber soll man dann nicht von ihm verlangen".

---

[1] *ú-ki-la* „ich selbst" V 8 IV 12: „ich wäre selbst gezogen", aber aus bestimmten Gründen bleibt der König im Lager und schickt den Nuwanzaš; VI 29 II 29. — *zi-ki-la* „du selbst" V 3 II 30: „wenn ich dir von einer Empörung melde . . . oder aber du selbst davon hörst"; IV 14 III 24. — *a-pa(-a)-ši-la* „er selbst"; vgl. oben und IV 3 I 24 = V 13 I 36 „wenn aber eine Stadt von sich aus sich widersetzt [?; *e-šá-ri* = „sich setzt"; der Sinn, „sich widersetzen" wird durchs folgende nahegelegt. Ganz ähnlich wird im Deutschen *sich setzen* im feindlichen Sinn gebraucht. Aus dem Überblick bei Grimm, DWB X 676 ff. (II B 1 b β) ist namentlich S. 678 f. (δδ) hervorzuheben. Vgl. auch noch S. 681 (II B 2 e)]. — Auf einen Akk. bezüglich V 4 II 26: „wenn du bei ihm um Truppen bittest oder ihn selber rufst". — Auch *šú-ma-a-áš šú-ma-a-ši-la* V 4 II 17 zeigt die *ila*-Bildung bei einem Casus obliquus, vermutlich dem Dativ.

[2] *-ši* hier in possessivem Sinne wie *-mu* usw. S. 52[10].

[3] Mir unbekannt (vgl. noch Z. 43 am Anf.). Es fällt einem unwillkürlich das Ê *aban* „DUB" von I 14 I 21 ein (versiegeltes Depot?). Aber wer wagt darauf etwas? Es scheint sich um ein Anwesen zu handeln, das ein Land in einem andern Lande besitzt und durch eigne Truppen bewachen läßt(??).

Ich schließe einige Fälle mit Objekt an, deren Sinn mir noch nicht hinreichend klar ist, die aber auch ihrer Beschaffenheit nach nichts gegen das bisher Ermittelte aussagen können.

Aus Ritualinschriften stammen:

IV 9 I 11: EG]IR-*an-da-ma-kán* Ê ^ilu^ZA.BÀ.BÀ
12: *šá-an-ḫa-an-zi*

vielleicht: „darauf aber gehen sie auf das Haus des Gottes Z. zu, suchen es auf“?

V 1 IV 30 *nu-za* EN^meš^ ZÚR *ar-ḫa I.NA* Ê.*ŠÚ.NU*
31 *pa-a-an-zi ma-aḫ-ḫa-an-ma lu-uk-kat-ta*
32 *na-áš-ta* TUR *šá-an-ḫa-an-zi.*

Da in dieser Inschrift öfters vom Gebären die Rede ist (S. 8), wird man hier TUR am liebsten mit dem zu gebärenden oder geborenen Kind identifizieren: „Nun gehen die Opfernden fort in ihr Haus; am nächsten Tag aber (S. 25) suchen sie das Kind (aus dem Mutterleib zu holen?)“ oder auch hier einfach „sie suchen das (bereits geborene) Kind auf“? Besonders merkwürdig ist das Objekt in der rituellen Phrase

^amel meš^ŠÚ.I-*kán da-ga-an-zi-pu-uš šá-an-ḫa-an-zi* IV 9 VI 15, IV 13 VI 20 (vgl. auch V 21 f.?). — *daga(n)zipaš* heißt „Erde“ (vgl. Hrozný, Bogh.-St. III 72[5]; Theol. Tijdschr. L S. 308 36); aber was soll hier der Plural? „Die Markenschneider suchen nach Erdstücken?“ — Chi lo sa!

II 6 III 22: *ma-a-an-ma-at* GEDIM *Ú.UL šá-an-aḫ-ti* „wenn du, o Totengeist, kein Verlangen danach trägst“ (wohl nach dem Z. 20, 21 erwähnten Opfer?).

Endlich Arz. II 7 ff.:

7 *nu ma-a-an ḫa-an-da-an am-me-el* ḲA[R.]?T[A]B?.*ÎA*[1]
8 *šá-an-ḫi-iš-ki-ši nu-wa-ta Ú.UL im-ma*
9 *pí-iḫ-ḫi* X-*ḫ-ḫi-it-ta.*

Was ist Objekt? *ḫa-an-da-an* oder ḲAR.TAB oder keines von beiden? Denn *ḫa-an-da-an*, von dem ich nicht weiß, was es hier als Objekt heißen sollte, kann ein Adverb sein! Und wenn in den Amarnabriefen die Vasallen sich oft als ^amel^ḲAR.TAB oder *ḳartabbi* „Mann des Trittschemels“ („Stallknecht“, Glossar p. 1447) bezeichnen, so ist nicht undenkbar, daß hier etwa ein ungnädiger

[1] Oder ḲA[R]?.T[A]B?-*ia-[á]š*?

Fürst seinen Vasallen ebenso anredet: „du, der du nur mein Schemel bist". Soll das Ganze etwa heißen „wenn du, mein armseliger Knecht, immer so bettelst[1], vielmehr gar nicht werde ich dir (dann) geben, sage (??) ich dir (???)." In der letzten Verbalform ist das erste Zeichen leider nicht klar (am ehesten mit Knudtzon, auch nach Schroeders Reproduktion, Vorderas. Schriftdenkm. XII S. 72 *bi*); daß irgendein Verbum des Sagens darin steckt, darauf deutet die Partikel *-wa-* der berichteten Rede Z. 8 im Satze vorher, die sonst, soviel ich sehe, keine Erklärung finden würde. — Etwa BI-*ḫ-ḫi* mit Ideogr. BI = *ḳabû* „sagen, versprechen" od. *tamû* „schwören", hier auch im Hethitischen, wie akkad. *ḳabû,* der kurzen Aussage nachgestellt (vgl. Delitzsch, HWB. 577)?[2]

E.-A. 130 33 ff. steht weiter folgender Passus:

33: . . . . *šú-nu ki-ma*

34: UR.TÚG *ù ia-nu*

35: *šá-a ịu-ba-ú ar-ki-šú-nu*

„wie Hunde sind sie, und es gibt niemanden, der ihnen nachfragt (der sich um sie kümmert)."

Auch diese akkadische Verbindung wird getreulich widergespiegelt durch hethitisch EGIR-*an šanh-*: IV 10 I 10 ff.

10: Ê^{TUM}*-ma-áš-ši-kán*

11: KÚR^{TUM}*-ia li-e* [*x*-?]*da-an-zi na-at da-me-e-el* KUL-*áš li-e pí-ia-an-zi ŠÁ* ^{I}*ul-mi-*^{ilu}U*-up-pé* KUL-*áš da-ad-du*

12: *da-ad-du-ma-at ŠÁ* TUR.UŠ *ŠÁ* TUR.SAL-*ma li-e da-an-zi ma-a-an* KUL TUR.UŠ-*ma Ú.UL e-eš-zi* EGIR-*an-at-kán tar-na-at-ta-ri*

13: *nu* KUL *ŠÁ* TUR.SAL *ŠÁ* ^{I}*ul-mi-*^{ilu}U*-up-pé* EGIR-*an šą-an-ḫa-an-du ma-a-na-áš a-ra-aḫ-zi-ni-ia* KÚR-*e na-an a-pí-iz-zi-ia*

14: EGIR-*pa ú-wa-da-an-du nu I.NA* KÚR $^{ilu\ ilu}$U*-ta-áš-šá ÁŠ.ŠUM* EN$^{UT.TI}$ *a-pu-u-un ti-it-ta-nu-wa-an-du.*

„Sein Haus und Land aber soll man nicht nehmen und es nicht (einem) vom Samen eines andern geben. Eben des Ulmi-

---

[1] Wörtlich „immer wieder nachsuchst".

[2] [Nach Autopsie im April 1922 erscheint mir [Keilschriftzeichen] sicher. Davor glaube ich noch drei wagerechte Strichelchen zu erkennen, die wie Gunierungsstriche aussehen.]

Tešup Same soll (es) nehmen; es soll es aber (nur) der (Same) eines Erbsohnes nehmen; (die) von einer Tochter aber sollen es nicht nehmen. Wenn aber kein Same eines Erbsohnes vorhanden ist, es zurückgelassen wird (d. h. verwaist, ohne Thronerben, vgl. S. 12[2]), dann soll man dem Samen der Tochter eben des Ulmi-Tešup nachfragen; wenn dieser in einem umliegenden Lande (vorhanden ist), so soll man ihn auch von dort zurückführen und soll den betreffenden (*a-pu-u-un*) wegen der Herrschaft installieren".

V 9 I 14 *n]u-ut-ta a-bad-da-an* EGIR-*an šá-an-aḫ-ḫu-un* „nun deswegen (??) habe ich mich um dich gekümmert", nämlich, weil der Vater sich für den Angeredeten verwendet hatte; vorher steht

11: *m]a-aḫ-ḫa-an-ma A.BU.KA* BA.ŬG *tu-uk-ma IŠ.T[U A.WA.AT*[1] *A.BI.KA*? (cf. unten 19)

12: *a]r-ḫa Ú.UL pí-eš-ši-ia-nu-un*

„als aber dein Vater starb, habe ich dich aber au[f das Wort deines Vaters hin] nicht preisgegeben (fallen lassen)".

Ebenso steht

19: *nu*]$^{?}$*tu-uk ma-aḫ-ḫa-an-ma* ^{ilu}UD^{ŠI} *IŠ.TU A.WA.AT A.BI.[K]A* EGIR-*an*

20: *šá-aḫ-ḫu-un,*

wo in *šá-aḫ-ḫu-un* wohl eher *-an-* versehentlich ausgelassen ist, als daß ein **šaḫḫun*, aus **šanḫun* assimiliert, anzunehmen wäre.

Nun glaube ich auch zur Aufhellung der längeren Stelle III 3 III 3 ff. beisteuern zu können. Für das allgemeine Verständnis hat bereits Hrozný, Bogh.-St. III 131 f. manches ganz richtig gesehen: die Adressaten des Schriftstückes haben dem *Tup-pí-*^{ilu}U widerrechtlich Gefangene weggenommen. Dieser war aber auf Grund eines Vertrags seines Ahnherrn Aziraš mit dem König von Hatti eigentlich verpflichtet, Gefangene, die in sein Land kamen, bei sich aufzunehmen und sie dann an den Großkönig abzuliefern (III 12 ff.). Muršiliš macht nun den Schuldigen gehörig den Standpunkt dahin klar, daß die Gefangenen nur ihn, aber nicht sie etwas angehen, und läßt ein Königlich Hethitisches Donnerwetter auf die Sünder los. Ich gebe im folgenden die Übersetzung, soweit ich es vermag, und glossiere nur, der

[1] Oder KA, falls der Raum für *A.WA.AT* nicht reichen sollte.

Kürze halber, wo es notwendig ist, da ja der Text auch in transskribierter Form durch Hroznýs Bearbeitung weiteren Kreisen zugänglich ist. Ich bemerke noch von vornherein, daß die wichtige und richtige Auffassung der zahlreichen *ma-an*-Sätze als irrealer Bedingungssätze, die sich auch an andern Stellen bewährte, zuerst von Ungnad bei gemeinsamer Durcharbeitung vermutungsweise ausgesprochen worden ist.

3—5: „Warum habt ihr nun diese Sache getan, (und zwar) so[1]: dem *Tup-pí-ilu*U nehmt ihr immer[2] die betreffenden[3] Gefangenen weg!"

6—9: „Hätte ich mich zu irgendeinem Zeitpunkte[4] um die bewußten Gefangenen bemüht[5], so würde ich mich Allerhöchstselbst[6] darum bemüht haben[5], ich hätte sie Allerhöchstselbst[6] genommen und nach Hattušaš abtransportiert."

10—12: „Mit welchem Rechte[7] aber kümmert ihr euch (darum)[8] und betreibt[9] (für euch?) das Fortnehmen auf eigne Faust?"[10]

---

[1] *ḲA.TAM.MA* = so (OLZ 1921, 199). — *i-ia-at-tin* Praeteritum, Praes. müßte *-te-ni* als Endung haben.

[2] *da-áš-ki-it-te-ni* iterativ (Bogh.-St. IV 13[2]).

[3] *a-pu-u-uš*, wohl wie oben S. 51 *a-pu-u-un* IV 10 I 14; = akkad. *šû*.

[4] (*ma-an*) *ku-wa-pí* indefinit = (*si*) *aliquando*; vgl. dazu S. 3[1].

[5] EGIR-*an ti-ị̯a-* „sich bemühen um, sorgen für"; Bogh.-St. IV 14[2] (Die dort gegebene Bemerkung zu unserer Stelle hat in Wegfall zu kommen.) In der Bedeutung also unserem EGIR-*an šanḫ-* nahestehend.

[6] *ilu*UD*ŠI*. Es ist zu beachten, daß Z. 6 ff. wie auch 22 ff. jedesmal im ersten Satz einfach die 1. sg. des Verbums steht, also nachher das *ilu*UD*ŠI* gewiß nicht ohne Nachdruck gesetzt ist. — Ich halte es gar nicht für ausgeschlossen, daß die ausgescholtenen Frechlinge sich zunächst dadurch aus der Affäre zu ziehen versucht hatten, daß sie angaben, „im Namen des Königs" gehandelt zu haben. Demgegenüber sagt ihnen dieser mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit, daß, falls es ihn nach den Gefangenen gelüstet hätte, er seine Geschäfte selber besorgt haben würde.

[7] *ku-e-iz me-mi-ia-na-az* wörtl.: „auf Grund welches Wortes, welcher Sache".

[8] EGIR-*an šá-an-ḫi-eš-kat-te-ni!*

[9] Versuch, die Bedeutung der *šk*-Form *da-áš-kat-te-ni* wiederzugeben (Bogh.-St. IV 13[2]).

[10] *šú-me-el* ZI-*az* wörtl.: „von eurer Person aus". — Eines Wortes bedarf noch das zweimalige *-š-ma-áš* (hinter *šú-me-eš-ma-* 10 und *nu-* 11). Mit Hroznýs Annahme eines Akk. pl. der 3. Person vermag ich mich nicht

12—15: „Betreffs der Gefangenen lautete doch die auf sie bezügliche[11] Bestimmung dem Vater meiner Sonne gegenüber folgendermaßen: „„Die Verpflichtung des Aziraš ist schriftlich[12] deponiert wie folgt:

15—20: „„Wenn ich, meine Sonne, irgendeinem feindlichen Land zu Leibe rücke[13], die Gefangenen des betreffenden feindlichen Landes aber heraufziehen und in dein Land kommen, so nimm du sie aber fest und liefere sie dann ab.““

20—24: „Wenn aber (bis?) jetzt Aziraš[14] die betreffenden Gefangenen meiner Sonne nicht zurückgegeben hat, so würde, falls ich mich zu irgendeinem Zeitpunkte[4] um sie gekümmert hätte[15], ich mich Allerhöchstselbst[6] um sie gekümmert haben[15], ich hätte sie Allerhöchstselbst[6] genommen.“

---

zu befreunden, solange weitere Zeugnisse fehlen. Ich neige der ganzen Sachlage nach von vornherein dazu, eine Form der zweiten Pluralis darin zu suchen. Für das zweite *-š-ma-áš* käme man wohl, wie oben angedeutet, mit „für euch“ durch; vielleicht auch für das erste, wenn man es so gruppierte, daß man übersetzte „mit welchem Recht für euch“. Sind doch diese enklitischen Pronominalformen öfters so angewandt, daß man sie nach unserm Sprachgefühl lieber im possessiven Sinn an ein folgendes Nomen anschließen möchte als an das Verbum, wodurch natürlich ihre ursprüngliche Auffassung als „Dativus sympatheticus“ nicht berührt würde. So habe ich mir z. B. schon erlaubt, III 4 II 14: *nu-wa-an-na-áš* ^{ilu}U *DI.NAM ḫa-an-na-a-ú* wiederzugeben durch „Tešup soll unser Recht entscheiden“ (ZA XXXIII 92f.). Vgl. noch ib. I 27: *nu-mu* ^{ilu}UD ^{âlu}*a-ri-in-na me-mi-an iš-ta-ma-áš-ta* „da hörte die Sonnengottheit von Arinna mein Wort“ und ähnliche Fälle. Indessen bin ich für unsere Stelle auf ein, wie mir scheint, vollkommenes Analogon gestoßen, das in andere Richtung weisen dürfte: IV 3 IV 15 sagen offenbar die Untergebenen des abtrünnigen Mašḫuiluwaš zu diesem: „Du hast dich gegen die Sonne vergangen, *an-za-a-áš-ma-wa-an-na-áš* ÌR^{meš} ^{ilu}UD$^{\check{S}I}$*-pé* „wir aber sind Untertanen eben der Sonne“. Hier spielt für den unbefangenen Betrachter das *-na-áš* keine andere Rolle als die, daß es das emphatisch vorausgestellte *an-za-a-áš* wieder aufnimmt. Und die Situation ist bei unserem *šú-me-eš-ma-áš-ma-áš* genau die gleiche; sie kann auch noch für das zweite *-š-ma-áš* gelten. Ob hier in den enklitischen Formen allerursprünglichst etwas steckt, das man mit der Verlegenheitstitulatur eines „Dativus ethicus“ ausstatten könnte, scheint mir ziemlich gleichgültig.

[11] *a-pí-el.*

[12] *A.NA DUP.PÍ* „auf der Tafel“.

[13] *an-da ḫa-at-ki-eš-nu-mi* S. 2 f.

[14] Bzw. seine Nachfolger, die an den gleichen Vertrag gebunden sind

[15] *ma-a-na-áš* EGIR*-an šá-an(-aḫ)-ḫu-un.*

24—25: „Warum nehmt ihr sie aber immer[9] auf eigne Faust[16] weg?"

25—26: „Und (von) jetzt (an) sollt ihr dem *Tup-pí-*[ilu]U nicht weiter[9] wegnehmen!"

In zeitgenössischen akkadischen Texten findet sich *bu''û* häufig mit einem Verbalnomen bzw. Infinitiv verbunden im Sinne von „etwas zu tun trachten, versuchen", und zwar in einer zwiefachen Art:

a) Verbalnomen mit vorausgehendem *ana*, eine Konstruktion, die nach Ungnads Mitteilung nicht gut akkadisch, aber trotzdem nicht aus der Welt zu schaffen ist; vgl.

E.-A. 162 31: *a-na* ŠA(G)[bi]*i-šá-ti a-na na-za-[k]i ú-ba-ú-ka*

„sie trachten dich ins Feuer zu werfen". — Ähnlich 250 55 *a-na ḫal-lí-iḳ;* KBo I 1 I 40 (*a-na ta-ki-i*).

Das Hethitische korrespondiert mit einem *i*-Kasus in der Phrase *i-da-la-u-an-ni li-e šá-an-ḫa-an-zi* III 3 II 22 „sie sollen nicht zu verderben trachten"; entsprechend ḪUL-*an-ni* III 3 II 16, 25f, 31, wozu ich bemerke, daß 22 f., 31 f. fortgefahren wird *nu-uš-ma-áš-kán* ḪUL-*lu li-e ták-ki-eš-šá-an-zi* „sie sollen ihnen Böses nicht zufügen" (bzw. 25 f. „(wenn) sie ihnen Böses zufügen"), also dieselbe Vorgangsfolge, die wir oben S. 47 bei III 1 II 46/50 beobachteten. (Zu *takš-* „fügen, zufügen" s. S. 35[2]).

Der Kasus auf *-an-ni* kann entweder zu einem, mir bisher allerdings nicht begegneten neutralen Verbalsubstantiv **i-da-la-u-a-tar* gehören oder aber mit der sofort unter b) zu besprechenden Bildung verwandt sein.

b) In gleicher Funktion begegnet nämlich häufig *bu''û* einfach ohne *ana* mit dem Objektsakkusativ des Verbalnomens und eventuell einem begrifflich das Objekt dazu darstellenden weiteren Substantiv, eine Konstruktion, die wir nach unsrer Terminologie als die „infinitivische" κατ' ἐξοχήν bezeichnen würden: so

E.-A. 76 9f.: II URU *šá ir-ti-ḫu*

10: *a-[n]a ia-ši [i]u-ba-ú la-ḳa*

„die zwei Städte, die mir (noch) übrig sind, trachtet er einzunehmen" (weiter ib. 12 usw., 73 24 f, 79 28, 81 10f., 88 22, 244 42 f.).

---

[16] Hier einfach ZI-*az* gegenüber *šú-me-el* ZI-*az* 11.

Und nun findet sich im Hethitischen wiederum ganz parallel die Verbindung mit Infinitiven auf *-an-na*. Hrozný, Bogh.-St. I 42 nennt diese Formen Verbalabstrakta und übersetzt im Glossar *a-da-an-na* mit „Essen", *a-ku-wa-an-na* mit „Trinken, Getränk". Soweit ich sie beurteilen kann, haben sie fürs Hethitische bereits rein verbalen Charakter, sie sind Infinitive, und was ursprünglich in ihnen stecken mag, namentlich was für ein „Kasus", geht uns zu allernächst nichts an. Ich gebe, ehe ich mich zu ihrem Vorkommen bei *šanḫ-* wende, einige Belege bei anderen Verben, wobei ich für „zu Essen und zu Trinken geben" der Kürze halber auf das Zitat bei Hrozný verweise (jetzt als V 3 III 36 ff. zugänglich). Dieselbe Stelle aber enthält noch ein von Hrozný nicht richtig beurteiltes weiteres Zeugnis. Nachdem der König gesagt hat, daß Hukkanâš die ihn besuchende Dame gut verpflegen und unterhalten soll, fährt er fort:

38: *da-an-na-ma-za li-e i-la-li-ia-ši Ú.UL-at a-a-ra.* Nach dem vorausgehenden [*a-*]*da-an-na* und *a-ku-wa-an-na* kommt man vielleicht unwillkürlich auf den Gedanken, auch in *da-an-na* etwas Gleichartiges zu sehen. In Betracht kommt *dâ-*„nehmen", und der ganze Satz heißt meines Erachtens: „(sie, die Frau) zu nehmen aber laß dich nicht gelüsten[1]; das ist nicht Rechtens"; d. h., er soll sie nicht geschlechtlich mißbrauchen (ähnlich wie *dâ-* „nehmen" wird im gleichen Sinn *ep-* gebraucht; vgl. VI 26 IV 6 f.). Die Deutung von *da-an-na* als Infinitiv wird sich gleich weiter bestätigen.

V 4 I 38: *IŠ.T*[*U* KÚR] ^alu^KUBABBAR-*ti* ^amel^*MU.NAB.TUM* EGIR-*pa pí-ia-an-na Ú.UL a-a-ra*

„aus dem Lande Hatti einen Flüchtling zurückzugeben ist nicht Rechtens".

II 14 III 2: *nu* ^amel^ŠANGU *a-ku-wa-an-na ú-e-ik-zi* „nun bittet der Priester zu trinken[2]."

---

[1] *i-la-li-ia-* „begehren, wünschen"; vgl. IV 3 I 29 („weiter aber sollst du kein Gebiet des Landes Hatti begehren"; V 13 II 16 („wenn es dich nach einem andern als Herrn (wörtl. „wegen der Herrschaft") gelüstet"). Ähnlich IV 10 III 9 („wenn du immer (nur) meine Sonne usw. als Herrn wünschest").

[2] Für *ú-e-ik-* vgl. III 7 III 10 ff. („wenn du zum Hause deiner Gattin gehst, so erbitte von ihnen für dich das Herz und die *šakuwa.* Als er ging, erbat er von ihnen das Herz, und sie gaben es ihm; zuletzt (?) erbat er

Und nun zurück zu *šanḫ-*!:

V 4 I 41: *ma-a-a]n tu-uk-ma ku-iš-[k]i* [1]*tar-ga-áš-na-al-li-in na-áš-ma* TUR.*KA ku-na-an-na šá-an-ḫa-an-zi*

„[wen]n aber dich, den T. oder deinen Sohn jemand zu töten trachtet" (3. pl. κατὰ σύνεσιν, wie oft im Hethitischen). (Das folgende ergibt, daß der König einen solchen Menschen auch als seinen Feind betrachten will).

ib. II 5: *nu* I-*áš* I-*e-]da-ni me-na-aḫ-ḫa-an-da li-e i-da-la-a-u-e-eš-zi nu* I-*áš* I-*an ku-na-an-na li-e šá-an-ḫa-[-zi*

„Der eine soll dem andern gegenüber nichts Böses anstiften und der eine soll den andern nicht zu töten trachten".

Verstümmelt VI 29 III 38, aber in der Struktur klar:

]ar-ḫa da-an-na šá-an-aḫ-zi

„(wenn jemand?) wegzunehmen trachtet."

Haben wir hier wieder einen Beleg für den Infinitiv *da-an-na*, so begegnet uns schließlich ein solcher auch in der großen Muršilišinschrift III 4 I 24 f.:

24 . . . . *nu-wa tu-el ŠÁ* [ilu] UD [álu] *a-ri-in-na*
25 GAŠAN.*IA* ZAG.ḪI.A *da-an-na šá-an-ḫi-iš-ki-u-an da-a-ir*

„Nun haben sie (die Feinde) ausgemacht (*da-a-ir*) danach zu trachten, dein Gebiet, o Sonnengottheit von Arinna, zu nehmen".

[Die Übersetzung von *da-a-ir* ist vielleicht etwas zu grob. Als Hilfsverb mit dem Infinitivgebilde auf *-u̯(-wa)-an* scheint mir *da-a-* oft einfach etwa „vorhaben, sich vornehmen" zu bedeuten. Das muß in anderem Zusammenhang erörtert werden.]

ziladuwa und *zilatiia.*

Ein Adverb liegt sicher vor; wie die beiden Formen sich zueinander verhalten, ob verschiedene Bildungen oder lautliche bzw. graphische Varianten vorliegen, läßt sich noch nicht feststellen. In der Bedeutung habe ich einen Unterschied nicht wahrgenommen

---

von ihnen auch die *šakuwa*, und sie gaben ihm auch diese"). IV 10 II 15 f. („Wenn meine Sonne den U. um eine Stadt oder einen Ort bittet, so wird er ihm das . . . . geben"); ähnlich 16. V 4 II 25, 26; VI 29 I 8. Eine wohl dazu gehörende reduplizierte Bildung bietet das *ú-e-wa-ak-ki-nu-un* „ich forderte" von III 4 II 11. Die Reduplikation hier intensivbildend?

(vgl. z. B. V 9 I 28 mit IV 3 I 42 f.); und was diese anlangt, so fiel mir zunächst auf, daß das Adverb in allen mir bisher bekannten Beispielen nur in Sätzen vorkommt, deren Inhalt der Zukunft angehört. Daß das etwas zu besagen hat, darauf deutet der Umstand hin, daß mehrfach das Wort da steht, wo vorher von Vergangenem die Rede gewesen ist und diese sich nun auf die Zukunft wendet.

IV 3 I 35 ff. legt der König dar, daß er dem Kupanta-KAL trotz des verräterischen Verhaltens seines Vaters nichts getan, sondern ihn gut behandelt hat. Diese Ausführungen schließen 41 mit *Ú.UL ku-it-ki* ḪUL-*aḫ-ḫu-un.* Dann heißt es 42 f.:

42: *nu z[i*$^{??}$*-i]k*$^{??}$ ^{I}*ku-pa-an-ta-*^{ilu}KAL-*áš zi-la-ti-ia* ^{ilu}UD^{ŠI} *ÁŠ.SUM BE.LU.UT.TIM*

43: *pa-a]ḫ-ši*

„nun sollst du, o K., *zi-la-ti-ia* meine Sonne in Sachen der Herrschaft beschützen",

und die gleiche Forderung, wieder mit *zi-l[a]-ti-ia*, wird im nächsten Satze für die Söhne des Königs erhoben; derselbe Satz wie oben hat 47 gestanden, doch ist hier [*nu*? *zi-la-t*]*i-ia* nur trümmerhaft erhalten.

IV 10 I 40—43 wird wieder das frühere Verhalten des Königs zum anderen Kontrahenten besprochen, dann kommt der schon S. 48 herangezogene, auf künftige Fälle bezügliche Satz, der mit *nu-uš-ši zi-la-du-wa* beginnt.

Derselbe Wechsel vollzieht sich 45 f.: erst viermaliges Praeteritum EGIR-*an* SE-*ir*, dann

46: *nu zi-la-du-wa ku-u-un me-mi-an li-e ku-iš-ki ḫu-ul-li-ia-az-zi* „nun soll *zi-la-du-wa* niemand diese Sache (oder dies Wort) angreifen (zu Schaden bringen?)". Auf der Rückseite der gleichen Vertragsurkunde, Z. 21—22, wieder: „Was ich, meine Sonne, nun dem U. gegeben habe (*AD.DIN*), die Grenzen, die ich ihm bestimmt habe (*te-eḫ-ḫu-un*), (was ich ihm noch alles?) später gegeben habe (EGIR-*an-da* [. . . .] *pí-iḫ-ḫ-u-un*), das habe ich auf einer eisernen Tafel verzeichnet (?; *ḫa-az-zi-ia-nu-un*)",

22: . . . . *na-at-kán zi-la-du-wa ŠÁ* ^{I}*ul-mi-*^{ilu}U-*up* 𒑱 *wa-ar*[*-wa-la-ni?*

23: *ar-ḫa li-e ku-iš-ki da-a-i*

„das soll *zi-la-du-wa* dem Samen (?)[1] des U. niemand wegnehmen.“

Nimmt man nun an, daß *zi-la-ti-ia*, *zi-la-du-wa* tatsächlich etwas wie „in Zukunft“ bedeuten, so liefert für die eben zitierte Stelle wieder ein akkadisch geschriebener Vertrag die wünschenswerte Parallele:

I 8 I 25 f. ist zwar leider am Zeilenanfang etwas zerstört, aber der allgemeine Sinn doch wohl klar, nämlich daß in Zukunft (*i-na* EGIR.UD*mi*) den Söhnen und Enkeln des IZAG.ŠEŠ (= Bentešina) niemand die Königsherrschaft wegnehmen soll[2] (*ma-am-ma lu-ú la-a i-li-ig-gi = ar-ḫa li-e ku-iš-ki da-a-i*).

Vermutlich dürfen wir auch *zi-la-du-wa* und *i-na* EGIR.UD*mi* in Parallele setzen bei der in IV 10 gleich folgenden Wendung

II 24: . . . . *zi-la-du-wa* LUGAL*UT.TA* *ŠÁ* KÚR *âlu ilu*U-*ta-áš-š*[*á* . . . . .

25: *ŠÁ* *I ul-mi-ilu*U-*up-pé* 𒑱 *wa-ar-wa-la-na-an-te-eš ḫar-du*

„In Zukunft soll die Königsherrschaft des Landes U. die Nachkommenschaft (?, Anm.[1]) eben des U. haben“, verglichen mit I 8 I 20 f.

20: . . . . . . LUGAL*ut-ta* *i-na* KÚR *âlu a-mur-ri* TUR-*šú* TUR.TUR-*šú šá* TUR.SAL-*ia*

11: *i-n*]*a* EGIR.UD*mi* *lu*-[*ú ṣa-bi-it*? (Ergänzung nach I 6 II 16; vgl. auch I 8 I 31),

„Die Königsherrschaft im Lande Amurru soll Sohn und Enkel meiner Tochter in Zukunft innehaben.“

Die übrigen Belegstellen in extenso vorzuführen, kann ich mir schenken, da die angegebene Bedeutungsrichtung überall paßt. Ich beschränke mich darauf, jeweils die syntaktische Umgebung zu nennen. Es begegnet das Adverb noch

1. beim Imperativ: III 6 I 6 f.: *zi-la-du-wa* . . . . *e-eš-du*; V 9 I 28: *zi-la-du-wa pa-aḫ-ši*.

2. beim Prohibitiv: IV 14 II 37: *zi-la-ti-ia li-e šá-na-aḫ-ti*.

---

[1] Das Wort, das ich hier zweifelnd mit „Samen“ übersetzt und nach Z. 24 ergänzt habe, ist durch den schrägen Doppelkeil wohl als „unhethitisch“ charakterisiert, ebenso 25 𒑱 *wa-ar wa-la-na-an-te-eš* „Nachkommenschaft“ (?). — Für die mutmaßliche Bedeutung bitte ich Z. 24 f. mit der KUL-*áš*-Stelle auf der Vorderseite Z. 11 zu konfrontieren.

[2] Vgl. Weidner, MDOG LVIII 73.

3. beim futurischen Praesens:
   a) im futurischen Bedingungssatz mit *ma-a-an*:
      V 13 II 13 f.: *ma-a-an . . . . zi-la-ti-ia . . . . Ú. UL pa-aḫ-ḫa-áš-ti* (zu V 3 I 17 f. s. sofort).
   b) im Hauptsatz: IV 6 I 18 f.: [vorher der Imperativ *na-áš ḫa-ad-du-li-eš-du nam-ma* „sie soll wieder (?) genesen" (?; vgl. ZA XXXIII 99[1])]

zi-la[!]*-ti-ia tu-uk* AN*LAM* *wa-al-li-iš-ki-iz-zi* „in Zukunft wird sie dich, die Gottheit, (immer) rühmen (?)"[1]. — Entsprechend II 24 f.

Theol. Tijdschr. L S. 314 52 f.: *zi-la-ti-ia . . . na-aḫ-šar-ri-iš-ki-u-wa-an ti-ia-an-zi* (der Inhalt des Satzes scheint dem unter 1) aus III 6 zitierten ähnlich zu sein)

zi-la-ti-ia in zerstörter Umgebung IV 7 I 27.

Bei einem Praeteritum steht *zi-la-ti-ia* vielleicht I 28 I 8, falls *zi-la*[?]*-t*[*i-ia* zu ergänzen und dies in den Satz mit *iš-ḫi-ú-ul i-ia-nu-un* 9 f. hineingehört. Aber was dazwischen steht, ist noch nicht klar (*ki*[???]*-i* vor *iš-ḫi-ú-ul* und davor mit Weidner, Stud. z. heth. Sprachw. 129 *šal-la*[?]*-an-ni*?). Etwa: „für die Zukunft . . . . . traf ich die Vereinbarung?" — Tatsächlich folgt dann deren Wortlaut. — Hier ist alles noch unsicher.

Einer kurzen Besprechung bedarf noch V 3 I 17 f. Zwar ist auch hier insofern alles in Ordnung, als *zi-la*[?]*-ti-ia* am Ende von Z. 17 wiederum in einem auf die Zukunft gehenden Bedingungssatz mit *ma-a-an* steht (oben 3a; *ma-a-an . . . zi-la*[?]*-ti-ia . . . Ú. UL pa-aḫ-ḫa-áš-ti*). Aber es ist doch kaum zweifelhaft, daß unmittelbar darauf, am Anfang von Z. 18, *I. NA* EGI]R.UD*MI* zu ergänzen ist. Haben wir oben auf Grund von, wie ich denke, an sich einleuchtenden Parallelen letzteres mit *zi-la-ti-ia* verglichen, so läge hier ein Pleonasmus zum mindesten von seiten des Schreibers vor, der das ausgeschriebene hethitische Wort und die entsprechende ideographische Form hintereinander gesetzt hätte. Das ist an sich sehr wohl möglich, und ich darf beispielsweise an die Gepflogenheit erinnern, bei der Verwendung der pronominalen Possessivformen auf *-el* vor Ideogramm doch noch

---

[1] Vgl. V 6 I 4 f.: *amel*KUR*-áš-za wa-al-li-eš-ki-iz-zi I. NA* KÚR *âlu al-mi-na-wa-ra-an-kán* 5 *kat-ta-an-ta Ú. UL ku-wa-at-ka tar-nu-um-me-ni* „der Feind rühmte sich (prahlte?): „In das Land Almina werden wir ihn niemals (?) hinunterlassen".

hinten das akkadische Pronominalsuffix anzuhängen; vgl. in derselben Inschrift I 34: *tu-el* TUR^{meš}.*KA am-me-el* TUR.*I̯A* und die Beispiele wie *šú-me-el* ÌR.*KU*.*NU* u. dgl. bei Hrozný, Bogh.-St. I 115. — Denkbar wäre auch, daß *zi-la-ti-ia*, *zi-la-du-wa* und *i-na* EGIR.UD^{mi} einander in der Bedeutung zwar außerordentlich nahestünden, ohne sich jedoch ganz zu decken, so daß an unsrer Stelle die Häufung des Ausdrucks auch im Munde des Verfassers nicht anstößiger wäre als etwa Hammurapis *a-na wa-ar-ki-a-at* UD^{mi} *a-na ma-ti-ma* XXV r 59 ff. „auf die Zukunft, auf immerdar".

Wie dem sei — daß *zi-la-ti-ia*, *zi-la-du-wa* ein Zeitadverbium zum Ausdruck der Zukunft ist, daran macht mich auch dies letzte Beispiel nicht irre.

Nomina agentis auf *-tara-*.

Daß das Hethitische Nomina agentis auf *-tal-la-áš* besitzt, weiß man bereits (Hrozný, Bogh.-St. I 56). Es begegnen aber auch, obschon seltner, solche auf *-tara-*. Hierher zunächst das als Übersetzung des protohattischen ^{amel}*ḫa-ag-ga-zu*$^{?}$*-ú*$^{?}$*-*[*x*$^{?}$]*-el* dienende ^{amel}*e-ku-ut-tar-ra*[*-áš*$^{?}$ von V 11 I 14. Man wird doch kaum zweifeln, daß dies Wort, das innerhalb einer Aufzählung von „agentes" aller Art steht, in Beziehung zu dem häufigen Verbalstamm *e-ku-*, *a-ku-* „trinken, tränken" zu setzen ist und den „Tränker" bedeutet. In der Form ^{amel}*a-ku-ut-tar-áš* begegnet es H. T. 40 I 3, 7[1]. Also auch der gleiche Vokalwechsel wie beim Verbum. — Ebenso gebildet erscheint wiederum V 11 I 17 ^{amel}*kat-tar*[*-áš* oder KAT-*tar*[*-áš*$^{?}$, dessen Bedeutung sich nicht ermitteln läßt („Leinenweber?"). Endlich bietet der von Böhl, Theol. Tijdschr. L veröffentlichte Text S. 312 12 nach dem einen Exemplar ^{amel}SÍB-*áš* „Hirt", nach dem andern aber dafür die hethitische Schreibung ^{amel}*ú-e-eš-ta-ra-áš*. Anknüpfungsmöglichkeiten der Wurzel, aber leider nur schwache, so daß sie gerade noch Erwähnung verdienen, gibt es auch hierfür innerhalb des Hethitischen. Mehr der Vollständigkeit

[1] Daß es sich um das gleiche Wort handelt, ergibt das in Z. 7 darauf folgende ^{amel}*zi-li-x-*[, das nach V 11 I 13 unzweifelhaft zu ^{amel}*zi-li-pu-ri-ia-tal-la-áš* ergänzt werden muß. Auch in Z. 5 lassen sich noch die Spuren eines ^{amel}*z*[*i-* erkennen.

halber mag hier stehen, daß ein Stamm *ú-e-ši-* auf zwei Fragmenten das eine Mal, wie es scheint, in Verbindung mit „Feld“, das andere Mal in Verbindung mit Schafen auftritt.

Bab. IV S. 228 14 wird man lesen dürfen:

*ilu*UD *ṢI.E.RI ú-e-ši-*[,

und es könnte hier von einem Šamaš „des Feldes und der Weide“ oder „des Weidefeldes“ die Rede sein.

Und VI 15 11 steht auf einem Gesetzfragment:

]UDU.ḪI.A *ú-e-ši-ia-az ku-iš-k*[*i*

etwa: „Wenn] jemand Schafe von der Weide [stiehlt“ ??.

Vielleicht wird man diesen mehr als fragwürdigen Resten etwas mehr Stütze unterlegen können durch Hinweis auf I 45 I 14: LU = *RI.DU.Ú* = *ú-e-ši-iš*, und zwar einmal, weil *ridû* gerade auch vom Treiben des Viehs gebraucht wird; *rid* (*alpi*) wird mit *nâḳidu* „Hirt“ in einem Atem genannt (vgl. Delitzsch, HWB. 479[a]). Delitzsch, Abhandl. d. Berl. Akademie 1914 Nr. 3 S. 43 gibt *ú-e-ši-iš* denn auch mit „Treiber“ wieder. Und ich möchte ferner nicht verschweigen, daß in dem Vokabular die unmittelbar vorhergehende Zeile die Gleichung

LU = *RI.IḪ.Ú* = *amel*SÍB

zeigt, die in genau die gleiche Sphäre weist. Kommt dem *ú-e-ši-iš* diese speziellere Bedeutung zu, so ist natürlich der Anknüpfung des *ú-i-ši-ia-u-wa-áš* III 4 III 72 „Botmäßigkeit“ (?) (S. 44) gegenüber eine etwas größere Zurückhaltung geboten; allerdings darf man ohne Bedenken annehmen, daß die zugrunde liegende hethitische Wurzel dieselbe oder eine ähnliche Bedeutungsverzweigung durchgemacht hat wie akkad. *ridû*. Und gibt es wirklich ein *ú-e-ši-* „Weide“, so kann der Zusammenhang gewahrt bleiben, wenn man hierfür „Trift“ als ursprünglichen Sinn annimmt[1].

---

[1] Es muß noch gesagt werden, daß *ú-e-ši-iš* nicht, wie das vorhergehende SÍB, durch *amel* determiniert ist, obwohl das die Hethiter auch in den phonetisch geschriebenen Berufsbezeichnungen zu tun pflegen; wie denn auch nach Böhls Mitteilung S. 323 vor dem *ú-e-eš-ta-ra-áš* noch Spuren davon zu stehen scheinen. [Ich konnte mich nachträglich selbst überzeugen, daß VAT 7512 III 52 das *amel* von oben schräg eingeklemmt vor *ú-e-eš-ta-ra-áš* steht]. Es wäre nach dem, was wir auch sonst in den Vokabularen finden, dem braven Hethiter ohne weiteres zuzutrauen, daß er, zumal unter dem suggestiven Einfluß des vorausgehenden *rê'û*, das *ridû* als *rêtu* mißverstanden hätte, so daß *ú-e-ši-iš* in Wirklichkeit „Weide“ bedeutete, wozu ja das *ú-e-ši-ia-az* von VI 15 11 als Ablativ gut passen würde. Für die oben

Wenn ich bei *ú-e-eš-ta-ra-áš* „Hirt“ den Anklang zwar nicht an lat. *pastor* (Böhl, Theol. Tijdschr. L 323 f.), wohl aber an avest. *vāstar-* „Hirt“ nicht unterschlage, so glaube ich mich damit nach meinem ganzen Verhalten in Sachen des hethitischen Wortschatzes nicht in den Geruch des leichtfertigen Indogermanisierens zu bringen; und ich gebe tatsächlich nicht viel auf die Bemerkung. Unterdrückte ich sie jedoch, so würde ich es zwar verschmerzen können, wenn man mir nachsagte, daß ich den Gleichklang überhört hätte. Man könnte aber mein Schweigen auch als vornehmtuende Koketterie auslegen. Und dem möchte ich mich nicht aussetzen.

Nachträge.

Das erste Heft der „Keilschrifturkunden aus Boghazköi“ (abgekürzt KUB), herausgegeben von der Vorderasiatischen Abteilung der Staatlichen Museen zu Berlin (Prof. Dr. O. Weber) ging mir erst nach Abschluß der vorstehenden Aufsätze zu, noch später durch des Verfassers Güte die lichtbringende Übertragung der Gesetze von Zimmern (AO XXIII 2) in Korrekturabzug. Ich muß mich damit begnügen, einige Nachträge zu liefern, die sich aus der Durchsicht ergaben.

Zu S. 8 m. Anm. 1: *ḫa-a-ši* „ist zeugungsfähig“ auch Zimmern S. 28 § 61.

Zu S. 15 Anm 1: *du-ud-du-mi-li* in leider unvollständigem Kontext KUB I 16 II 53, die 2. sing. *du-ud-du-uš-ki-ši* III 59.

Zu S. 17 Anm. 1: Für *pa-an-ku-un* KUB I 16 III 61, [*p*]*a*?*-an-ga-u-i* 62 vgl. [*na-a*]*g-pa-tam* IV 60, *a-na na-ag-pa-a-ti* 62 zu *nagbu* „Gesamtheit, Menge“.

Zu S. 19 ff.: *i-wa-ru* gibt Zimmern S. 9 § 28, S. 12 § 47 durch „(unbeweglicher) Besitz“. Mir zweifelhaft; ich halte die Bedeutung einer juristisch spezialisierten Art von „Gabe“ oder „Schenkung“ auch weiter für mindestens erwägenswert.

---

angenommene semantische Entwicklung der hethitischen Sippe käme dann die Parallele von *ridû* in Wegfall; an ihrer psychologischen Grundlage aber, falls man auf die Hinzuziehung der *ú-i-ši-ia-u-wa-áš* Wert legt, brauchte deswegen vielleicht nichts geändert zu werden.

Zu S. 20 Anm. 1: *šá-aḫ-ḫa-* gibt Zimmern passim (z. B. S. 11 § 41) durch „Gut“ wieder. Mir hatte „Eigentum“ oder „Grundstück“ vorgeschwebt, was sich von Z.s Auffassung jedenfalls nicht weit entfernt.

Zu S. 20 f.: Für *lu-uz-zi* gab ich nach Bekanntschaft mit KUB I 1 IV 85 der Vermutung eines Sinnes „Steuer“ oder „Abgabe“ stärkeren Raum als auf Grund der Gesetzesstellen, von denen einige mir Bedenken erweckten. Glücklicherweise zeigt nun Zimmern doch, daß man mit *lu-uz-zi kar-ap-zi* „er entrichtet Abgaben“ überall glatt durchkommt (S. 12 § 47 usw.)

Zu S. 25 Anm. 1: Die geschlechtliche Bedeutung „beschlafen“ für die Sippe von *še-eš-zi* auch bei Zimmern S. 30 § 80 usw.

Zu S. 31: *lu-uk-ki-iz-zi* „er zündet an“ auch Zimmern S. 20 § 99 usw.

Zu S. 32 ff.: Auf KUB I 11 III 58 folgt als nächste erhaltene Zeitbestimmung wohl UD-*az* [*ták-šá-an*?] IV 5. Ist IV 1 nach üblicher Weise zu *ma-aḫ-ḫa-an-ma-áš ar-ḫ*]*a la-a-an-zi* zu ergänzen, so geschieht eben auch hier nach der abendlichen Tour nichts weiter. Oder aber die Lücke ist durch *lu-uk-kat-ta-ma-áš ar-ḫ*]*a* auszufüllen (?).

Besonders wertvoll ist KUB I 13 III 26: *ma-a*]*ḫ-ḫa-an-ma ne-ku-u*[*z*] *me-ḫur ki-šá-ri*, weil sofort Z. 28 folgt:

ma-aḫ-ḫa a]*n-ma* MI[*-an-za*] *ki-šá-ri*;

also *ne-ku-uz me-ḫur* von der „Nacht“ deutlich geschieden. ib. IV 27 *ne-ku-uz* ohne *me-ḫur*. Auslassung?

Zu S. 38: Das Zeichen für GEDIM, wie überhaupt die ganze Stelle vollständig erhalten KUB I 1 II 52 f.

Zu S. 39: VI 2 I 17: ähnlich *pí-e-di-iš-ši* „für ihn“ Zimmern S. 7 § 10; in der Auffassung des *an-ni-iš-ki-iz-zi* und der Konstruktion des Satzes bleibe ich bei dem oben Gesagten.

Zu S. 42: VI 3 III 77: *pí-e-di-iš-ši* „dabei“ Zimmern S. 17 § 77. Ich ziehe auch jetzt „bei ihm“ vor. Über die Bedeutung des *ap-pa-at-ri-iz-zi* ganz abweichende Vermutung bei Zimmern a. a. O. und S. 26 § 49. Ich glaube zwar nicht auf dem richtigen, aber doch auf dem richtigeren Wege zu sein.

Zu S. 42 Anm. 1: *šú-ul-la-an-na-az* und *šú-ul-la-tar* hat Zimmern offenbar nicht miteinander vereinigt; er übersetzt ersteres durch „vorsätzlich“ (z. B. S. 5 § 1) und vermutet für

letzteres „Unterschied“ (S. 26 § 49). Mir scheint das von mir herangezogene weitere Material doch in die a. a. O. angegebene Richtung zu weisen. Immerhin könnte, falls Zimmern S. 27 § 54 die Struktur von VI 13 I 7—9 syntaktisch richtig analysiert, der Sinn in Z. 9 etwa sein: „[Ob] Sonnengott [oder] Gewittergott, das bildet keinen Streitfall“, d. h. „es macht für die Zeremonie nichts aus, ist gleichgültig“ (???). — Die Bedeutung „vorsätzlich“ paßt wohl auch schlecht zu S. 23 § 24 (VI 10 II 17), denn jeder Diebstahl ist vorsätzlich, und warum dies nur hier beim Türendiebstahl pleonastisch hervorgehoben sein soll, ist nicht einzusehen. Zimmern ist auf seine Übersetzung wohl durch den Gegensatz zu „(wenn nur) seine Hand frevelt“ (S. 5 § 3) verfallen. Aber der bleibt auch bestehen, wenn der „fahrlässigen Tötung“ nicht „Mord“, sondern „Totschlag im Affekt“ gegenübergestellt wird. Auch VI 4 I 4—8 (Zimmern (S. 6 Anm. 1) scheint mir die Rechtslage: (vorsätzlicher) Raubmord — Totschlag im Affekt — fahrlässige Tötung besser zu sein als Raubmord (der doch natürlich vorsätzlich ist) — vorsätzlicher Mord[1] — fahrlässige Tötung.

Zu S. 50: Nachstellung eines Verbums des Sagens vielleicht auch VI 13 I 8f. (Zimmern S. 27 § 54)? —

[VI 3 III 19—21 konstruiere ich allerdings anders als Zimmern S. 15 § 56. Vorläufig etwa: „Da nun Söhne von Hatti als Lehnsleute kamen, (nun) zum (?) Vater des Königs ......, nun melden (?) sie: „Keiner will Lohndienste (?) leisten, sie sagen zu uns: „„Ihr seid ja (bloß) Lehnsleute““. Da (sagte) der Vater des Königs in der Versammlung: „nun ... gehet, wie sie frei (?) sind, so sollt auch ihr es sein!“]

Zu S. 56 ff.: *zi-la-du-wa* öfters hinter schrägem Doppelkeil, also wohl als unhethitisches Lehngut gefühlt, z. B. KUB I 1 I 6, IV 86, 3 IV 1.

---

[1] „Aus persönlichen Gründen“ nach Z.; der Gegensatz wäre aber hier im Wortlaut sehr schlecht herausgearbeitet.

Besprochene Wörter.

Buchdruckerei für fremde Sprachen Max Schmersow, Kirchhain N.-L.



Buchdruckerei für fremde Sprachen Max Schmersow
Kirchhain N.-L.



